John Carter Brown
Library
Brown University

John Fink and Jacob Horter
their Book
Martin Barr
His Book

Philip Frankfort
brought this Book Jany
1846

Neue Nachrichten
von denen
neuentdekten Insuln
in der
See zwischen Asien und Amerika;
aus
mitgetheilten Urkunden und Auszügen
verfasset
von
J. L. S. **

Hamburg und Leipzig,
bey Friedrich Ludwig Gleditsch.
1776.

Nachrichten
von denen
neuen russischen Entdeckungen
im östlichen Weltmeer.

Die Begierde nach Gold und Reichthümern, hat uns zuerst durch die Spanier und nachmals durch andre Seefahrende Nationen den grösten Theil von Amerika und so viele andre, durch weite Meere von Europa abgesonderte Länder, der grösten Gefahren ungeachtet, bekannt gemacht. Eine ähnliche, vielleicht etwas minder civilisirte und doch nicht so grausame Habsucht, als man den Erfindern von Amerika Schuld giebt, legte in der Mitte des sechzehn-

ten

ten Jahrhunderts durch eine Hand voll entschlossener Kosaken, unter Anführung des berüchtigten Jermak, den Grund zur Entdekkung und Eroberung des nordlichen Asiens, das man vorher nicht mehr, als die Alten ihre ultima Thule kannte, und welches izt unter dem Namen Siberien Rußland dem Umfang nach zu einem der ungeheuersten Reiche der Welt macht. Die ersten Versuche und Entdeckungen in dem ungestümen ostlichen Ocean zwischen Kamczatka und America hat man zwar, wie aus den lehrreichen Müllerischen *) Nachrichten zu ersehen und auch anderweitig bekannt genug ist, wahrhaftig grossen und edlen Absichten des grösten und weisesten Monarchen, den Rußland vor der izigen Beherrscherin je gehabt, zu verdanken; Allein nachdem einmahl das Eiß gebrochen und die Würklichkeit an theuren Pelzwerk reicher Inseln durch die unglückliche Schiffahrten des Capitain-Commandeurs Behring und des Capitains Czirikow bekannt geworden war, so haben die eigennützigen Unternehmungen der Kaufleute, durch die Verwogenheit und Unerschrokkenheit sibirischer Wildschützen und Kosaken unterstüzt, innerhalb zehn Jahren mehr gute Entdekkungen gemacht, als jene höchst kostbare See-Expeditionen geleistet hatten.

Gleich

*) Samlung russischer Geschichte 3ten Bandes 1, 2, 3tes Stück. S. 109. und folg.

Gleich nach der Zurükkunft der Behringischen Reise-Gesellschaft von der Insul, wo selbige schifbrüchig gelebt und ihren Anführer beerdigt hatte, auf Kamczatka, hat man von dortaus angefangen theils in dem zurückgekomnen Böt S. Peter, theils mit andern kleinen, schlechtgebauten Seefahrzeugen (Schitiki) eben diese Insul, welche man fortan Beringow oder Kommandorskoi ostrow nannte, wegen des reichen Seebiberfangs zu befahren angefangen, auch ohne Mühe das von Beringseiland mit Augen abzusehende, gleichfalls unbewohnte Kupfereiland (Medecoi ostrow) entdeckt. Die Menge derer Liebhaber, die dadurch entstehende Verminderung jagdbarer Thiere an diesen näher gelegnen Eilanden und ungestüme Winde endlich, haben nachmals einige Fahrzeuge zu einigen weiter ostwärts in der See und etwas südlicher, unter dem 195sten Grade der Breite beysammen gelegnen kleinen und ziemlich bewohnt gewesenen Inseln, welche man die Aleutischen genannt hat, geführt. Vom Jahr 1745. an, da man die Aleutischen Inseln zuerst entdekt zu haben scheint, bis 1750. da der erste Tribut von daher zu Ochozk eingegangen ist, ist man höhern Orts nicht umständlich von diesen fortgesezten Entdekkungen unterrichtet gewesen. In dieser Zeit war ein Capitain Namens Lebedew auf Kamczatka Befehlshaber. Von 1755. bis 1760. hatten der Capitain Czeredow und Lieutenant Rasch-

karew dieses Commando; und erst in diesem lezten 1760sten Jahre hat man sich in Tobolsk, wo dazumal der Geheimerath Feodor Jwanowicz Soimonow Statthalter war, um diese Insuln namentlich zu bekümmern angefangen; wie denn auch im gedachten Jahre dem in der Tigilskischen Festung stehenden Lieutnant Schmalew, welcher nachmals Befehlshaber auf Kamtschatka geworden ist, von dem Capitain Rtisczew beym Ochozkischen Commando wegen Beförderung und Begünstigung weiterer Seeexpeditionen eine Instruction ertheilt worden ist. Bis dahin war alles ohne höhere und specielle Befehle geschehen und blos durch Kaufleute, die auf eigne Kosten kleine Fahrzeuge ausrüsteten, diese vor Rußland und vor die Erdbeschreibung so wichtige Entdeckung in dem entferntesten Osten schon sehr weit getrieben worden. Aber die Aufmerksamkeit der izigen Monarchin auf alles, was zur Grösse des rußischen Reichs beytragen kann, hat auch diesen Entdeckungen, bald nach Antritt Dero Regierung ein neues Leben gegeben. Man hat die unternehmenden Handelsleute, welche daran Antheil hatten, durch Belohnungen aufgemuntert; Man hat sich durch eine kostbare Seeexpedition der Würklichkeit und rechten Lage derer entdeckten und zinsbar gemachten Insuln versichert und die Entdekkungen derer dabey gebrauchten See-Officiere werden, wenn man sie bekannt zu machen vor gut findet, in

Absicht

Absicht der so wenig bekannten See zwischen dem nordostlichen Ende von Asien und dem nordlichen Amerika, ein neues Licht in der Erdbeschreibung anzünden.

Indessen ist wohl soviel gewiß, daß einige neue Geographen mit Unrecht Amerika näher gegen Osten zu rükken und Siberien um viele Grade abzukürzen lehren. Vielmehr bestätigen sich die getreuen Müllerischen Nachrichten und Muthmassungen über die Lage jener entfernten Gegenden immer mehr und mehr, und sie werden gewiß im allgemeinen am Ende über die Verläumdungen der Unwissenden und über Hirngespinste müssiger und eingebildeter Stubengelehrten siegen, so wie sich schon itzt die Muthmassungen dieses Gelehrten, in Absicht der Lage der Küsten des Penschinischen und Ochozkischen Meeres völlig bestätigt haben. Die Ausbreitung von Asien gegen Osten bis über 200.° der Länge ist fast ausser Zweiffel und bestätigt sich durch alle neue Bestimmungen. Daß aber Amerika auf der Breite zwischen 50 und 60 Graden nirgend näher, als die von Bering und Czirikof berührter Küsten nehmlich höchstens bis an den 230sten Grad der Länge liegen können, bestätigen die neuesten und alle ältere Schiffarthen nach den nunmehr entdekten Insuln. Man stosse sich nicht an die falsche Lage und Eintheilung dieser Inseln, welche im Petersburgischen geographischen Calender vor das Jahr 1774 auf dem beygefügten

fügten Cärtchen gegeben worden, auch nicht an die alte Entdekkungskarte, welche meist aus mündlichen Nachrichten entstanden zu seyn scheint. Die neuesten Schiffarthen geben dem neuen Archipel eine ganz andre Lage und Richtung. Nach selbigen sind von dem unter 185.° der Länge befindlichen und grade Ostwärts von Kamtczatschoi Noß gelegnen unbewohnten Beringseyland und der nahe dabey entdekten Kupferinsel gegen OSO. unter fast 195.° und 54.° Breite drey kleine, mit Einwohnern versehene Insuln, Attak, Semiczi und Schemija gelegen, welche eigentlich den Namen der aleutischen verdienen, und mit ihrer Länge, wie Beringseyland WNW. und Ostsüdost liegen. Von diesen Nordostwärts trifft man, in einer Entfernung von sechs bis achthundert Werste, eine mehrentheils Ostwärts sich ziehende Strekke von sechs oder mehr Insuln an, welche im obgedachten geographischen Kalender die sechs zuerst genanten sind und mit einem algemeinen Namen Andreanowskie ostrowa heissen. Und Ostsüdostlicher, als diese, von den aleutischen Inseln aber Nord zum Ost, fast 15 Grade ostlicher fangen die sogenanten Lyssie Ostrowa oder Fuchsinsuln an, welche von dem 211ten Grad der Länge bis gegen das feste Land Amerika, zwischen dem 56sten und 61sten Grad der Breite in einer zusammenhängenden Reihe Ostnordost liegen und worunter Umnak, und Agun-alaschka, oder wie sie

insge-

insgemein genannt wird, Unalaschka, ingleichen Kadjak und Alachschak die grösten und merkwürdigsten sind. Von diesen und den Aleutischen Insuln weiß man die Lage nunmehr nach Schiffsrechnungen und Peilungen ziemlich genau; nur wegen der Andreanischen Insuln ist man noch am ungewissesten. Die Fuchsinsuln liegen mit ihrer Långe von WS W. gegen ONO. also in einer Richtung, welche sich mit der Richtung derer Aleutischen Insuln kreuzet. Vermuthlich haben die Andreanischen Inseln eine andere Richtung mehr Ost und West, und ihre Kette scheint sich mit denen nächst zu Amerika gelegnen Insuln in der Gegend der Insul Alachschak zu vereinigen. Bis an das feste Land Amerika ist noch kein Schiff bey den neuen Versuchen gekommen; die Zeit kann aber nicht mehr fern seyn, da der Trieb nach neuen Gewinn die Seefahrer auch bis dorthin bringen wird. Mehr nordwärts liegt dieses feste Land dem Czukczischen Lande vermuthlich viel nåher und komt mit einer weit gegen Westen ausgelangten Landzunge und vorliegenden Insuln, die aber mit allen obenerwähnten weder Zusammenhang noch Nachbarschaft haben, bis auf einen sehr geringen Abstand von der Czukczischen Landekke, woran man nicht zweiffeln darf, da alle von dieser Landekke eingezogne neue Nachrichten solches einmüthig bestätigen. Man müste also die auf des Herrn Del'Isle Planisphærio angelegte

gelegte Landzunge von Amerika von 50 und 60 Grad nordlicher Breite, wo zuverlässig nichts als See und Insuln anzutreffen ist, wenigstens bis zum 70sten Grade nordwärts rükken; und es ist höchst wahrscheinlich, daß die izt unter dem Namen der Aleutischen und Fuchsinsuln befahrne Eylande eben diejenigen sind, welche bey der Beringischen Expedition berührt und angetroffen worden, aber wegen der stürmischen See und unstäten Curses und Schiffrechnungen nicht genau am rechten Ort auf die Carte haben können gebracht werden. Diese Muthmassungen können izt, da die Kamczatkische See so fleißig befahren wird, nicht mehr lange unentschieden bleiben und es wäre nur zu wünschen daß man auch nordan gegen die nächsten Küsten von amerikanischen festen Lande Untersuchungen anzustellen nicht unterliesse. Südwärts hat man hingegen nichts zu hoffen und alle dahinwärts gerichtete Seefarthen haben, wie unten erhellen wird, überall eine vollkommen freie und ofne See ohne einige Zeichen des Landes angetroffen.

Man hat freylich von den neuen Entdekkungen im Oestlichen Ocean überhaupt noch viel vollständigere und geprüfftere Berichte aus der geübten Feder des berühmten Herrn Kollegenraths Müller zu gewarten; weil aber dieser würdige Greiß bey zunehmendem Alter und unter der Last so vieler andrer Geschäfte die Bearbeitung dieses Feldes vielleicht noch lange

ge hinaus setzen möchte: so wird gewiß dem wißbegierigen deutschen Leser durch die vorizt mitzutheilende getreue Auszüge und bestmöglichst erläuterte Nachrichten ein wahrer Dienst geschehn, um so mehr, wenn dadurch zu Bekantmachung noch mehrerer Nachrichten über diese Materie Gelegenheit gegeben werden sollte. Wenigstens hat man hier indessen etwas genaueres und richtigeres, als die oben angeführte gedrukte Nachricht enthält und die Verbesserung vieler darin befindlicher Fehltritte.

§. 1.

Eine Reise, welche im Julius 1745 unter dem Sergeanten Emilian Bassow, von Ochozkischen Commando veranstaltet worden und auf welcher zwey kleine hinter dem Beringseyland mehr südwärts gelegne Insuln, und dieses Eyland selbst, welches gedachter Bassow anfänglich vor ein neues hielt, beseegelt worden sind und von welcher derselbe den 31ten Julius 1746 wieder zurük gekommen ist, hat weiter nichts merkwürdiges und verdient also keiner umständlichen Erwähnung.

§. 2.

Die erste Schiffarth, welche einer genauern Anzeige werth ist, wurde im Herbst 1745 unternommen. Die dazu aus der Bolscherezkischen

schen Kanzley vom Lieutnant Lebedew ertheilte Erlaubniß war vom 25sten Februar bemeldeten Jahres datirt und die Abreise geschahe aus der Kamtschatkischen Mündung am 19ten Sept. Das dabey gebrauchte Fahrzeug war ein Schitik, welchen die Promyschlenniki Aphanassei Czebaefskoi, Jakob Czjuprow, Rodian Satow, Iwan Cholschewnikow, Larion Belájew, Nikol. Czjuprof, Paul Korobeinikow, Lasar Karmanov und Kirilo Koslow ausgerüstet und Eudokim genannt hatten. Der Morechod darauf *) war ein gewisser Tobolskischer Einwohner Michael Newodczikow. Sie fanden drey unbekannte Insuln, an deren einer sie das Fahrzeug auf den Strand sezten und überwinterten um Seeottern zu schlagen, deren sie eine grosse Menge erhielten. Auf obgedachten Insuln, welches ohnzweifel die nähern Aleutischen gewesen sind, fanden sie Einwohner, deren Sprache keiner von ihren aus Kamczatka mitgenommenen Dollmetschern verstand. Deßwegen brachten sie, ihrem Vorgeben nach, einen von dieser Nation, um selbige

*) Bey den izt von Kamczatka aus gewöhnlichen Seereisen sind die Anführer gar oft blosse der Schiffarth und der dortigen See etwas kundige Kosaken, welche Morechodi (Seefahrer) und Peredowschiki (Vormänner oder Anführer) genannt zu werden pflegen.

selbige kennen zu lernen, mit nach Kamczatka, der auch im Jahr 1747. der Bolscherezkischen Kanzley, nebst einem fälschlichen Rapport von ihren Verrichtungen, vorgestellet ward, und da er schon etwas Russisch gelernet, ausgesagt haben soll, daß weiter von ihnen in der See eine grosse Insel Sabijs sey, auf welcher, wie man es verstanden haben oder damals geglaubt haben wollte, Leute wohnten die Kreuze machten, Bücher und Feuergewehr führten, auch zuweilen in Baidaren (ledernen Kähnen) zu ihnen kämen und Rogii genannt würden; ingleichen daß von der Insel, wo das Schiff überwinterte, sich eine zweite OSO. und SOzS. und eine dritte Ost und OzS. befände, die beide zahlreiche Einwohner hätten und nicht sehr entfernt lägen. Der mitgebrachte Insulaner, dessen ursprünglicher Name Temnäk gewesen ist und der die Insul, sein Vaterland At genannt haben soll, wurde nachmals im Jahr 1750. mit dem Morechod Newodozikow nach Ochozk abgeschikt, nachdem er in Nischnei Kamczatskoi Ostrog von dem Kamczatkischen Unterbischof (Archimandrit), Joseph Chotunzewskoi getauft; auch auf Kosten der Casse gekleidet worden und den Vornamen Paul, mit dem Zunamen, nach dessen angenommenen Vater, Michailowsohn Newodczikow erhalten hatte.

Der Unfug, welchen die Schiffsgesellschaft auf dieser Reise unter den Insulanern verübt

hatte

hatte und welcher theils durch den Verlust vieler Leute von der Schiffsbemannung, theils durch die Aussage einiger Russen, die daran keinen Antheil nehmen wollen, verrathen ward, brachte den Verbrechern eine scharfe Untersuchung auf den Hals, wodurch folgende zuverlässigere Umstände der Reise bekannt wurden.

Sie hatten, wie sonderlich aus des Steuermanns oder Morechod Bericht erhellet, die erste Insul den 24ten September Mittags, nach sechsmal vier und zwanzig Stunden Seegelns zu Gesicht bekommen, sind selbige vorbeygegangen und haben gegen Abend das zweyte Eyland gesehn, wo sie sich vor Anker gelegt und übernachtet. Den 25sten sahen sie viel unbekanntes Volk am Ufer; der Steuermann wollte im Jelbot zu Lande gehen, weil sich aber die Einwohner, scheinbarlich gegen hundert Köpfe stark, ans Ufer versammelten, so getraute er sich, ohnerachtet sie ihm ans Land winkten, solches dennoch nicht zu wagen, sondern begnügte sich ihnen zum Freundschaftszeichen Nähnadeln zuzuwerfen, wogegen die Insulaner Urilen *) ins Bot schleuderten. Die Sprache dieser Leute verstand niemand von der Schiffsgesellschaft. Der Wind war widrig und obgleich man mit Rudern von der Insel ab-

*) Eine Art Seeraben, oder Pelicani S. Stellers Beschreib. von Kamtschatka S. 179.

abzukommen suchte, wurde doch das Schif auf der andern Seite wieder an die Küste getrieben, so daß man abermals vor Anker übernachten mußte. Den 26sten gieng Czjuprow mit einiger Mannschaft, um frisches Wasser einzunehmen, an Land. Diese begegneten Einwohnern, schenkten ihnen Tobak und kleine chinesische Pfeiffen, welches diese annahmen und dem Czjuprow dagegen einen Stock, auf welchem ein Seehundskopf geschnizt war, schenkten. Sie wollten von demselben eine Kugelbüchse, welche er bey sich führte, haben; da er solche aber nicht hergeben wollte, sondern sich zurück zum Jellbot verfügte, liefen die Insulaner herbey, zogen und hielten am Tau, womit das Jellbot am Lande befestigt war und wagten in dasselbe mit knöchernen Spiessen, welches ihre einige Waffen waren, zu stossen. Also sahe sich Czjuprow genöthigt aus seinem Schießgewehr feuren zu lassen und verwundete einen in die Hand, worauf er sich nach dem Fahrzeuge zurückzog. Sobald die Insulaner ihren Cameraden verwundet sahen, zogen sie die Parken (Pelzhemden) ab, begaben sich mit ihm nakkend in die See und wuschen ihn. Nach dieser Begebenheit getraute sich die Schifsgesellschaft nicht an dieser Insel zu überwintern, sondern brachte sogleich das Fahrzeug mit rudern nach der ersten Insul zurück, wo sie vor Anker übernachteten. Morgens, da Schewyrin und Czjuprow mit mehrern Leuten auf dieser

Insul

Insul ans Land giengen, sahen sie Spuren von Menschen, aber niemand begegnete ihnen. Das Schiff gieng långst dem Lande hin und am folgenden Tage wurde der Kosak Schechurdin selbsechster ans Land geschikt, welcher zwey Mann mit Wasser zurückschikte und mit den übrigen am Lande verblieb um Gelegenheit zum Biberfang auszukundschaften. In der Nacht fanden diese Leute fünf Insulaner mit Weibern und Kindern, welche aus der Jurte liefen und sich zwischen den Felsen verbargen. Nachdem das Bot wieder zurückgekommen, um den Schechurdin vom Lande abzuholen, damit man weiter gehn und eine gute Stelle vor das Schif zum Winterlager aufsuchen könne, und derselbe darauf wieder mit mehrerer Mannschaft zum Lande gefahren war, wurden sie funfzehn Insulaner auf einer Höhe gewahr und warfen ihnen Jukola (trokne Fischbrokken) zu, um sie anzulokken. Weil aber diese, durch die vorige Begegnung vielleicht furchtsam gemacht, nicht herunter wollten, man auch ihre Sprache nicht verstand, so befahl Czjuprow seinen Leuten die Höhe zu ersteigen, und einen Insulaner, der Sprache wegen, lebendig zu greifen. Es gelang ihnen auch, ungeachtet der Gegenwehr, welche die Insulaner mit ihren knöchernen Spiessen leisteten, selbige herunter zu jagen und einen davon gefangen zu nehmen, der sogleich aufs Schiff gebracht ward. Sie ergriffen auch ein altes Weib, welche sie bis

Hütte verfolgt hatten, und brachten auch diese, mit dem zugleich erbeuteten Seehundsfett und Fellen, zum Schiff. In einem darauf entstandnen Sturm verloren sie Anker und Jellbot und wurden vom 2ten bis 9ten October herumgetrieben; am leztgenannten Tage aber kamen sie wieder zur nehmlichen Insul und nahmen daselbst das Winterlager. In einer Jurte fanden sie zwey todte Insulaner, die vielleicht an empfangnen Wunden indessen verstorben waren. Die Alte, welche sie vorhin gegriffen und wieder frey gelassen hatten, kam mit 34 Insulanern beyderley Geschlechts zu ihnen, welche zum Laut einer Handtrommel tanzten und Farben zum Geschenk brachten, wogegen man ihnen Tücher, Fingerhüte und Nähnadeln gab und sie freundlich entließ. Noch vor Ausgang des Octobers kamen eben diese Insulaner, mit der Alten, und mit Kindern wieder und brachten Vögel, Fleisch und Fische, tanzten auch diesesmal, und übernachteten bey ihnen. Da sie sich den 26sten October wieder nach Hause begeben hatten, giengen Schewyrin, Czjuprow und Newodschikow mit noch sieben Mann ihnen nach und fanden sie unter einem Felsen (Uteß), kauften von ihnen ein Baidar, (ledernen Kahn) und eine Baidarenhaut, wovor sie ihnen zwey Hemden gaben und zurükkehrten, ohne die geringste Feindseligkeit erfahren zu haben. Sie bemerkten daß die Insulaner Beile von geschärften Steinen und Nähnadeln

von

von Knochen hatten; ingleichen daß sie vom Fleisch der Seebiber, Seehunde und Seelöwen leben, die sie mit Knitteln und ihren knöchernen Lanzen erlegen.

Schon am 24sten October hatte Czjuprow zehn Mann, unter Anführung des Larion Belajew zu kundschaften ausgeschikt. Dieser fand verschiedene Jurten (Wohnungen) der Insulaner und weil er ihnen feindselig begegnete und die wenigen Insulaner sich daher mit ihren knöchernen Lanzen zur Wehre sezten, so nahm er daher Gelegenheit alle Männer funfzehn an der Zahl zu erschiessen, um die zurükgebliebenen Weiber zur Unzucht gebrauchen zu können. Schechurdin der mit diesem nichtswürdigen Verfahren nicht zufrieden war, machte sich heimlich davon und brachte den 8ten December die Nachricht, von allem was während seiner Abwesenheit auf der Jagd vorgegangen war, auf das Schiff zurück. Anstatt dieses zu bestrafen, schikte Czjuprow zwar unter dem Vorwand dem Kosaken Belajew seine Unordnungen zu verweisen denselben durch eben diesen Schechurdin und Michael Newodozikof noch mehr Pulver und Bley zu, und war mit dem Mord der Insulaner desto eher zufrieden da er selbst zuvor schon den ruchlosen Anschlag geäußert haben soll sie in einem Brey mit Sublimat zu vergifften und andre Feindseeligkeiten gegen selbige ausgeübt hatte, wozu besonders ein eiserner Bolzen, den man bey ihnen gefunden,

den, und den diese nicht hergeben wollen, Gelegenheit gegeben haben soll.

Den 14ten September 1746 lief das Schif endlich nach gehabten reichen Biberfang von dieser Insul, wo man sich nicht mehr sicher glaubte, in die See, mit dem Vorsaz noch andre und unbewohnte Inseln zu suchen. Aber es wurde bis zum 30ten October durch hefftige Stürme herumgetrieben, da es endlich an einer felsigten Küste zum scheitern kam, wobey fast alles Geräth und ein grosser Theil der geschlagnen Biber verlohren gieng. Von Kälte und Ungemach krafftloß machten sich die Schifbrüchigen den 1ten November auf und erreichten durch Gebürge und felsigte Thäler den 18ten November Jurten, wo sie erfuhren, daß sie das gute Glük auf die Insul Karaga und zu Tribut zalenden Karaginzen geführt hatte. Hier machte sich Belájef wieder an die Frau des Karaginzischen Jessauls, bey welchem er stand; diese aber entdekte es ihrem Manne; worauf die vorher ganz freundschaftlichen Karaginzen, sie alle zu erschlagen drohten. Allein sie wurden wieder besänftigt, und da um eben diese Zeit eine Parthey Olutoren, welche sie schon den 30ten May 1747 in drey Baidarn überfallen und einige von ihnen sowol, als von die Karaginzen getödtet hatte, mit Karaginzen die auf dem festen Lande wohnen vereinigt wiederkamen und zwar abgewiesen wurden, aber mit der

Drohung bald wiederzukommen, und alle Tribut zalende Insulaner zu erschlagen, sich entfernten; so riethen diese der Schifgesellschaft sich aus ihrer Insul fortzumachen und bauten ihnen zwey Baidaren, womit sie den 27ten Junius endlich abfuhren auch den 21ten Julius glüklich mit einer Ladung von 320 noch übrigen alten und jungen Seebibern in Nischüri Kamczatskoi ostrog landeten, und von ihrem Pelzwerk den Zehenten in die Casse entrichteten. Sie hatten auf der ganzen Reise an Russen und Kamczadalen von der Schifsgesellschaft zwölf Mann verloren.

§. 3.

Im Jahr 1746, den 27ten October kam des Moskowischen Kaufmans Andree Rybenschoi Handlungsverwalter Namens Andree Wsewidow und unterm 4ten November die Kaufleute Frodor Cholodilow aus Totma, Andree an Tolstych aus Selenginsk, Wassilei Balin aus Irkuzk, Kosma Neratow aus Totma, Michael Nikitinych aus Newjausk, und Feodor Shukow aus Garoslawl bey der Bolscherezkischen Kanzley ein, daß man ihnen erlauben möchte bey Nischnoi Kamczatshoiostrog auf ihre Kosten Fahrzeuge, Schitiki genant zu erbauen, Wsewidow eins, und die übrigen zusammen in Gesellschaft getretnen auch eins, um damit im folgenden 1747sten Jahre unbewohnte Insuln zur Jagd

der

der Seethiere aufzusuchen, wozu sie Freyheit verlangten Kamczodalen sowohl, als der See und Jagd kundige Russen annehmen zu dürfen, auch um einiges Seegeräth und Compasse baten, welche von einem zerscheiterten Seebot geborgen worden, und die sie wieder an die Casse zurükliefern wolten. Demnach wurden hiezu dem Kaufmann Wsewidow untern 27ten October, lezteren aber untern 4ten November die Ukasen ausgefertigt. Beide Fahrzeuge liefen auch im Sommer 1747 Cholodilows und seiner Compagnons Schitik den 20ten, Wsewidows aber den 26ten August aus der Mündung des Kamczatkaflusses in die See; auf erstern befanden sich an Russischer und Kamczadalischen Wildschützen 41 Mann, mit sechs Kosaken, auf dem andern 46 Mann und acht Kosaken.

Cholodilows Fahrzeug hatte sich wegen der gewaltigen Stürme und auf Anhalten der mit an Bord befindlichen Rheder Schukow Neratow und andrer, am Berings Eiland, oder, wie es izt gewöhnlich pflegt genannt zu werden, Commandorschoi ostrow eingelegt und daselbst überwintert. Nachdem sie in der Jagd daselbst ziemlich glüklich gewesen, waren sie den 31sten May 1748 von da in See gegangen und um Wasser sowohl, als Lebensmittel einzunehmen noch an einer andern kleinen Insul gewesen. Von dieser giengen sie zwischen Süd und Ost weit in die See ohne neue Insuln

anzutreffen, und kehrten endlich wegen der grossen Nebel und Mangel an Proviant, auch auf Anliegen der Kaufleute zurück, da sie denn auch den 12ten August glücklich auf Kamczatka ankerten und den 14ten in den Kamczatkafluß mit einer Ladung von 250 alten und über hundert jungen Seebibern verschiedner Sorten, auch 1481 blauen Füchsen (Peßzi), die sie sämtlich auf dem Beringseilande geschlagen hatten, einliefen.

Von Wsewidows Fahrzeug und dessen Reise sind keine umständliche Berichte vorhanden. Man weiß nur daß es erst den 25sten Julius 1749. eingekommen, muthmaßlich auf einer der Aleutischen nähern und unbewohnten Insuln gewesen, und mit 840 alten Seebibern, hundert Mittelbibern oder Koschloki, eben so viel jungen oder Medweki und mehr als zweytausend blauen Füchsen beladen gewesen ist.

§. 4.

Ein gewisser Irkutskischer Kaufmann Emilian Jugow würkte schon im Jahr 1748. unterm 17ten Februar vor sich und seine Compagnions, die Petersburgischen Kaufleute Ignati Iwanow und Sohn, Matwei Schczerbakowy, und die Irkutskischen Peter Malzow, Archipp Tropesnikow, Feodor Solowiew, und Dmitri Jugow beym dirigirenden Senat in S. Petersburg eine Ukase aus, kraft welcher dieser Handlungsgesellschaft erlaubt seyn sollte

vier

vier Schiffe nach denen im Kamczatkischen Meer gelegnen Insuln auszurüsten, während deren Reise niemand anders auf den Seebiberfang ausgelassen werden dürfte, wogegen sich die Compagnie verband den dritten Theil des erworbnen Pelzwerks an die Casse zu liefern. Es ergieng auch desfalls unterm 18ten Julius 1748. aus der Irkutskischen Provinzial-Canzley an den Kamczatkischen Befehlshaber Capitain Lebedew der ausdrückliche Befehl. Jugow selbst aber kam erst den 23sten Novemb. 1749. nach Bolscherezkoi Ostrog und gieng endlich den 6ten October 1750. auf seinem eignen Schiff, das Boot Johann genannt, welches mit 25 Mann und zwey Kosaken bemannt war, in See. Allein er wurde durch Sturm verschlagen und zwischen Kronozkoi und Czaschminskoi ustje (Flußmündungen) aufs Land geworfen. Im October 1751. stach er wieder in See, nachdem auf sein Verlangen von der Schifsgesellschaft, die nun aus 25 Mann bestand, ein Eyd, treu zu dienen, war genommen worden. Es war ihm befohlen Seeofficiere mitzunehmen, allein es fehlte ihm und seiner Gesellschaft überhaupt an Mitteln, die vorgeschlagne Ausrüstung auszuführen. Weil er nun auf seinen eignen Kopf, wider den Inhalt der ihm ertheilten Ukas ausgelaufen war, so wurde aus der Irkuzkischen Canzley, unterm 31ten December 1753. befohlen, ihm bey seiner Zurükkunft aus der See alles zu con-

 fisciren

ficiren und bekannt zu machen, ob sich nicht andre Kaufleute auf Kamczatka fånden, die auf den Fuß wie Jugow, eine Expedition nach denen zwey wüsten Insuln (Commandorskoi und Mednoi ostrow*) zu unternehmen Lust håtten. Es fand sich aber niemand, da dieser Befehl durch den Capitain Czeredow, welcher indessen den vorigen Befehlshaber Lebedew abgelöst hatte, bekannt gemacht ward. — Im Jahr 1754. lief darauf unterm 7ten October von Nischnoi Kamczatskoi ostrog die Nachricht ein, daß Jugows Schitik mit einer Ladung von 755 alten und 35 kleinen Seebibern, ingleichen 7044. Steinfüchsen (Peßzi) worunter zweyhundert weisse, dann 1765 schwarze und 447 graue Kotiki (†) oder Kåzchen, den 22sten Julius

*) Mednoi ostrow, (die Kupfer=Insel) also wegen des am Strande zu findenden gediegnen Kupfers genahmt, wovon unten noch mehr erwehnt werden wird, und deren Lage man auf der beygefügten Carte sehen kann, war izt schon durch die vorigen Schiffahrten der Biberschläger bekannt geworden; welche sowohl auf dieser, als auf der Berings=Insel, theils des Fangs, theils der Lebensmittel wegen, eingekehrt waren.

(†) Kotiki morskie sind die jungen, zarten Felle der neugebornen Seebåren (Phoca Ursina), welche man Kot morskoi (Seekatze) nennt S. Stellers Beschr.

Julius eingekommen sey. Aus dem Bericht des Steuermanns Grigori Nisowzow ersahe man, daß die Gesellschaft blos auf dem Commandeurs und Kupfereiland Thiere geschlagen hatte. Jugow selbst aber war auf dem letztern (Mednoi ostrow) verstorben. Das Carga des Schifs ward demnach, den ergangnen Befehlen zu folgen zwar versiegelt und unter Verwahrung genommen. Weil aber Vorstellungen geschahen und sich Leute meldeten, welche dem Jugow zur zweyten Ausrüstung Geld auf den dritten Antheil vorgestreckt hatten; so ward das Pelzwerk im Jahr 1755. getheilt, und der stipulirte dritte Theil zur Casse geschlagen.

§ 5.

Indessen daß diese unter einer Art von Octroy veranstalte Handlungsgesellschaft so schlechten Fortgang hatte, und dergestalt vernichtiget ihre Endschaft erreichte; waren durch freywillige Rheder, die noch vor Jugows Ankunft auf Kamtczatka Fahrzeuge ausgerüstet und in die See gelassen hatten, Reisen veranstaltet, welche die neuen Entdeckungen im östlichen

Beschr. sonderbarer Seethiere S. 107. Eben daselbst kann man S. 161. eine Nachricht von denen hier oft erwähnten Seebibern, oder Meerottern wie sie Steller richtiger nennt, finden.

lichen Ocean glücklicher fortgesetzt haben, und mehr Nutzen, als die Unternehmung dieser Monopolisten leisteten.

Im December nehmlich 1748. und ferner im Januar 1749; kam der Irkuzkische Kaufmann Nikiphor Trahesnikow um die Erlaubniß ein, ein Schitik zu bauen und damit unbekannte Insuln aufzusuchen, wo noch kein Tribut vor die Kayserl. Casse eingefordert wäre. Er versprach dagegen außer dem eingeforderten Tribut, den Zehenten alles erworbnen Pelzwerks in die Casse zu liefern. Dieses Fahrzeug, welches der Boris und Gleb zugenahmt, und auf welches der Kosak Ssila Schawyrin als Tributseinnehmer mitgegeben ward, gieng noch im August desselben Jahres in See, und kam den 16ten August 1753. mit einem unglaublichen Reichthum von Pelzwerk wieder in der Mündung des Kamczatkaflusses an. Es war im Frühjahr des letztern Jahres auf einer unbekannten, bewohnten Insul (vermuthlich einer von denen Aleutischen) gewesen, wo zuerst sieben Mann von dem darauf wohnenden Volk und nachmals noch eine Gesellschaft von sechsen, zuletzt aber zwey Männer zu Schawyrin gekommen und jeder einen Biber zum Tribut eingebracht hatten. Ihre Namen waren: Igja, Oeknu, Ogogoektach, Schalukiauch, Alak, Tukun, Ononuschan, Rotugei, Tschinutu, Watsch, Aschagat, Awyjanischaga, Unaschajupu, Lak, Janschugalik, Unga-

Umgalikan, Schati und Chyipako.*) Auch brachte ein andrer Aloit Oloschkot drey Biber. Die Schiffsgesellschaft hatte 320 Seebiber von der besten Sorte, vierhundert und achzig von der zweyten, und vierhundert von der dritten Güte an Weiblein und Mittelbibern aber 500 Stück und 220 kleine oder Medwedki mitgebracht.

§. 6.

Den 20sten März 1749. hatte der Selenginskische Kaufmann Andrian Tolstych bey der Bolscherezkischen Kanzley gebeten, daß man ihm erlauben möchte das zuvor schon auf seine, Cholodilows und ihrer associirten Rechnung gebrauchte Fahrzeug wieder auszurüsten. In Folge dessen lief es den 19ten August desselben Jahres aus und kam den 3ten Julius 1752. wieder in den Kamczatkafluß. Nach dem Bericht der dabey gebrauchten Anführer hatte die Schiffsgesellschaft zuerst auf den Beringseiland vom 6ten September 1749. bis zum 20sten May 1750. nur 47 Biber von verschiednen Alter, hingegen auf denen, durch den obgedachten Toboskischen Seefahrer Newodschi-

* Die hier angeführten und weiterhin vorkommenden Namen dieser Insulaner, haben im Klang und der Endung, mit den Grönländischen, eine merkliche Aehnlichkeit.

kow zuerst entdeckten sogenannten Aleutischen Insuln 1662 ganze und Mittelbiber, nebst 110 Medwedki geschlagen, außer welchen ihre Ladung noch aus 720 blauen Füchsen, und 840 jungen Seebärenfellen oder Kotiki bestand. Sie hatten auf diesen Insuln eine vorhin an niemand Tributschuldige Nation angetroffen, welche sie Tschuktschischer Extraction zu seyn hielten, weil sich ihre Weiber im Gesicht und auf den Händen allerley Figuren ausnähen, wie die Czukczen, nur seyen sie darin unterschieden, daß sie in den Unterwangen eingeschnitne Oefnungen haben, in welche sie aus Walroßfängen gemachte Zähne einstekken. Diese Aleuten hatten, ohne von den Russen beleidigt zu seyn, zwey Kamczadalen aus der Schifsgesellschaft gerödtet und einen verwundet. — Auf der dritten Insul hatte ein Alait den sie Anitin nannten, mit seinen Söhnen, ingleichen ein andrer Altatukor drey Sommerbiber, und Aleschkut mit seinem Sohn Atschelap auch drey Biber freywillig gebracht, welche als Tribut in die Casse geliefert wurden. Sie hatten auf dieser Insul zwölf Lanzen mit steinernen Spitzen, und ein knöchern Wurfspieß (Nossok) auch mit steinerner Spitze, ingleichen zwey hölzerne, wie Seelöwen geschnitzte Figuren gesehn.

§. 7.

Den 12ten December 1749. kam auch des Moskowischen Kaufmanns Andree Rybenskoi Handels-

Handelsverwalter Wsewidow abermals um Erlaubniß ein, zu Entdekkung neuer und unbekannter Insuln ein Schiff ausrüsten zu dürfen. Er nannte dasselbe Simeon und Joan und bemannte es mit vierzehn Russen, theils Kaufleuten, theils Wildschützen, worunter die Kosaken Alexei Worobiew, Iwan Minjuchin und Alexei Bagujew nahmhaft gemacht werden, und mit zwanzig Kamczadalen. Dieses Fahrzeug stach den 5ten August 1750. in See. Eine heftige Strömung und Sturmwetter brachten es den 21sten desselben Monats an eine kleine wüste Insul, auf welche man den Worobiew mit einiger Mannschaft ans Land schickte, um Wasser einzunehmen. Das Fahrzeug hatte von der Gewalt der Wellen so viel Schaden gelitten, daß es nicht wieder ausgebessert werden konnte und also baute obgedachter Worobiew, der die Stelle eines Morechod auf dieser Reise vertrat, aus vorhandnem Treibholz ein andres kleines Fahrzeug, welches er Jeremei nannte und womit er im Herbst 1752. in der Kamczatkischen Mündung anlangte, nachdem seine Gesellschaft auf gedachter Insel, deren Lage nicht bestimmt ist, die aber vielleicht eine derer nahe bey Beringseiland gelegnen kann gewesen seyn, auf 700 alte, und 120 kleine Seebiber, 1900 blaue Füchse, nebst 5700 schwarzen und 1310 grauen jungen Seebären oder Kotiki, geschlagen hatten.

§. 8.

§. 8.

Eine inzwischen von Anadyrsk aus gethane Reise, auf welcher gleichfalls einige Inseln berührt worden sind, verdient hier erwähnt zu zu werden. Den 24sten August 1749 nehmlich kamen die Kaufleute Simeon Novikow aus Jakuzk und Iwan Bachow aus Ustjug von Anadyrsk in der Mündung des Kamczatkaflusses ein, und berichteten: daß sie, wegen Unsicherheit der Landwege, die gefährliche Seereise zu versuchen, hundert und dreyßig Werste oberhalb Anadyrsk auf eigne Kosten ein Fahrzeug gebaut und darauf zwey Jahr und fünf Monate zugebracht hätten. Sie giengen damit im Jahr 1748. den Anadyr hinunter und durch zwey Busen (Kopeikina und Anemenskaju Guba genannt) welche viele Bänke haben, die sie aber ohne Gefahr und Mühe umfuhren. Aus diesen kamen sie in den ofnen Meerbusen, wo sie auf Wind warten mußten. Sie sahen hier einigemale von fern einzelne Czukczen auf den Bergen, welche zu kundschaften schienen, und wegen deren sie also bestens auf ihrer Hut waren. Sie brachten bis hieher mit der Farth, den Aufenthalt ausgenommen, neunmal vier und zwanzig Stunden zu. In der weiten Oefnung des Meerbusens giengen sie zwischen dem linken Ufer und einem Felsen, der demselben näher liegt, durch, und hatten kaum 60 Faden von Felsen, drey bis vier Faden Wasser. Durch die Oefnung des Busens

steuer-

steuerten sie OSO. und im Meerbusen etwan funfzig Werste nach eben dieser Richtung in wenigstens vier Faden Wasser, umfuhren darauf ein sandiges Vorgebürge, welches sich von der rechten grade gegen das Czukczische Land streckt, und kamen also in die See. Vom 10ten Julius bis zum 3ten August wurden sie von ungestümen Winden herumgetrieben, ohne weit von der Anadyrschen Mündung zu kommen, und liefen in ein Flüßchen Katirka ein, wo sie erfuhren daß daherum Tribut zahlende Hundekoräken wohnen, die unter Anadyrsk gehören. Die Mündung des Flusses ist dreißig bis vierzig Faden breit und drey bis vier Fuß tief; es ist da ein ergiebiger Fischfang. Sie wurden darauf lange herumgetrieben und kamen endlich an Beringseyland. Ihr Vorsatz war nach der folgenden Insul zu laufen, allein der Wind und der Verzug einiger ans Land geschickten Leute nöthigte sie aufs Ufer zu laufen, wo sie auch ohne Schaden vom 15ten September bis zum 26sten November standen, da ein heftiger Sturm aus der See das Fahrzeug auf die Felsen trieb und zerschlug. Sie faßten darauf den Entschluß die vom Berings-Schiff zurückgebliebne Cronsmaterialien zu ihrer Errettung anzugreifen; allein sie fanden alles in dem darüber zusammengewehten Sande größtentheils vermodert und das Eisenwerk vom Rost völlig durchzehrt. Jedoch suchten sie darunter das ihnen nöthige Eisen und Strick-

werk,

werk, so viel sie noch tauglich fanden, aus, führten den ganzen Winter durch Treibholz zusammen, und bauten mit großer Noth ein kleines Fahrzeug, welches im Kiel siebzehn und eine halbe rußische Elle hatte und Kapiton genannt ward. Damit giengen sie wieder in See und segelten Nordostwärts um ein unbekanntes Land zu suchen, welches sich ihnen durch einen optischen Betrug gezeigt hatte. Weil sie sich aber betrogen sahen, so kehrten sie nach der zweyten Insul zurück, standen aber daselbst nicht lange, sondern begaben sich auf den Rückweg nach Kamczatka, wo sie auch obbemeldeter maßen glücklich landeten. Das Schiff ward dem Kaufmanne Iwan Schilkin gelassen, um ihm die erlitne Noth und Unglück etwas zu ersetzen, ohne die Kronsschuld daran zu betreiben, und erlaubt Seefahrten damit anzustellen. Er hat auch nachmals den 7ten October 1757. damit, in Begleitung des Kosaken Studenzow der von Cronswegen als Tributseinnehmer mitgegeben ward, und mit einer Mannschaft die aus zwanzig Russen und eben so viel Kamczadalen bestanden, eine Reise gethan, wovon unten ein mehrers folgen wird.

§. 9.

Im Jahr 1754. schickte der schon oben erwähnte Kaufmann Nikiphor Trapesnikow abermals einen Schitik, genannt der heilige Ni-

Nikolai, aus, auf welchem sich wiederum Schawyrin als Tributeinnehmer, und ein Kosak Rodion Durnew als Anführer (Peredowschik) befand. Dieses Fahrzeug war im August 1757. schon wieder auf Kamczatka angelangt. Es war auf zweyen der Aleutischen und noch auf einer dritten Insul, die noch niemand besucht hatte, gewesen, und brachte an Seebibern 290 Stück von der besten Sorte, 780 der zweiten, und 150 der dritten Güte, 410 Mütterchen (Matki) und 665 jüngere oder Koschloki; außer welchen die Schiffsgesellschaft noch auf 150 beste, 285 mitlere, und 217 geringere Biber, 30 Matki und 50 Koschloki und Medwedki, außer vielen andern Kleinigkeiten, von den Insulanern eingetauscht hatte.

Ein andres aus Lerchenholz erbautes Schiff, der Boris und Gleb genannt, welches Trapesnikow schon 1752. unter Anführung eines Kurskischen Kaufmanns Alexei Drusjinin ausgeschickt hatte, war auf dem Beringseilande zerscheitert; wo sich die Leute, welche darauf gewesen, zwar aus dem Holz des zerscheiterten Fahrzeuges ein andres Bot, Namens Abraham bauten, auch damit absegelten, aber durch Wind und Wetter wieder zurückgetrieben, selbiges bey erfolgter Ankunft des obgedachten Schiffes der heiligen Nikola, unter der Bewachung von vier Mann aus ihren Mitteln hinterließen, und mit jenem Schiffe nach den Aleu-

tischen

tischen Inseln giengen, wo sie vor ihr Antheil über fünfhundert alte Biber und 300 Koschloki schlugen, auch noch zweyhundert Biber und andre Kleinigkeiten eintauschten. Dahingegen hatten sie auf dem Beringseiland zuvor nur 5 Biber, an Steinfüchsen aber 1222. Und an Seebären 2500 Stück geschlagen.

In einem Bericht vom 3ten May 1758. sagen Schewyrin und Durnew, daß sie im Sommer 1754. ausgelaufen, und bis zur Insul Ataku, welches eine von den Aleutischen ist, zehn Ettmahle gesegelt seyen, wo sie bis im Jahr 1757. verblieben und mit den Insulanern verkehrten. Die zweyte nähere Insul nennen sie Agataku und die dritte Schemija. Auf allen dreyen hatten sie bis sechzig Männer zum Tribut gebracht, auch mehr Erwachsene nicht gefunden. Die Inseln liegen in der See über 40 bis funfzig Werste auseinander. Die Einwohner nähren sich von Seethieren und wilden Wurzeln. In den Bächen sind allerley Salmarten und in der See Hellbotfische, (Paltus), aber die Einwohner geben sich mit dem Fang derselben nicht ab. Ihre Kleider machen sie von Biber- und Vogelfellen. Der Vornehmste oder Tuigun auf der ersten Insul, Namens Inanysch, hatte durch die jungen Aleuten, welche durch den Umgang schon etwas Russisch verstehen gelernt, ausgesagt, daß weiter in der See noch drey große Insuln, mit vielem Volke wären,

wären, wovon er die erste Ibija, die zweyte Rikſa, und die dritte Alas genannt; ſie lägen ihnen gegen Oſten und die Einwohner hätten mit ihnen einerley Sprache. Die größte Stärke der Aleuten iſt auf der zweyten diesmal neuentdeckten Inſul Agataku. Schewyrin und Durnew hatten auf den Inſuln drey runde Kupferplatten, mit Buchſtaben und Laubwerk gefunden, welche die See ausgeworfen; ſelbige ſind auch nebſt andern zur Neugierde mitgenommenen Kleinigkeiten an die Kanzley in Niſchnoi Kamczatſkoi oſtrog abgeliefert worden.

§. 10.

Im 1753ſten Jahre wurden drey Schiffe nach den Inſeln ausgerüſtet, wovon eins den Kaufmann Cholodilow, das andre den Handlungsverwalter eines Kaufmanns Rybenſkoi Namens Serebränikow und ein drittes den Kamtſchatkiſchen Kaufmann Iwan Kraſſilnikow zu Rhedern hatten. Serebränikows Schiff ſegelte im Julius, Cholodilows aber den 19ten Auguſt jedes mit 34 Mann Ruſſen und Kamczadalen von der Mündung des Kamczatkafluſſes aus, und beyde ſind, im 1755ſten Jahre, erſteres im Auguſt, letzteres ſpäter im Herbſt zurückgekommen.

Cholodilows Schiff hatte ſich am 28ſten Auguſt, um ſich mit Lebensmitteln zu verſorgen auf Beringseyland vor Anker gelegt, und nahm

auch daselbst das Winterlager. Neun Mann von der Schiffsgesellschaft, welche man bey der Ankunft auf dieser Insel ausgeschickt hatte, waren sämtlich ersoffen. Den 30sten Junius, 1754. lief das Fahrzeug von Beringseiland aus um neue Insuln zu suchen, woran jedoch das stürmische Wetter und Nebel hinderlich waren; das Schiff bekam einen großen Lek, als man zum Glück und wider alles Vermuthen die Aleutischen Insuln am 1sten September erreichte, wo die Gesellschaft bis den 9ten Julius 1755. verblieb. Im Herbst gesellten sich hier ein Kamczadal und ein Koräk zu ihnen, welche mit noch vier andern, von der Schifsbesatzung des letzten Tropesnikowschen Fahrzeugs aus Gewinnsucht auf den Insuln zurückgeblieben waren. Die Insulaner hatten vier von diesen Abtrünnigen, wegen getriebner Unzucht mit ihren Weibern, erschlagen; diesen zweyen aber, deren Aufführung nicht so beleidigend gewesen war, hatten sie Weiber gegeben, und sie bis zu ihrer Erlösung friedlich unter sich leben lassen. Das Schiff brachte ohne weiter, als auf diesen Insuln gewesen zu seyn, über tausend vollkomne Biber, und mehr als sechshundert Mütterchen, Mittel- und kleine Biber mit zurück.

Das Schiff des Serebränikow hatte neue (wie es scheint von den entfernteren) Insuln angetroffen, aber keinen so reichen Fang gethan. Es war südostwärts gesegelt, und den 17ten

August vor einer unbekannten Insul vor Anker gekommen. Sie fanden auf derselben Leute, deren Sprache sie nicht verstanden, und wollten hier einen Hafen zum Wintern suchen; allein bey einem eingefallenen Sturm verloren sie den Anker und wurden viele Tage lang ostwärts getrieben, sahen nicht weit von der ersten noch vier Insuln *), auf welchen sie aber, wegen widrigen Windes nicht landen konnten. Auch sahen sie noch drey Insuln ostwärts, zu welchen sie der Sturm nicht kommen ließ. So irrten sie bis den 2ten September in der See herum und das Schiff litte nicht wenig, da sie sich an selbigem Tage wieder nahe bey einer Insul befanden, selbige auch erreichten und sich vor Anker legten. Aber durch einen Sturm ward das Schiff abermals vom Anker getrieben und auf die Küste geworfen, wo es scheiterte, so daß sich kaum, die Mannschaft ans Land retten konnte, aller Proviant und Materialien aber verloren giengen. Nach und nach brachte die See verschiedenes aus dem zerschlagenen Schiff ans Ufer. Den nächstfolgenden Tag nach ihrem Schiffbruch kamen Insulaner zu ihnen, welche ausgenähte Gesichter und in den Unterlippen eingesetzte Zähne hatten. Die

*) Eine von diesen scheinet auch bey der Beringschen Expedition, auf der Hinausreise begegnet worden zu seyn.

Insul schien ihnen von Kamczatka grade gegen Katyrskoi Nos zu liegen, und in der Nähe waren noch drey andre Inseln zu sehen. Zu Ausgang des Monats ward Denitri Tropin von der Gesellschaft selbzehnter mit dem Jellbot ausgeschickt, um zu kundschaften und zu jagen. Diese wurden einsmals von einer großen Menge Insulaner überfallen, welche mit Wurfpfeilen, die sie von einem Bretchen aus der Hand schleuderten, auf sie schossen und einen verwundeten. Aber das Feuergewehr verjagte sie bald; und obgleich sie in zahlreichen Haufen noch verschiednemale ansetzten, so wurden sie doch immer leicht zum Weichen gebracht. — Nachher fanden sich auf zehn Insulaner friedlich bey den Russen ein, welche diese mit Kleinigkeiten beschenkten und dagegen von ihnen Fett, und Fleisch von Seethieren und Bibern erhielten, da sie den größten Hunger auszustehn und nur Seeschnekken und Wurzeln zur Nahrung gehabt hatten. Sie lebten auf dieser Insul bis in den Junius 1754. Da sie auf einem kleinen Fahrzeuge, welches sie aus den Trümmern gebaut und mit dem Namen der Apostel Petri und Pauli belegt hatten, glücklich Kamczatka erreichten, auf Katyrskoi Nos landeten, wo sie 140 Wallroßzähne sammelten, und so nach der Kamczatkischen Mündung fuhren. — In einem Verhör, welches wegen zwölf Kamczadalen angestellt ward, die den 17ten April von der Schiffsgesellschaft entlaufen und auf einer

der

der entlegensten Insul zur Hälfte mit einer Insulanerin erschlagen waren, wieder gefunden worden, ist die Insul, worauf das Schiff gewintert etwan 70 Werste lang und zwanzig breit angegeben, und die Zahl der umhergelegnen großen und kleinen Eilande auf zwölfe bestimmt, welche nur fünf bis zehn Werste von einander entfernt liegen. Etwan acht davon sollen nicht über fünf Werste lang seyn. Die zwölf größten Inseln sind bewohnt, und die Zahl der Insulaner wird in den Aussagen über tausend Köpfe geschätzt. Man sahe bey ihnen wenig kleine eiserne und meist steinerne Messer. In ihren Jurten war außer Bänken und Matten die aus einem gewissen Kraut geflochten sind, nichts von Zierathen zu sehn. Sie tragen Parki (Pelzhemder) von Vogelfellen und Ueberkleider aus zusammengenähten Därmen; dabey hölzerne Mützen mit einem schmalen Bretchen, welches ihnen zugleich als ein Schild zu Abwehrung der Pfeile dienen muß. Sie haben keine andre Waffen als Pfeile mit steinernen und knöchernen Spitzen, die sie von einem besondern Bretchen aus der Hand werfen. Auf den Insuln ist keine Waldung zu sehen und der Schnee liegt daselbst nicht über einen Monat. Das auf Kamczatka bekannte süße Kraut (Heracleum) wächst daselbst ebenfalls. —

Iwan Krassilnikows (eines abgedankten Kosaken = Sergeanten und Kaufmanns auf

Kamczatka) Fahrzeug gieng erst im Jahr 1754. unter Segel, und kam den achten October auf Beringseiland an, wo es schon vor alle auf den Seebiberfang nach den entlegneren Inseln auslaufende Schiffe zur Gewohnheit geworden war den ersten Winter zuzubringen, um sich mit hinlänglichem Vorrath von dem Fleisch der Seekühe (Manati) zu versorgen. Ihr Schiff trieb auch im Herbst auf seinen Anker und ward schadhaft, welches ein andrer Bewegungsgrund zum überwintern war. — Im Frühling 1755. besserten sie das Schiff aus und versahen es mit allen Nothwendigkeiten, so daß sie den ersten August in See gehen konnten, und schon den 14ten an Insuln kamen, auf welchen sich viel Einwohner zeigten, und wo sie sich daher ans Land zu gehen nicht getraueten. Sie giengen demnach wieder in See, da sie denn einen gewaltigen Sturm auszustehen hatten und zu Vermehrung ihres Elends an Wasser Mangel zu leiden anfiengen. In dieser Noth wurden sie an das dazumal denen Seefahrern verbotne Kupfereiland getrieben, wo sie sich Holz und Wasser einzunehmen entschließen mußten, sich daher vor Anker legten, mit Baidaren ans Land giengen, und sobald sie sich mit dem Nothdürftigen versehn das Anker wieder lichteten. Es gelang ihnen auch sich etwas vom Lande zu entfernen, aber der Wind lief herum und wollte sie nicht von der Küste abkommen lassen. In dieser unglücklichen Ver-

fassung ließen sie beyde Anker fallen; allein der Sturm wurde so heftig, daß in der Nacht beyde Kabel brachen, folglich das Schiff ans Land geworfen und völlig zerscheitert ward. Die Mannschaft rettete sich glücklich, auch konnten sie alle Takelage und Schiffsvorrath ans Land bringen, welche sie unter eine zu dem Ende gebaute Barabara (ofne schlechtgebaute Hütte oder Obdach) zusammenschlepten, wobey fünf Mann zur Wache gelassen wurden. In ihrem sichtbaren Elend beschlossen sie, sich in kleinen Gesellschaften auf die Jagd zu zertheilen. Den 15ten October ertranken von obigen beym Barabar zur Wacht hinterlassenen Leuten drey Mann, welche in einem Baidar auf den Fang ausgefahren waren; nur einer war am Lande geblieben, der sich von Schnekken und Seewier kümmerlich ernähren mußte und fast Hungers starb. Den 29sten December lief bey einem ostlichen Sturm die See so hoch an, daß die Wellen das Barabar umwarfen und allen Vorrath wegführten, wovon auch nichts wieder ans Land kam; auch gieng bey dieser Gelegenheit alles Holzwerk vom zerschlagnen Fahrzeuge, welches sie aufs Land gezogen hatten, verloren. Voller Verzweiflung erwarteten sie den Frühling, da sie ihr Pelzwerk nachsahen und 1390 blaue Füchse, aber nur 103 alte und junge Biber fanden. Hiemit entschlossen sie sich auf zwey großen Baidaren zu retten, worinnen sie auch glücklich nach Beringseiland überfuhren,

 und

und alles ihnen noch übrige Geräth, Gewehr, Pulver, Kessel und Anker mitnahmen. Dort fanden sie das kleine von Nikiphor Trapesnikows Leuten, mit vier Mann hinterlaßne Fahrzeug Abraham, worin sie aber mit allem ihrem Fellwerk, welches sie auf dieser Insul noch vermehrten, nicht Raum hatten, und also warteten, bis die beyden Schiffe von Serebränikow und das von Tolstych, dessen gleich Erwähnung geschehen wird, dahin kamen. Diese nahmen eilf Mann von der Gesellschaft mit einem Theil der gefällten Füchse ein; zwölf Mann aber blieben auf Beringsinsel zurück, schlugen eine Menge Steinfüchse und giengen in dem kleinen Fahrzeuge Abraham nach Kamczatka zurück, außer zweyen, welche auf des Kaufmanns Schilkin Schiffe nach andern Inseln zu gehn Partey nahmen.

§. 11.

Das von dem Selenginskischen Compagniekaufmann Andrian Tolstych im Jahr 1756. unter dem Namen Andrian und Natalia ausgerüstete Schiff, gieng den 17ten September gedachten Jahres aus der Kamczatkischen Mündung, mit 38 Mann Russen und Kamczadalen, worunter der Kosak Benedikt Obeuchow war, in See. Die Herbststürme oder vielmehr der Vorsatz einen Vorrath von Lebensmitteln einzuschlagen, nöthigte sie auf das Comman-

mandeurs-Eiland anzulaufen, wo sie den Winter über, bis zum 13ten Junius 1757. außer Seekühen, Seelöwen und großen Nerpen (Seehunden) deren Fleisch sie zur Speise, die Felle aber zu Baidarenhäuten in Vorrath nutzten, nichts bekamen, weil sich in diesem Jahr keine Biber einfanden. Sie nahmen von hier, aus dem eben (§. 10.) erwähnten Schiffsvolk des Silnikowschen Fahrzeugs, sechs Russen und drey Kamczadalen, welche vor ihr Antheil über 700 blaue Füchse geschlagen hatten, mit sich, und stachen den 13ten Junius zu Aufsuchung andrer Inseln in See. Nach einer Farth von eilf Tagen kamen sie an die von Newodschikow entdeckte (Aleutische) Inseln und zwar zuerst nach Attaku. Daselbst fanden sie die Einwohner auch aus den andern beyden Insuln versamlet, welche dahin gerudert waren, um dem dazumal nach Kamczatka abgegangnen Fahrzeuge des Kaufmanns N. Trapesnikow das Geleit zu geben. Sie hielten daher um die Nation zum Tribut zu nöthigen an, ließen den Tojon (Aeltesten) Namens Tunulgasan, welcher mit einem der vorhin erwähnten zurückgebliebnen und nun schon etwas in der dortigen Sprache erfahrnen Koräken Bekanntschaft gemacht hatte, zu sich holen und beschenkten ihn mit einem kupfernen Kessel, Tuchener Kleidung, Beinkleidern und Strümpfen, Pelz, Stiefeln u. s. w. worauf man ihn durch den zur Einnahme des Tributs angestellten Kosaken Obuchow

 auffor-

aufffordern ließ, den Tribut zu erlegen. Demnach fuhr er mit Hinterlassung eines Knabens mit der Mutter, und noch zweyer Weiber, die man zu Erlernung der rußischen Sprache verlangt hatte, nach seinen Inseln zurück. — Die Russen verbanden sich auf dieser Insel zu überwintern und in vier Gesellschaften, deren jede aus neun Mann bestehen sollte, daselbst zu jagen; ein fünftes Baidar mit zehn Mann wurde unter Anführung eines Stepan Czerepanow nach der zweyten Insul abgefertigt, wo es überwinterte und erst im Junius 1758. zum Schiff zurückkam. Die ungestümen Wellen nöthigten sie diesen Sommer noch bis zum 17ten Junius auf der Insel zu verweilen, binnen welcher Zeit der Tajon mit seinen Verwandten zurückkam, und vor ein Jahr Tribut entrichtete. Man erhielt durch dieses Schiff einen umständlichern Bericht, von den aleutischen Insuln, als man bisher gehabt hatte. — Auf den zwey größern Insuln waren die Einwohner damals etwan funfzig Mann stark, mit welchen sie sehr friedfertig lebten. Auf eine vierte Insel, welche ziemlich weit von der dritten gelegen, und ihnen von den Insulanern Iwija genannt worden, kamen sie, wegen später Herbstwitterung nicht und erhielten auch daher keinen Tribut. Den Abstand von der ersten zur zweyten Insul, welche O zum S. liegt, schätzten sie auf dreißig, von der zweyten aber zur dritten Südost liegenden über vierzig Werste. Die erste Insul ist auf

hun-

hundert Werste lang und fünf, zehn bis zwanzig breit. Die dritte Insul ist etwan zwanzig Werste lang und 2 bis dreye breit. Die Insulaner tragen ursprünglich Kleider von Vögelbäuchen, Biber und Seehundsfellen, welche gegerbt sind; allein die meisten hatten schon damals von den Russen Hundeparken und Schafpelze, auch andre Kleidung eingetauscht, wornach sie sehr begierig sind. Man hat sie sehr schwazhaft und leicht von Begriffen, auch den Russen völlig geneigt befunden. Der bey der Schiffsgesellschaft zurückgelassene Knabe Mitkoi begriff das Rußische geschwind. Sie wohnen in Erdjurten, die fast denen Kamczatkischen gleich sind, und leben vom Fleisch der Seethiere, die sie mit knöchernen Lanzen harpuniren. Auch samlen sie, wie die Kamczadalen, Wurzeln und Beeren, als Moroschka (Braunbeeren, Rubus Chamæmorus) Schikscha (Empetrum), Golubel (Heidelbeeren, Myrtillus) und Räbina (Aebereschen, Sorbus) die es manche Jahre häufig giebt. In den Bächen sieht man Salmen, wie die auf Kamczatka gewöhnliche Bjelaja und Krasnaja Ryba, ingleichen Golzi; in der See aber giebt es Hellbot (Paltusi), welche die Insulaner auch im September mit knöchernen Haken fangen, die sie mit Stükken von einer Art Seebars (Terpuk) geäzt auf vierzig Faden in die See lassen. Es wächst auf diesen Insuln keine Holzung, als häufiges Strauchwerk von kleinen

Weiden

Weiden und Aebereschen. Aber zum Bau der Jurten bringt die See genug Treibholz von Tannen und Lerchen. Blaue Füchse giebt es auf der ersten Insul genug, ingleichen Seebiber, Seelöwen, Nerpa (Seehunde), Gänse und Enten, aber nur an den Seeufern, und kommen sie nur bey großen Stürmen ans Land. — Man suchte, dem Befehl der Bolscherezkischen Canzley zufolge, den Tajon der Insuln zu überreden, daß er mit nach Kamczatka kommen sollte, er war aber nicht zu bewegen; man ließ es also dabey bewenden, und übergab den Insulanern beym Abschied dreyzehn zum Biberfang dienliche Stellnetze und Gezeug, nebst zwey Baidaren, welche sie mit großer Freude und Dank annahmen. Und so segelte das Schiff den 9ten Julius von den Insuln ab, und brachte bey dieser Reise auf 5030 alte und junge Biber, 1040 alte und junge Blaufüchse, 330 Medwedki und viele andre Kleinigkeiten davon.

§. 12.

Im Jahr 1757. baute ein Moskowischer Kaufmann Iwan Nikiphorow ein Seefahrzeug auf Kamczatka, welches im folgenden Jahre auslief, von dessen Reise aber keine Nachricht vorhanden ist, als daß es bis auf die entfernten Fuchsinseln und wenigstens bis Umniak gekommen seyn soll. — Eben derselbe kaufte im Jahr 1758. Tropesnikows kleines Bot

Abra=

Abraham, dessen Absendung aber nicht zur Würklichkeit gekommen ist, da überdieß der Eigenthümer selbst im Jahr 1761. in Bolscherezkoi ostrog verstarb. —

§. 13.

In ebengedachtes 1757stes Jahr gehört die Seereise, welche oben bereits erwähnter maßen in einem kleinen, dem Kaufmann Jwan Schilkin übergebnen und auf Beringseiland erbauten Fahrzeuge Kapiton ist angestellt worden, und wovon man den Bericht des Kosaken Ignati Studenzow, welcher darauf gesegelt ist, hat. Es lief den 26sten Septemb. von Kamczatka aus, kam nahe zum Beringseiland, wurde aber durch Sturm wieder zurück gegen Kamczatka getrieben, und strandete bey Schupanowskoi ostroschok; ohne andern Schaden als das Steuer zu verlieren und einen gequetschten zu haben. Hier überwinterte das Schiff und gieng 1758 mit 39 Mann (weil einige Kranke und Unlustige zurückgeblieben) wieder nach den Inseln in See. Sie landeten diesesmal auf dem Beringseiland, um Seekühe in Vorrath zu tödten, wie alle Fahrzeuge zu thun pflegen. Hier geselleten sich zwey Mann von des Jwan Kassilnikow zerscheiterten Schiff (§. 10.) zu ihnen, und so giengen sie im August 1758. weiter in See, kamen an die nähern Aleutischen Insuln, wo sich damals des Tolstych Schiff

der

der Jagd wegen aufhielt, und setzten, nachdem sie von Sturm viel ausgestanden, auch das Ruder verloren, und mit Mühe ein neues Nothsteuer angesetzt hatten, ihre Reise gegen die entferntern, zwischen Ost und Südost (Wstok i Objednik) gelegnen Insuln fort. Sie erreichten diese auch, giengen wegen heftigen Windes das erste vorbey, und kamen am zweyten vor Anker. Man schickte ein Baidar ans Land, aber die Mannschaft ward gar bald von den Insulanern mit Geschrey und Wurfpfeilen überfallen, so daß sie sich kaum retteten. Kaum waren diese wieder an Bord, da von einem aufgekommenen hefftigen Landwind das Ankertau zerriß und das Schiff in die See getrieben wurde. Die Segel, welche man zum lawiren aufspannte zerriß der Sturm, ein dikker Nebel benahm die Aussicht und so ward das Schiff gegen ein kleines, nicht weit von jenem gelegnes Eiland auf eine felsigte Küste (Utes) getrieben, wo es zerscheiterte und die Equipage kaum längst dem Mast herauf sich auf den Felsen rettete. Alles Geräth, außer Pulver, Bley, Gewehr und das Jassakbuch des Kosaken, gieng verloren. Kaum hatten sie Zeit sich zu besinnen, da ihnen ein Schwarm Insulaner in Baidaren von der westlichen Spitze der Insel auf den Hals kam. Sie waren nur 15 Gesunde, Russen und Kamczadalen, die sich wehren konnten, die andern waren von Nässe und Kälte erstarrt. Jene giengen den feind-

feindseligen Insulanern bis an einen Bach entgegen und ein gewisser Nikolai Czuprow, der etwas Aleutisch gelernt hatte, redete sie an und suchte sie zu besänftigen. Allein sie erhoben ein Geschrey und warfen eine unzählige Menge Handpfeile auf die Schiffbrüchigen, von welchen doch nur einer an der Hand verwundet ward. Die Russen schossen darauf aus ihrem Feuergewehr, und tödteten zwey Insulaner, worauf die übrigen sich zurückzogen. Man sahe zwar, da sich die Russen nach ihrem in der Geschwindigkeit gemachten Barabar zurück begaben, noch einen andern Schwarm zum Succurs eilen, aber es erfolgte kein neuer Anfall, sondern die Insulaner verließen die Insel und ruderten über die Meerenge zurück. Vom 6ten September an bis zum 23sten April 1759 mußten sich die Schiffbrüchigen kümmerlich mit Schnekken, Seekraut und allerley Lederwerk, so die See vom Wrak ans Ufer brachte ernähren. In dieser Hungersnoth kamen siebzehn Mann Russen und Kamczadalen um. Die übrigen bekamen endlich zu ihrer Errettung einen ausgeworfenen todten Wallfisch an die Insel, womit sie sich wieder erholten, da sie schon kaum so viel Kräfte, um sich dahin zu schleppen, übrig hatten. Darauf theilten sich die noch übriggebliebnen; Eine Hälfte fieng an Seebiber mit dem von der See ausgeworfnen Pulver zu schießen; die andern bauten ein kleines Fahrzeug. Sie brachten hier darauf noch

einen

einen Winter zu und erlegten über 230 Biber. Im Anfang des Sommers 1760. machten sie sich mit dem kleinen, aus ihrem Wrak neuerbauten Fahrzeuge auf die Rückreise. Kaum hatten sie eine der Aleutischen Inseln erreicht, wo eben das Schiff des Andrei Serebränikow dessen unten Erwähnung geschehen wird, lag, da auch dieses ihr zweytes Fahrzeug zerscheiterte und alle vom ersten noch übrige Geräthschaft zu Grunde gieng. Also zertrennte sich diese vom Unglück verfolgte Gesellschaft und dreyzehn Mann kamen auf Serebränikows Schiff nach Kamczatka im Julius 1761. zurück.

§. 14.

Im September des 1758sten Jahres ließen die Kaufleute Semeon Krassilnikow und Niciphor Trapesnikow zwey Fahrzeuge auf den Biberfang auslaufen. Eins davon hieß der heilige Wladimir, und hatte einen aus Solwyczegodskoja gebürtigen Peredowschik Namens Denitri Paikow, und als Tributeinnehmer den Kosaken Sila Schawyrin, mit 45 Mann auf, womit es den 28sten September in See gieng und in vier und zwanzig Stunden Beringseiland erreichte. Daselbst überwinterte die Schiffsgesellschaft und verlor einige Kamtczadalen, welche zufälliger Weise ertrunken. Den 16ten Julius 1759. segelten sie weiter, suchten gegen Süden Land zu entdekken,

fanden

fanden sich aber in ihrer Hoffnung betrogen und wandten sich also gegen Norden, um auf den Aleutischen Inseln anzusprechen. Wegen widriger Winde verfehlten sie selbige und setzten die Fahrt grade nach den entferntern, itzt unter dem Namen der Fuchsinseln (Lyssie ostrowa) bekannten Eylanden fort, unter welchen sie in den ersten Tagen des Septembers die vorderste kleine Insel Atchu, oder auf russisch Goreloi (die Verbrante) erreichten. Weil aber hier wegen der überall brannten, felsigten Ufer kein Winterhafen ausfindig zu machen war, begaben sie sich an ein andres, etwas weiterhin gelegnes Eiland Amlach genannt, wo sie der Jagd wegen zu überwintern sich entschlossen. Zu dem Ende theilten sie sich in drey Gesellschaften: der Kurskische Kaufmann Alexei Drussinin gieng mit einer Parthey zu einer Insul, welche diese Nachrichten Sitkin nennen, über; der Kosak Schawyrin begab sich mit zehn Mann nach der Insul Atach; Simeon Polewoi mit denen übrigen verblieb beym Fahrzeuge. Sie fanden alle diese Insuln wohl bewohnt. Die Männer trugen daselbst in den Unterwangen, durch den Nasenknorpel und die Ohrlappen eingesteckte Knochen, das Weibsvolk aber hat im Gesicht schwärzlich ausgenähte Figuren, auf eben die Art, wie einer unter den Kosaken der Gesellschaft es zuvor in Anadyrsk an einigen Czukczen wahrgenommen hatten. Man fand kein Eisen bey ihnen, sondern die Spitzen ihrer Wurfpfeile

und Lanzen waren aus Knochen und Stein. Die Insul Amlech schien ihnen anfangs unbewohnt; als sie aber der Jagd wegen auf Kundschaft ausschickten, fanden sie wider Vermuthen einen verlaßnen achtjährigen Knaben, den sie zu sich nahmen, Hermola nannten und ihn in der Rußischen Sprache unterrichteten, um sich desselben zum Dolmetscher bedienen zu können. Erst einige Zeit nachher entdeckten sie eine Wohnung, wo sie vier Männer, zwey Weiber und vier Knaben antrafen, die sie theils zu Wegweisern guter Gelegenheiten zur Jagd und Fischfang, theils um Wurzeln zu graben gebrauchten und freundlich behandelten; wodurch denn nach und nach mehrere Insulaner gereizt wurden, sie in ledernen Böten zu besuchen und bey ihnen Fische und Fleisch gegen Ziegenhaar, Pferdemähnen, Nadeln und Glascorallen zu vertauschen. Man nahm noch vier andre Insulaner mit ihren Weibern zu sich, die sich Wurzeln zu graben gebrauchen ließen und brachte so diesen Winter ziemlich friedlich zu. Im Frühling kamen die ausgeschickten Jagdpartheyen zurück, von welchen nur ein Mann auf der Insul Adach erschlagen worden war, dessen Gewehr die Insulaner auch weggeführt hatten. Im Junius 1760. wurden eben diese Partheyen wieder nach denen nehmlichen Insuln abgeschikt und zwar Schawyrin diesesmal mit eilf Mann, welche zusammt ihm bald darauf, man weiß nicht aus was Ursa-

chen,

chen, von den Einwohnern von Atach getödtet worden sind. Drusjinin erhielt davon durch die Bewohner der Insul Sitkin die traurige Nachricht und machte sich sogleich auf, um sich wieder mit denen beym Fahrzeuge zurück gebliebnen zu vereinigen. Wegen ihrer geringen Anzahl wurden sie nun äußerst besorgt, bis bald darauf das Fahrzeug des Kaufmanns Betschewin, dessen Reisebegebenheiten gleich folgen sollen auf der Insul Atchu anlangte und mit ihnen gemeinschaftliche Sache machte, so daß eilf Mann von ihrer Gesellschaft auf dieses Fahrzeug übergiengen, und dagegen 22 Mann von Beczewins Leuten ihr Fahrzeug bemannen halfen, welches denn auf der nehmlichen Insul Amleg nochmals überwinterte, da hingegen jenes die Insul Atchu, vor welche es sich eingelegt, dazu erwählte.

Von nun an waren die Begebenheiten beyder Fahrzeuge miteinander verknüpft und ich lasse die Reise des letztern unmittelbar folgen, da von einigen andern noch vor selbigen im September 1759. ausgelaufenen Schiffen der Kaufleute Czebäefſkoi und Posnikof keine umständliche Nachrichten vorhanden sind. Und man von ersterem nur weiß, daß es im Jahr 1763 auf Kamczatka zurückgekommen und nicht weiter, als auf den Aleutischen Insuln gewesen ist.

Des Irkuzkischen Kaufmanns Beczewin Fahrzeug ward das Bot Gabriel genannt, und lief den 31ten Julius 1760 von der Bolscherezkischen Mündung aus. Es befanden sich darauf der Quartiermeister Gabriel Puschkarew vom Ochozkischen Commando und mit ihm die Unterquartiermeister Andrei Shdanow, Jakob Scharypow, Prokophei Lobaschkow, nebst Beczewins Handlungsverwaltern Nikiphor Golodow und Aphanassei Oskolkow, zusammt vierzig Russen und zwanzig Kamtschadalen. Diese Gesellschaft seegelte durch die zweyte Meerenge der Kurilischen Eilande und erreichte am 24sten August die Aleutischen Inseln, wo sie sich vor Anker legten und eben dazumal auch Schiffe der Kaufleute Posnikow, Tropesnikow und Andree Serebränikow, antrafen. Von hier liefen sie, auf Anrathen der beyden Handelsleute, um neue Insuln zu suchen, ihrem Bericht nach Nordostwärts, gegen die entferntern Inseln, welche in einer Reihe in dem Curs von 15 Graden hintereinander liegen. Den 25sten September kamen sie an die Insel Atchu oder Goreloi und befreiten das zwanzig Werste davon auf der Insul Amleg liegende vorerwähnte Schiff Wladimir, welches die Insulaner zu umringen drohten, von der Gefahr, vereinigten sich auch, um die geschwächte Mannschaft dieses Schiffs zu Fortsetzung der Jagd und Rückreise in Stand zu setzen, mit selbiger und schlossen, wie es in solchen

chen Fällen gewöhnlich ist, über die Theilung des Gewinnsts einen schriftlichen Vergleich. Sie schlugen solchergestalt selbigen Winter theils auf den obgedachten Insuln, theils auf dem Eilande Sigujam, bey achthundert Seebiber verschiedner Größe, über hundert Medwedki, eine Anzahl Flußottern, über vierhundert rothe, grauschimligte und schwarze Füchse und sammelten zwölf Pud Wallroßzähne.

Im Junius des folgenden Jahres, wurde das Schiffsvolk auf beyden Fahrzeugen gleichförmig vertheilt und nachdem ausgemacht worden, daß Krassilnikows Fahrzeug auf Amlegj verbleiben und von dannen die Rückreise antreten, Beczewins aber sein Glück noch auf andern Insuln versuchen sollte, so gieng letzteres von dem verbrannten Eilande in See und legte zuerst auf der Insel Umniak an. Daselbst fanden sie damals ein Schiff des Kaufmanns Nikiphorow, deßwegen wurden hier auf Anrathen des Peredowschiks und andrer nur die Seegel ausgebessert, ingleichen Wasser und Holz eingenommen, womit man nach der abgelegensten Insul Aläksu oder Alachschak über gieng, das Schiff in eine Bucht auflegte, Hütten baute, und sich zum überwintern und zur Jagd anschickte. Die hier zahlreichen Insulaner bezeigten sich anfangs freundlich, tauschten mit den Russen, und ließen sich auch bereden neun von ihren Kindern zu Geisseln zu

 geben;

geben; außer welchen jene noch von der nahen Insul Unjumga zwey erwachsene Insulaner nebst drey Weibern zu sich nahmen. Allein die gebieterische und unzüchtige Aufführung dieser Gäste wurde denen Insulanern gar bald zur Last und reizte sie zur Rache. Im Januar 1762. als einstmals Golodow und Puschkarew mit zwanzig Mann wegen Mangels an Lebensmitteln längst der Küste nach eßbaren Seethieren in Baidaren aus waren, und Golodow mit noch andern einige Mädchen auf der Insel Unjumga nothzüchtigten, wurden diese von einer Menge Insulaner überfallen, wobey Golodow und noch ein Russe erschlagen, auch drey Mann verwundet wurden. Drey Wochen darnach ward auch die Wacht beym Schiffe von denen durch die Unordnungen der Russen aufgebrachten Insulanern überfallen, die Jurte verbrannt, vier Mann getödtet und eben so viele verwundet. Noch wurden den 3ten May der Unterquartiermeister Lobaschkow und ein andrer Russe, welche 5 Werste vom Hafen nach den warmen Quellen zu baden gegangen waren, getödtet. Bey diesen unordentlichen Vorfällen erschlugen die Russen sieben von denen Geisseln, welche sie bey sich hatten. Die Insulaner kamen in demselben Monat nochmals und hätten die am Lande in Jurten stehenden beynahe überrascht, wurden aber noch zeitig genug mit dem Feuergewehr vertrieben.

Weil

Weil nun von diesen Insulanern nichts gutes mehr zu erwarten war; so begab sich die Gesellschaft wieder aufs Fahrzeug und segelte nach Umniak zurück, nahm daselbst, um sich andre Insuln anzeigen zu lassen, zwey Insulaner mit ihren Weibern und Kindern zu sich, konnte aber die vorgesetzte Insul, wegen widriger Winde nicht erreichen, sondern wurde durch Sturm in die See westwärts verschlagen, bis endlich den 23sten September ihr Schiff mit bloßem Tauwerk gegen ein Land trieb, das sie nicht kannten, aber vor das feste Land Kamtschatka hielten. Es war die Gegend von Stolbosskoi ostrow; sie schickten daher sechs Mann im Jellbot und zwey lederne Baidaren ans Land, welchen sie eine Anzahl Mädchen, die von den Inseln waren entführt worden, zum Beeren lesen mitgaben. Indessen suchte das Schiff zu laviren, der Wind aber war so heftig, daß das Jellbot kaum das Schiff wieder erreichen und ein zugeworfnes Tau ergreifen konnte. Zwey Mann in Baidaren blieben im Lande zurück und konnten nicht erwartet werden, die aber nachmals durch die Kamtczadalen nach Nischnoik Ostrog gebracht worden sind. Und nun ward das Schiff, welches keine Segel mehr hatte längst dem Lande gegen Awatscha getrieben und mußte etwan 70 Werste vom Hafen den 25ten Sept. in der Kalaczewa Guba einlaufen, wo dessen aus neunhundert alten und jungen Bibern und

vierthalb hundert Füchsen bestehende Ladung ans Land gebracht ward.

Puschkarew und seine Leute hatten auf dieser Reise unmenschlichen Unfug an den Insulanern verübt, weßhalb ihnen im Jahr 1764. der Criminalproceß gemacht ward, woraus obiges die aus vielen Aussagen übereinstimmende Nachrichten sind. Als sie von Atchu und Amlag absegelten, schleppten sie zwey Aleuten, mit ihren Weibern und zwey Knaben auch noch 25 andre Weiber und Mädchen betrügerischer Weise mit fort, die sie zur Unzucht und zum Wurzelgraben, Beerenlesen, u. s. w. gebrauchten, ingleichen noch einen kleinen Knaben, den sie Moysee nannten und allein mit noch einem auf der Hinreise von Andree Serebränikows Schiff genommenen Aleutischen Dollmetscher Iwan mit nach Kamczatka brachten. Von dem Weibsvolk starben noch bey den Inseln drey; von vierzehn, die im Jellbot bey der obgedachten Ankunft auf Kamczatka aufs Land geschikt worden, entliefen zwey am Lande, eine ward im zurückrudern nach dem Fahrzeuge von einem gewissen Gorelin getödtet, worauf die übrigen in die See sprangen und nicht wieder gesehn worden sind. Die auf dem Fahrzeuge noch vorhandnen Aleuten ließ Puschkarew gleich darauf, bis auf oberwähnte beide, kalten Bluts über Bord werfen.

Unter

Unter den folgenden Nachrichten über die Insuln, welche im Verhör und Bericht angeführt sind, verdient scheinbarlich nicht alles Glauben. Die Insulaner sollen von Wuchs sehr groß und stark seyn, und haben keine andre Kleidung, als Parken von Vogelbäuchen. Sie machen um die Lippen Löcher und stekken zum Zierath Knochen hinein. Sie sollen sich öfters an die Nase schlagen, um das Blut zu saugen, und sogar, aus Begierde nach warmen Blute ihre Kinder schlachten. Jenes geschieht, wie unten aus glaubwürdigern Berichten erhellen wird, aus einer andern Ursach; und letzteres ist vermuthlich eine Erfindung der betrügerischen Verbrecher, welche die Insulaner gern grausam und gefährlich vorstellen wollten, um ihre eigne Unmenschlichkeit einigermaßen zu entschuldigen. — Ihre Erdhütten seyen denen Kamczatkischen ähnlich und haben zur Seite Oeffnungen, durch welche sie sich retten, wenn sie feindselig überfallen werden und der Haupteingang besetzt ist. Ihre Waffen bestehen aus Pfeilen und knöchernen Lanzen, welche sie aus der Hand sehr genau zu werfen wissen. Es soll auf der Insul Aläsku Rennthiere, Bären, wilde Schweine, Wölfe, Ottern und langohrigte, sehr wilde und beißige Hunde geben. Die meisten dieser Thiere hat man auf den näher westwärts liegenden Fuchsinsuln nie bemerkt; welches die Nachbarschaft dieser Insul mit dem festen Lande Amerika höchst wahrscheinlich

 macht.

macht. Rothe, schwarze und schwarzschimligte Füchse (Tschernoburye) giebt es in so großer Menge, daß man sie zu zehn und zwanzigen laufen sieht. Treibholz ist an den Küsten genug zu finden, aber nirgend rechte Waldung, sondern nur geringes Gesträuch. Es giebt allerley eßbare, auch sehr bittere Wurzeln, ingleichen Beeren. Seevögel sind daselbst in Menge, und von eben denen Arten wie in der Penshinischen See.

§. 15.

Von einem vor Rechnung des Moscowischen Kaufmanns Rybenskoi durch dessen Commissionair Andre Serebränikow den 4ten August 1759. abgefertigten Fahrzeuge der S. Peter und Paul genannt, darf ich nur kurz seyn. Es war mit 33 Mann besetzt, worunter sich zur Tributeinnahme der Kosak Jwan Minjuchin befand. Man segelte von der Kamczatkischen Mündung zuerst südwärts und fand bis zum 20sten September kein Land und keine Jnsuln, da sich denn der das Schiff führende Morechod Baschmakow wegen widriger Winde, später Herbstzeit und Mangel an Lebensmitteln entschloß gegen die Aleutischen Jnsuln zu steuern, deren eine man den 27sten September erreichte und auch daselbst bis den 24sten Junius 1761. verblieb; in welcher zweyjährigen Frist man auf tausend und neunhundert alte und junge Biber auf den drey Jnsuln

erlegte

erlegte und noch bey vierthalb Hundert eintauschte. Der Kosak Minjuchin nennt in seinem Bericht die erste Insul Krugloi, welche nicht über sechzig Werste in die Runde haben soll; die große vierzig Werste davon gelegne, wird von ihm auf 150, die kleine dreißig Werste von der großen entfernte aber nur auf 40 Werste in die Runde geschätzt. Auf allen dreyen sind hohe Berge und Felsen und es befanden sich damals zusammen nur 42 erwachsne Mannspersonen, außer Weibern und Kindern darauf.

§. 16.

Merkwürdiger ist die im Jahr 1760. angetretne Reise des Schiffes S. Andrian und Natalia, welches schon oben erwähnter maßen den Selenginskischen Kaufmann Andrean Tolstych und dessen Associirte zu Rhedern hatte. Folgender Bericht davon ist von den darauf befindlich gewesnen Kosaken Peter Wasjutinskoi und Maxim Lasarew ertheilt worden. Sie giengen den 27sten September aus der Mündung des Kamczatkaflusses in die See, und steuerten grade Ostwärts, um Beringseiland zu machen, wo man Lebensmittel im Ueberfluß findet, erreichten es auch den 29sten, legten sich in der Bucht vor zwey Anker, und brachten alles Schiffsgeräth und Gepäkke ans Land. Ein heftiger Herbststurm warf zwar das Schiff auf die Küste, es ward aber nichts, als

als der eine Anker beschädigt. Also setzten sie das Schiff an einen guten Ort auf Balken und überwinterten glücklich.

Den 24sten Junius 1761. segelten sie mit ihren Schiff, welches sie wieder völlig in Stand gesetzt hatten ab; kamen das etwan 150 Werste von Beringseiland gelegne Mednoi ostrow vorbey, und giengen Südostwärts gegen die aleutischen Insuln, welche sie wegen widrigen Winde und Stille erst den 6ten August erreichten. Bis zum neunzehnten standen sie bey der Insul Attu in einer offnen Bucht vor Anker, um von dem bekannten Tajon Tunulgasan jemand wegen der Sprache und Sicherheit zu verlangen. Dieser Tajon aber war indessen gestorben, und an dessen Stelle hatte ein andrer, Namens Bakutun das Ansehn eines Aeltesten angenommen, den sie also beschenkten. Es befanden sich damals auf den Insuln noch drey Schiffe von Czebåewskoi, Posnikow und Trapesnikow; weil also hier nicht viel zu hoffen war, setzten sie sich vor, die entfernteren Insuln zu suchen, und daselbst, wo möglich, Tribut einzutreiben. Nachdem ihnen also Bakutan einige seiner Verwandten, die etwas russisch konnten, zu Dolmetschern gegeben hatte, segelten sie den 19ten August weiter, steuerten NO. und NO. zum O. bekamen aber wegen ungünstiger und stürmender Winde erst den 28sten August eine Insul zu sehn und legten

sich

sich vor Anker. Am nächsten folgenden Morgen giengen die beyden Kosaken selbzehnte in Baidaren zu Auskundschaftung der Insul, und um einen guten Ankerplatz zum überwintern zu suchen, ans Land. Sie sahen keine Insulaner. Der Steuermann Nowoselow entdeckte am folgenden Tage eine gute Bucht vor das Schiff, in welche er selbiges den 30sten August brachte. Den 1sten September wurden verschiedne Kähne um die Insul ausgeschickt, Holz zu suchen, damit man das Schiff auf Balken setzen könnte. Allein sie fanden keine taugliche Stämme; hingegen tödteten sie ein Paar kleine Wallfische oder Delfine (Plauni) deren Fleisch sie mit sich zum Schiff nahmen. Auf dem Rückwege sahe Lasarew zwischen der Insul, wo das Schiff lag, die er vor Ajaga oder Kajachu erkannte, und dem etwan zwanzig Werste davon entfernten Eilande Kanagi, zwey Insulaner in kleinen Baidaren rudern, worunter einer war, den Lasarew schon 1757. da er in Andree Serebränikows Schiff hier war, als Dolmetscher gekannt und freundlich behandelt hatte. Sie schenkten diesen Insulanern von ihrem frischen Fleisch, womit diese vergnügt über die Meerenge wieder nach ihrer Insul fuhren. — Noch im September fuhr Lasarew mit acht Mann in einem Baidar nach eben der Insul Kanagi hinüber. Er fand einen Tojon, von welchem der ihm bekannte Insulaner ein Verwandter war, begrüßte ihn freundlich und

nöthigte

nöthigte ihn nach der Insul Kajachu, wo das Schiff stand, zu sich hinüber, welches auch jener versprach; Lasarew aber kehrte wieder zum Schiff zurück.

In den Meerbusen, wo sie lagen, fällt ein Bach gegen Süden, der von Nordwest herfließt, von der Quelle bis an die Mündung sieben bis acht Werste lang, zehn, funfzehn und höchstens zwanzig Faden breit, und zur Ebbezeit anderthalb, bey steigender Fluth aber bis 2½ Arschienen tief ist. Im Junius steigen in diesen Bach die auf Kamtschatka gewöhnlichen Salmarten, Krasnaja Ryba, Golez, und auch kleine Schollen (Kambala) im August aber der sogenannte Chysutsch aus der See herauf; im Winter aber bleibt kein Fisch darin. Der Bach kommt aus einem See hervor, welcher zwey bis drey Werste, im Umkreiß und anderthalb Arschienen tief ist, eben die Fische führt und aus vielen kleinen Quellen sein Wasser sammelt. Weder am Bach, noch um den See wächst einiges Stammholz.

Lasarew war nach diesem Bach ausfischen gefahren, da der Tajon von Kanagi, mit seinem Nebenmann und Gefolge in 15 Baidaren zum Schiff kam. Er wurde aufs beste empfangen und beschenkt und blieb 24 Stunden an Bord. Man redete den Insulanern zu, daß sie sich als Unterthanen der Russischen Kayserin zum ordentlichen Tribut verstehn sollten, wogegen sie eben nichts einwendeten. Der Tojon

erzählte

erzählte durch den Dolmetscher, daß sie ihre meiste Nahrung von Steinbutten (Paltus) hätten, welche sieben bis acht Pud schwer gefangen und getrocknet werden. Ferner fiengen sie Kabeliau (Treska) mit knöchernen Angelhaken, wozu sie die Schnur aus einem zähen, viele Klaffter langen Seewier machen, den sie in süßem Wasser etwas weichen und mit den Händen so dünn wie Bindfaden ausdehnen. Denen Seehunden stoßen sie Harpune (Noski) in den Leib, an welche sie eine Blase binden, damit das getödtete Thier nicht untersinken könne.

Sobald das Schiff in Sicherheit gebracht werden konnte, schikte Tolstych, der die Reise selbst mitmachte, vier Baidaren, bey welchen auch Wassjutin und Lasarew waren, nach der Insul Kanagu hinüber, um da zu wintern. Lasarew gieng mit zwey Baidaren noch weiter auf Czetchina, welche nur durch eine sieben Werste breite Meerenge abgesondert ist, hinüber, wo ihn die Einwohner ebenfalls freundlich aufnahmen und Jassak versprachen; und damit fuhr dieser nach der ersten Insul und weiter mit allen vier Baidaren nach Kajachu zurück, ohne einiges Pelzwerk geschlagen zu haben. In der nehmlichen Absicht schickte Tolstych darauf vier Baidaren ostwärts, nach den nächstgelegnen Insuln Tagalak, Atcha und der noch ostlicher liegenden Amlech, welchen nirgend die geringste Feindseligkeit begeg-

nete,

nete, und alle brachten diesen Winter und den folgenden bis 1764 ganz ruhig zu. Ihr Fang aber war nicht außerordentlich glücklich indem sie mit fünf Baidaren nur 1880 alte Seebiber, 778 Mittelbiber (Koschloki) nebst 372 Medwedki schlugen, außer was sie von den Insulanern an Pelzkleidern erhielten.

Nach Lasarews Bericht *) hat die Insul Ajag etwan 150 Werste im Umkreiß. Sie hat hohe und steilfelsigte Gebürge, wozwischen niedrige, theils trockne, theils morastige Torfländer (Tundra) befindlich sind. Am Ufer kann man überall bequem zu Fuß fortkommen. Wald

*) Dieses ist einer von denjenigen Berichten, welche der Verfasser der Nachrichten vom nordlichen Archipel im Petersb. Geogr. Cal. vor 1774. geliefert hat. Man wird die hier mitgetheilte Uebersetzung und Auslegungen richtiger finden. Die von Lasarew beschriebnen sechs Insuln aber, deren Lage noch mit keiner Sicherheit auf die Carte gebracht werden kann, müssen etwas nordlicher als die Fuchsinsuln in einer Reihe liegen, sind mit diesen nicht zu vermengen und werden nach dem Schiffe dessen Reise hier beschrieben ist, und welches die erste umständlichen Nachrichten davon gebracht hat, Andreanoskie ostrowa zugenahmt.

Wald ist auf der ganzen Insul nicht anzutreffen. Die Kräuter sind zum Theil den Kamczatkischen ähnlich; von Beeren hat man Schikscha (Empetrum) und Golubel (Myrtillus) aber in geringer Menge. Von Wurzeln findet man den auf Kamtschatka bekannten Kutujarnik (Sanguisorba) und die sogenannte rothe Wurzel (vielleicht Bistorta), so häufig, daß man sich leicht davon nähren kann. Obgedachter Bach ist der einige auf der Insul. Die Anzahl der Einwohner läßt sich nicht genau bestimmen, weil sie nach Gefallen in ihren Baidaren von einer Insul zur andern übergehn und leben, wo es ihnen gut dünkt.

Die zweyte, westlich von Ajachu gelegne Insul Kanagi mag zweyhundert Werste im Umfang haben. Auf derselben befindet sich ein hoher Volkan (Gorelaja Sopka) wo die Insulaner im Sommer Schwefel holen. Am Fuß dieses Berges sind heiße Quellen, worin die Insulaner Fische und Fleisch absieden. Die Insul hat sonst weder Bäche noch Fische. Ihre niedrigen Gegenden sind wie auf der ersten. Die Einwohner hat man auf zweyhundert Seelen geschätzt.

Die dritte Insel Czetchina liegt gegen Osten etwan 40 Werste von Kanagi, und mag auf achzig Werste im Umfang haben. Sie hat viel felsigtes Gebürge, worunter sich besonders ein hoher Berg Bjelaja Sopka (die weiße Koppe) genannt, ausnimmt. In denen nie-

 drigern

drigen Gegenden sind auch einige warme Quellen, aber kein fischreicher Bach ist auf der ganzen Insul. Es wohnen nur vier Familien darauf.

Die vierte Insel welche von Czetchina gleichfalls Ost und nur etwan zehn Werste entfernt ist, heißt Tagalak. Im Umfang beträgt sie auf vierzig Werste und hat wenig steinigte Berge, aber auch weder fischreiche Bäche, noch einige Erdfrüchte. Die Ufer sind ganz felsigt, so daß sogar mit Baidaren gefährlich anzukommen ist. Es wohnen auch hier nur vier Familien.

Die fünfte Insel liegt in eben der Richtung von Tagalak auf vierzig Werste, und heißt Atchu. Sie hat auf dreyhundert Werste im Umfang und viel felsigtes Gebürge, aus welchem kleine Bäche in die See fallen, deren einer gegen Osten ausfließet und auch etwas fischreich ist. Wurzelwerk von oben genannten Arten giebts hier genug, auch Lilienzwiebeln (Sarana). Die Insel hat eine Bucht, wo Fahrzeuge sicher stehen können, und an Einwohnern beyderley Geschlechts ohngefähr sechzig Seelen.

Die sechste Insul liegt nach eben dem Strich des Compasses, sieben und mehr Werste von Atchu und heißt Amlä. Sie hat dreyhundert und mehr Werste im Umfang, viel Gebürge und kleine in die See fallende Bäche, unter andern einen gegen Norden, der etwas fisch-

reich

reich ist. Viel Wurzelwerk giebts auch hier. An der Nordseite ist eine weiche Bucht, wo Schiffe gut stehen können. Einwohner mit Weib und Kind hat man darauf etwan sechzig Seelen bemerkt. — Die Einwohner aller dieser Insuln haben sich zum Tribut bequemt. Außer selbigen aber sieht man Ostwärts noch viele andere, welche nicht weit auseinander liegen. Jedoch dahin ist weder das Schiff, noch die Baidaren gekommen.

Auf obigen sechs Tributär gewordnen Insuln wohnen die Leute in Erdjurten, welche sie auch im Winter nicht heizen. Ihre Parki (Pelzhemder) sind aus Bauchfellen des Vogels Aru (Colymbus Troïle), wie auch der sogenannten Toporki (Alca arctica) genäht, welche sie an den Seeufern mit Schlingen fangen. Sie nähen auch die Gedärme von Seehunden (Nerpa) und Seelöwen (Siwutscha) zu Regenkleider, (Kamlei). Andre Kleider haben sie nicht. — Sie fangen in der See mit Angelhaken, Kabliau und Steinbutten, welche sie roh essen, samlen aber davon keinen Vorrath, so daß wann langanhaltende Stürme wüten und die Männer nicht auf den Fang gehen können, die Familie oft Hunger leiden und sich kümmerlich mit Seekraut und Schnekken nähren muß, welche sie am Strande auflesen und roh genießen. Zuweilen läßt sie dann das Glück ein von der See ausgeworfnes todtes Thier finden. — Im May und Junius

 erlegen

erlegen sie auch Seebiber, indem sie bey recht stillen Tagen in die See rudern und in vielen Baidaren die Biber verfolgen oder schlafend beschleichen und so jagen, daß das Thier ihnen nicht leicht entkömmt. Eben so harpuniren sie auch die Seehunde. — Sowohl im Sommer, als im härtesten Winter tragen sie außer den Vögelkleidern und dem Darm-Kamlei, weder Hosen, Strümpfe, noch Halbstiefel oder Sokken, auch keine Mützen und keine Handschuhe; wenn sie aber zur Winterszeit in Baidaren auf die Jagd gehen und es friert sie, so zünden sie etwas dürres Gras an, und lassen die Wärme davon unter den Pelz gehn. Die Weiber und Kinder tragen eben solche Kleider, wie die Männer, oder Parki von Biberfellen. Wo sie übernachten, wenn auch mit den Weibern, da graben sie eine Grube, worinnen ihnen selbstgeflochtne Krautmatten oder ihre Pelze zum Lager und zur Dekke dienen. — Sie leben übrigens wie die unvernünftigen Thiere, ohne Sorge vor die Zukunft oder vor ihre Seelen, und ohne alle Ehrbarkeit.

Nachdem sich die Baidaren wieder zum Schiff versamlet hatten, dieses ins Wasser gelassen und zur Abreise war Anstalt gemacht worden, versammelten sich die Tojons der Inseln (außer Kanagu) nahmentlich Ulautok, Czarchukni, Tschunila, Kajugotok, und Majatok, mit vielen ihrer Leute in kleinen

Bai-

Baidaren zum Tolstych und erlegten freywilligen Tribut, beschenkten die Fremden mit getrockneter Jukola (Brokken) von Kabliau und bezeigten einmüthig ihre Zufriedenheit über das gute Betragen der Russen; Tolstych ermahnte die versammelten Insulaner, daß sie auch die Bewohner der entferntern Insuln belehren möchten, denen ankommenden russischen Handelsleuten friedfertig und freundlich zu begegnen, da sie ein gleiches zu erwarten haben würden; worauf denn diese Leute mit kleinen Geschenken in Frieden nach Hause entlassen wurden.

Endlich kam auch das nach der Insul Atchu abgesandt gewesene Baidar wieder ein und brachte einen funfzehnjährigen Knaben, der daselbst ohne Eltern (welche vielleicht entführt oder sonst umgekommen waren) elend gelebt hatte, freywillig zu ihnen gekommen war und von ihnen Tom genannt wurde. Auch war im Junius 1762. zur Nachtzeit ein zehnjäriger Knabe ganz nackend, bey der Rybnaja reczka (fischreichen Bach) auf Ajag, zu dem Alexei Czuloschnikow, der daselbst fischte, gekommen und hatte sich in dessen Schutz begeben. Dessen Eltern waren, wie man nachher erfuhr, in einen feindseligen Ueberfall von benachbarten Insulanern getödtet und er mit seiner Schwester davon geführet, war aber vor seine Person entkommen, und erhielt bey den Russen den Namen Stepan.

Endlich gieng das Schiff Andrian und Natalia den 14ten Junius 1764. nach Kamtschatka unter Segel. Den 19ten kam es an die kleine Aleutische Insul Sammija, wo es bis zum 21sten ohne Schaden vor Anker stand, da in einem unglücklichen, nächtlichen Sturm die Anker losgiengen und das Schiff an der felsigten Küste äußerst beschädigt ward, so daß auch am Vor- und Hintertheil Planken losbrachen, und man den 21sten, nachdem die See gefallen war, die Ladung ans Land bringen, das Schiff mit großer Mühe aufs Ufer ziehn und ausbessern mußte. Doch konnte man den 18ten August wieder abgehn, und hinterlies hier die beyden aus den nähern Aleutischen Insuln genommene Dolmetscher, nebst obgedachten beyden Knaben, welche hier zu bleiben verlangten und zum Abschiede beschenkt wurden. Die Reise wurde nunmehr gegen die größere Insul Atchu fortgesetzt und obgleich sich ein starkes Lek zeigte, erreichte man doch diese Insul den 20sten August, besserte das Schiff aus, und nahm die von einem zerscheiterten Fahrzeuge des Kaufmanns Stepan Tyrin daselbst geborgne Mannschaft auf. Den 4ten September bekam man Kamtschatka zu Gesicht, es war aber die Gegend von Czaschminskoi ostroschok; weil man nun den Kamczatkafluß erreichen wollte, so wurde 120 Werste von gedachtem Ostrog ein Baidar nach Wasser ans Land geschickt, bey welcher Gelegenheit

genheit der Kosak Wassjutin nebst noch einem andern am Lande blieben. Das Schiff trieb nach eingenommenem Wasser noch bis den 17ten September herum, da es nahe bey der Kamtschatkischen Mündung durch einen Sturm gegen das Land gedrängt ward, den Anker, womit es sich zu retten suchte, verlor und also den 18ten an der Küste scheiterte, wobey ein großer Theil der Ladung verloren gieng.

§. 17.

Hier ist mit wenigen Worten eines Fahrzeugs Erwähnung zu thun, welches im August 1760. vor Rechnung des Lalskischen Kaufmanns Terrenti Czebaewskoi durch dessen Handlungsverwalter Wassile Popow ausgerüstet worden ist; von dessen Reise aber keine Nachrichten aufzutreiben gewesen sind, wogegen nunmehro andre Seereisen umständlich erzählt werden sollen, welche in den nächstfolgenden, vor die Kamczatkische Schiffarth ziemlich unglücklichen Jahren angestellt worden und sonderlich von denen Fuchsinsuln mehr Licht, als alle vorhergehende, geben können.

§. 18.

Im Jahr 1762. nehmlich liefen auf einmal vier Schiffe nach denen Fuchsinsuln aus, welche vier verschiednen Gesellschaften von Kauf-

leuten gehörten und wovon nur eins wohlbehalten und von zweyen andern einige wenige Uebergebliebne nach Kamczatka zurückgekommen sind.

Das erste, dessen Schicksale ich erzählen will, mag das Schiff Zacharias und Elisabet des Wologodskischen Kaufmanns Kulkow und seiner Associirten seyn. Dasselbe wurde von einem Quartiermeister Drusjinin und dessen Vormann Näsnich geführt und lief mit 34 Mann Russen und acht Kamczadalen am 6ten September 1762. aus dem Ochozkischen Hafen in See. Den 11ten October erfolgte dessen Ankunft im Petropawlosschen Hafen oder Awacza, wo es überwinterte. Den 24sten Junius 1763 stach es wieder in See und segelte eilf Tage bis zu den nähern Aleutischen Insuln, wo man sich den 24sten Julius auf Attaku vor Anker legte. Hier verweilte das Schiff etwan 14 Tage und erhielt einen Zuwachs an Leuten durch sieben mit Andree Serebränikows Schiff Peter und Paul (§. 15.) im Jahr 1762. auf dieser Insul schiffbrüchig gewordnen Russen, die aus Gewinnsucht noch nicht mit denen vorhin gehabten Schiffgelegenheiten nach Kamczatka hatten zurückgehen wollen. Unter diesen war Korelin, welcher mit einigen andern, allein von der Besatzung dieses Schiffes das Leben davon und über die Reise, welche hier erzählt wird, den Bericht nach Kamczatka zurückgebracht hat. —

Damit

Damit nun setzte das Schiff den 17ten Julius die Reise nach den entfernten Insuln fort; Man landete noch im selbigen Monat auf einer Insul; wo das oben angeführte Schiff Andrean und Natalia (§. 16.) mit der Jagd beschäfftigt war, und nach Füllung einiger Wasserfässer segelte man weiter. Bey der Abreise kamen zwey Aleuten in Kähnen an das Schiff gerudert, zeigten die von Tolstychs Schiffe erhaltne Tributquittungen, empfiengen kleine Geschenke und fuhren damit nach dem Ufer.

In den ersten Tagen des Septembermonats kam das Schiff an die Insul Umnak, eine von den Fuchsinsuln, wo schon das unten weiter (§ 20.) zu erwähnende von Glottow geführte Schiff stand, eine Werst vom Lande vor Anker. Drusjinin schickte seinen Vormann mit 35 Bewaffneten, worunter auch Korelin war, ans Ufer, die um Kundschaft einzuziehen über Land nach dem etwan siebenzig Werste vom Schiffe entfernten oͤstlichen Ende der Insul giengen, und von dieser Expedition am 12ten September glücklich zurückkamen. Sie hatten Ueberbleibsel rußischer Fuchsfallen und auch Insulaner gefunden, welche Tributscheine zeigten. Eben am 12ten erhielte man beym Hafen durch die Insulaner schriftliche Nachricht von denen unter Medwedews und Korowins Anführung auf Umnak und Unalaschka angekommenen Fahrzeugen der Protassowschen

und Trapesnikowschen Handelsgesellschaft, deren Geschichte gleich (§. 19.) folgen soll; schickten selbigen auch Antwort zu. Man fertigte nunmehro eine Parthey nach der nur funfzehn Werste entfernten Insul Unalaschka ab, auf deren am 13ten erhaltnen Bericht man mit dem Schiff dahin überzugehn beschloß, auch am 22sten September ohnweit der nordlichen Spitze dieser Insul in Hafen kam, alle Geräthschaft ans Land brachte und eine Hütte errichtete. Zwey Tajons oder Aeltesten der nächsten Dorfschaft brachten hier zum Zeichen ihrer friedlichen Gesinnungen, freywillig Geisseln, welchen auch bald einige aus entfernteren Dorfschaften folgten. Man erhielt dann von einer aus Tropesnikows Schiff zur Jagd nach Unalaschka geschickten Partey unter Barnaschews Anführung Nachricht, worauf auch Måsnich eine Partey von 11 Mann unter Peter Czekolew, eine andre eben so starke unter Michailo Chudjakow und eine dritte von neun Mann unter Jephim Kaschyzyn auf die Jagd ausschickte. Korelin befand sich unter Czekalews Partey von deren Schicksalen man allein umständliche Nachricht hat, da von denen andern, wie auch der beym Schiff zurückgebliebnen Besatzung, kein Mann mehr zum Vorschein gekommen ist. Kaschezyn bekam den nächsten Standplatz zum Hafen; die andern beyden wurden nach der nordlichen Spitze der Insul beschieden und da nahm Chudjakow

sein

sein Winterlager bey dem gegen den Nordhuuk gelegnen Dorfe, welches die Insulaner Kalåktak nennen und wo ohngefähr 40 Seelen beyderley Geschlechts wohnten, und Czekalew begab sich, nachdem er einige Nächte daselbst geruhet, zu dem dreyßig Werst weiter gelegnen Dorfe Inalok, wo er eine Jurte mit etwan 70 Bewohnern fand. Er baute sich und seinen Leuten eine abgesonderte Wohnung, bezeigte sich gegen die Insulaner freundlich und hielt gute Wacht. Am 4ten December aber, da sechs Mann nach denen Wildfallen zu sehn ausgegangen und nur fünf Russen nahmentlich Peter Czekalew, Stepan Korelin, Dnitri Bragin, Grigory Schawyrin, und Iwan Kokowin allein zu Hause waren, führten die Insulaner ihre feindseligen und bisher bestens verstellten Anschläge aus. Czekalew und Schawyrin waren zu den Insulanern in die Jurte gegangen, da diese über selbige herfielen, den Czekalew mit einer Stange auf den Kopf schlugen, und mit Messern auf der Stelle erstachen, darnach aber auf Schawyrin loßgiengen, der sich mit einem Beil muthig wehrte, aber doch eine so schwere Wunde empfieng, daß er sich kaum bis zu seiner Cameraden Hütte flüchten konnte. Bragin und Korelin fiengen sogleich an das Feuergewehr zu gebrauchen; aber Kokowin, der kurz vorher aus der Jurte etwas abwärts gegangen war, wurde von den Wilden umringt und auf die Erde geworfen,

wo

sie mit Messern und Pfeilen so lange auf ihn stachen, bis Korelin mit einem Mordmesser zu Hülfe eilte, zwey Insulaner verwundete und die übrigen verjagte; da denn Kokowin halbtodt nach der Jurte gebracht ward.

Bald nach diesem Scharmützel kamen die Insulaner groß und klein aus ihrer Jurte hervor und umringten die Wohnung der Russen, welche mit Schießlöchern versehen war. Die Belagerung dauerte vier ganze Tage; das Schießgewehr hielt zwar, die Wilden von Bestürmung der russischen Wohnung selbst ab, allein wann sich nur ein Russe außer der Jurte blikken ließ, wurde er mit unzähligen Pfeilen bewillkommt, so daß niemand einmal nach Wasser gehen durfte. Endlich zwang die Noth unsre vier Belagerte, nachdem sich die Verwundeten unter ihnen wieder etwas erholet, das äußerste zu wagen und mit Gewehr und Lanzen einen Ausfall auf die Insulaner zu thun, deren sie drey auf der Stelle tödteten und verschiedne verwundeten, da denn die übrigen das Hasenpanier ergriffen, so daß keiner von selbigen in der Nähe blieb. Während der Belagerung hatte man die Wilden einige von den ausgeschickten und von ihnen indessen gleichfalls überfallenen sechs Männern geraubte Gewehre und Mützen gleichsam im Triumph tragen und den Belagerten von fern zeigen gesehn, so daß man deren Wiederkunft nicht mehr hoffen konnte.

Sobald

Sobald unsre von der Belagerung erlöste vier Russen die Küste frey sahen, schlepten sie, ohne Zeitverlust das Baidar in die See, luden eiligst von denen in der Jurte aufbewahrten Gütern was sie konnten darein und ruderten glücklich aus der dasigen Bucht, welche ohngefähr zehn Werste breit seyn mochte. Die Insulaner kamen bald in Kähnen und von den Bergen wieder gegen die Jurte an, aber verfolgten die Flüchtigen vor itzt nicht. Korelin mit seinen Gefährten legten außerhalb der Bucht bey einem kleinen Wohnplatz der Insulaner an, wo sie niemand fanden, das Baidar aufs Land zogen und alle Güter unter demselben zurück ließen, selbst aber in bloßen Regenkleidern, jeder mit seinem Gewehr und Lanze zu Fuß über ein Gebürge liefen, um Kaláktak zu erreichen, wo sie Chudákows Partey hinterlassen hatten. Gegen Abend, da sie sich nicht fern davon befanden, feuerten sie auf den Höhen zum Signal ihre Gewehre ab; weil aber durch kein Zeichen geantwortet wurde, so urtheilten sie, wie es auch an dem war, daß diese Partey gleichfalls von den Insulanern aufgerieben seyn müßte. Hingegen kamen die Wilden gar bald häufig zum Vorschein und fiengen an unsre vier Flüchtlinge mit Pfeilen sehr hart zu verfolgen, bis diese über die Sandfläche einer Bucht durch die Vorsehung in der Dunkelheit zu einem Felsen geführt wurden, wo sie Schutz fanden und sich zur Gegenwehr stellen konnten. Sobald

bald sie nur das Gewehr zu brauchen anfiengen, zogen sich auch diese Insulaner zurück und unsre Flüchtlinge nahmen diese Gelegenheit wahr, um sich nach dem Hafen, wo ihr Schiff gestanden hatte, zu retten, liefen die ganze Nacht hindurch, und erreichten die Gegend in der ersten Morgendämmerung. Aber zu ihrer äußersten Bestürzung fanden sie, da sie noch drey Werste vom Hafen waren, die Lukke von ihrem Schiffe, womit der Raum bedeckt zu werden pflegt, am Ufer liegend, und fiengen nun auch diese Hoffnung zu verlieren an, getrauten sich auch nicht näher zum Hafen zu rükken, sondern liefen landwärts bergan, da sie denn, von den Höhen, nur einzeln in der Bucht rudernde Insulaner, aber kein Schiff erblikken konnten. Demnach blieben sie selben Tag über in den Bergklüften versteckt, und wagten sich nicht eher, als Abends nach dem Hafen. Daselbst fanden sie nun ihr Schiff zerschlagen und alle ihre Cameraden mit vielen Wunden hier und da getödtet liegen. Sie sammleten traurig die am Ufer hin zerstreuten trocknen Fische, auch so viel von denen Proviantsäkken, als sie mit sich schleppen konnten und liefen damit wieder ins Gebürge, wo sie die Nacht in Klüften zubrachten, folgenden Tages aber sich eine Grube, am Abhang eines Berges, etwan drey Werst vom Hafen, zurichteten, ein mitgenommenes Stück Seegel darüber spannten, und nun zu überlegen anfiengen,

fiengen, wie sie ihr Leben retten möchten. Sie giengen nochmals bey Abendzeit nach der Rhede, wo die betrübten Ueberreste ihres Schiffs lagen, fanden noch das Bild eines Heiligen und ein Gebetbuch, alle Schiffsgeräthschaft aber war, bis auf die ledernen Proviantsäkke von den Insulanern fortgeschleppt. Diese hatten die Insulaner nur aufgeschnitten, um vermuthlich zu sehen, ob nicht Eisenwerk darin verborgen sey, und so mit dem Proviant als unnütz liegen lassen. Dergleichen Ueberbleibsel samleten die Flüchtlinge übernachts und schleppten, so viel sie konnten ins Gebürge nach ihrem Zelt, wo sie sich vom 9ten December 1763. bis zum 2ten Februar 1764. elend beholfen und aus dem Leder der Proviantsäkke in dieser Zeit ein kleines Baidar zusammenstoppelten. Sobald dieses fertig war, schleppten sie es bey Nachtzeit von den Bergen nach der See zu, und ruderten, ohne den Anbruch des Tages zu erwarten in Gottes Namen längst der nordlichen Küste von Unalaschka hin, um wo möglich das Trapesnikowsche Fahrzeug (§. 19.), welches, wie sie wußten, unter Korowins Anführung an dieser Insul gelegen hatte, aufzusuchen. Weil sie sich weit seewärts hielten, so kamen sie drey große Dorfschaften glücklich und unbemerkt vorbey. Folgenden Tages, da sie weiter ruderten, sahen sie aus einer kleinen Dorfschaft fünf Insulaner in Baidaren ausfahren, die sich ihnen aber nicht näherten, sondern,

dern, vermuthlich um ihren Brüdern Nachricht zu überbringen, nach dem Makuschinskischen Dorfe zu eilen schienen. Sie mußten eben diesen Weg, legten sich aber gegen die Nacht an einen Felsen der Küste und übernachteten daselbst. Als sie kaum erwachten, sahen sie aus der Makuschinskischen Bucht 50 Baidaren auf sich zukommen. Die vier Seehelden machten sich also mit ihrem Gewehr fertig und nahmen am Felsen einen vortheilhaften Posten ein. Die Wilden thaten von der See und vom Ufer herunter den Angriff und schossen mit Pfeilen; Korelin, Bragin, Schawyrin und Kokowin aber feuerten beständig und verwundeten verschiedne Insulaner, mit welchen sie sich den ganzen Tag herumschießen mußten. Gegen Abend zog sich der Feind zurück und die vier Russen gewannen Zeit sich mit ihrem Kahn in eine Höhle zu retiriren, wo sie in der Nacht zwar abermals überfallen wurden, aber nun mit mehrerem Schutz und Sicherheit Gegenwehr leisten konnten. Bragin wurde hier jedoch verwundet und sie blieben in dieser Höhle drey Ettmahle belagert, da sie sich genöthigt sahen, weil die See bey einer Springfluth hochstieg, und die Wellen bis in ihre Höhle schlugen, sich in eine andre, nahe gelegne, kleine Höhle zu begeben, bey welcher Verhausung, des beständigen Pfeilwerfens der Insulaner ungeachtet, dennoch niemand weiter verletzet ward. In der zweyten Höhle mußten sie fünf

ganzer

ganzer Wochen gefangen sitzen, und Tag und Nacht abwechselnd Wacht halten. Sie durften sich nicht zehn Klafter von ihrer Hölen entfernen und mußten den Durst mit Schnee, auch wohl der aus den Felsen schwitzenden Feuchtigkeit löschen, wobey sie waidlich hunger litten und nichts als Seeschnekken zum kümmerlichen Unterhalt hatten. Die äußerste Noth machte sie endlich so kühn bey Nachtzeit ihr Baidar ins Wasser zu ziehen und es glückte ihnen unbemerkt davon zu rudern. Sie hielten sich des Tages in unbewohnten Buchten verborgen und kamen zur Nachtzeit die Mkuschinskische Bucht endlich vorbey, da sie denn jenseit derselben die unverhofte Freude hatten, das Trapesnikowsche Fahrzeug anzutreffen, und damit ihre merkwürdige Flucht, durch so unzählige Gefahren, den 30sten März 1764. endigten. Was sie nachmals mit der Gesellschaft dieses letztern Schiffes gemeinschaftlich vor Schicksaale gehabt, wird aus der gleich folgenden Erzählung zu ersehn seyn. Der einige Schawyrin ist nachmals noch auf der Reise an Krankheit verstorben; Korelin, Kokowin und Bragin aber sind mit dem unten zu erwähnenden Solowiewschen Schiffe (§. 21.) glücklich nach Kamczatka zurück gekommen, und ihre Namen verdienen gewiß durch den Muth, womit sie so große Gefahren überstanden haben, verewigt zu werden.

§. 19.

Das zweyte im Jahr 1762. von Kamczatka ausgesegelte Schiff war von der Handelsgesellschaft des Irkuzkischen Kaufmanns Nikiphor Trapesnikow, unter dem Namen der heiligen Dreyfaltigkeit, ausgerüstet und hatte zum Steuermann Iwan Korowin aus Wagi im Werchowaschkischen. Es gieng den 15ten September gedachten Jahres dem Kamczatkafluß, mit 38 Russen und 6 Kamczadalen, hinunter und kam den 29sten in See, wo es wegen widriger Winde zehn Tage herum trieb, ehe es den 8ten October Commandorskoi und Mednoi ostrog zu Gesicht bekam, sich auch an der Südseite des erstern glücklich einlegte. Hier entschloß man sich wegen der späten Herbstzeit zu wintern, daher man das Schiff in Sicherheit und alle Güter aufs Land brachte, auch bis zum 1sten August 1763. da verblieb und in der Zeit auf 500 blaue Füchse, aber nur zwanzig Seebiber schlugen, welche itzt wegen der häufigen Beunruhigung diese Insul verlassen hatten, oder doch sehr sparsam geworden waren.

Nachdem sich Korowin mit hinlänglichen Fleischvorrath und Seekuhhäuten zu Kähnen auch einigen Eisenwerk von den zurückgeliebnen Beringschen Schiffmaterialien versehen, machte er sich endlich zur Abreise fertig. Noch vor seiner Ankunft im vorigen Herbst hatte sich

auch

auch ein von des Tjumenischen Kaufmanns Jakob Protassow Handelsgesellschaft abgefertigtes Fahrzeug, unter Anführung des Steuermanns Lehrlings Denis Medwedew auf Beringseiland zum überwintern eingelegt. Mit diesem schloß Korowin wegen gemeinschaftlichen Jagdgewinsts einen förmlichen Vertrag, nahm zehn Mann von Medwedews Gesellschaft zu sich, und setzte dagegen sieben von seinen Leuten auf das Protassowsche Schiff. Zwey von Korowins Mannschaft waren auf Beringseiland an Krankheit gestorben und einer war ersoffen; auch starb noch vor der Abreise einer von den übernommenen Protassowschen Leuten. Also gieng Korowin am 1sten August mit 37 Mann und Medwedew mit 49 Köpfen von Beringseiland ab, und beyde segelten, ohne die Aleutischen Insuln ins Gesicht bekommen zu haben, bis zum 15ten, da Korowin die Insul Unalaschka, wo Glottow, mit dem gleich zu erwähnenden Schiff bereits lag, und Medwedew das Eiland Umnak erreichten und vor Anker kamen. Korowin erhielt von des letztern glücklichen Ankunft durch die Insulaner und nachmals auch durch Briefe Nachricht und beyde Schiffe lagen nur durch die etwan fünf Werst breite Meerenge getrennt, nicht über 150 Werst (über Buchten und Landekken gerechnet) von einander. Korowin legte sich in eine sichre, ihm schon bekannte Bucht, dreißig Klaffter vom Lande vor Anker und gieng am

 16ten

16ten mit 14 Mann in einem Baidar ans Land. Er fand nichts, als eine leere Barabara (schlechte Hütte) und kam wieder zu Bort, um mehr Leute zu sich zu nehmen, mit welchen er zu Fuß längst dem Ufer gegen Westen ausgieng, Insulaner zu suchen. Sieben Werste vom Hafen traf er zwey Wohngruben an, deren zahlreiche Einwohner außen standen, um ihn ankommen zu sehn. Darunter waren drey Tajons, welche den vormals schon mit Glottow hier auf der Jagd gewesenen Tobolskischen Bauer Barnaschew unter Korowins Leuten erkannten und ihn daher dem Anschein nach freundlich empfiengen, auch die zuvor gegen erlegten Tribut von dem Kosaken Sabin Ponomarew erhaltne Quittungen aufwiesen. Das Volk, welches sich hier versammelt hatte, schien auf 300 Seelen auszumachen. Zwey Tojons gaben auf Verlangen jeder einen zwölfjährigen Knaben zu Geissel, die sie vor ihre Kinder ausgaben, und der dritte empfahl ihnen seinen ächten, funfzehnjährigen Sohn, den Korowin Alexee nannte, und welcher schon bey Glottow als Geissel gewesen war. Mit dieser Versicherung gieng Korowin nach seinem Schiff zurück, ließ den nächstfolgenden 17ten August alle Güter und Lebensmittel an Land, in eine erbaute Barabara bringen, und barg das Schiff in einer bequemen Flußmündung wo er überwintern wollte. Zwey Baidaren wurden aus Häuten der auf Berings-

eiland

eiland geschlagnen Seekühe gemacht und damit Holz zum Wintervorrath zusammen geführt.

In den nächsten Tagen kamen die drey Tojons zum Schiffe, ihre Knaben zu besuchen, hielten sich einige Stunden auf, und wurden wohl aufgenommen, sie berichteten auch, daß Medwedews Schiff auf Umnak wohlbehalten vor Anker läge. Nach diesen aber fanden sich keine Insulaner mehr zum Besuch beym Schiffe ein.

Den 15ten September, da alles zum Winterlager eingerichtet war, machten sich Korowin und Barnaschew in zwey Baidaren, jede zu neun Mann, mit einem derer Geissel, welcher etwas rußisch verstand, auf und giengen längst der Nordküste der Insul gegen deren westliches Ende, um sich nach Jagdgelegenheiten umzusehen, auch nach einem von Glottow zuvor gebrauchten guten Dolmetscher Kaschmak zu forschen. Nachdem sie etwan 20 Werst längst dem Lande hingerudert, wurden sie eine Dorfschaft ansichtig, welche sie vorbeyfuhren, und bey einer andern fünf Werst weiter gelegnen landeten sie. Weil die Menge der Einwohner auf 200 Köpfe stark schien, so wagten sie sich nicht zu deren Wohnung, sondern ruhten unter dem Baidar. Der dortige Tojon besann sich nicht lang, kam mit seinem Weibe und einem Knaben zu ihnen und zeigte eine Tributquittung vor, gab auch auf Ver-

langen seinen 13jährigen Knaben, den Korowin Stepanka nannte, zum Geissel, wogegen er ein Geschenk von Corallen empfieng. Sie ruderten nunmehr weiter zu der dritten Dorfschaft, welche sie etwan 15 Werst von jener antrafen. Hier begegnete ihnen der Dolmetscher Koschmak welchen sie suchten und begleitete sie zum Dorfe, wo die dasigen zwey Tojons die Russen, mit Aufweisung ihrer Tributscheine freundlich empfiengen. Korowin ließ also seine Kåhne aufs Land ziehen und übernachtete bey ihnen. Es waren wenig Månner zu Hause und die Tojonne berichteten, daß alles auf den Fischfang aus sey. Am Morgen lieferte jeder Tojon einen Knaben zum Geissel und empfieng ein Geschenk von Glascorallen; die Knaben aber wurden Gregor und Alexei genannt. Korowin wurde hier noch durch die Ankunft eines Aleuten erfreut, der ein Handschreiben von Medwedew überbrachte und die Antwort mit zurück nahm. Wegen Sturms mußte man hier zwey Ettmahle still liegen, worauf die Kåhne zur vorigen Dorfschaft zurück giengen und auch da zwey Nåchte auf Wetter, bey voller Sicherheit von Seiten der Wilden, warteten. Auf dem Rückwege sprach Korowin noch in derjenigen Dorfschaft an, welche er vorhin vorbey gerudert war, fand etwan 40 Einwohner daselbst, und kam mit seinen Geisseln glücklich zu den seinigen zurück.

In

In den ersten Tagen des Octobermonats baute sich die Mannschaft eine ordentliche Winterhütte und richtete das nöthige Jagdzeug ein, worauf den 14ten einmüthig beschlossen ward zwey Baidaren jede mit eilf Mann, unter des Barnaschew und eines andern Jepow Anführung, mit dem Dolmetscher Kaschmak zu Auskundschaftung der Jagdbelegenheit, nach der ostlichen Spitze der Insul auszuschikken, welche nach vier Tagen ebenfalls glücklich zurückkamen. Sie hatten in einer sechzig Werste vom Hafen entlegnen Dorfschaft den Steuermann Drusjinin (§. 18.) mit 25 Mann von der Kulkowschen Schiffsgesellschaft angetroffen, und brachten auch von daher Geissel mit. Indessen hatte man beym Schiff in einem abgelegnen See eine Menge von allerley Lachsfischen, die auf Kamtschatka Kaiko, Kisutsch und Krasnaja heißen gefangen, wovon ein Vorrath zum trocknen auf Gerüste gelegt ward. Verschiedne Tojons waren auch gekommen und hatten Kabliau und Walfischfett zum Geschenk gebracht, wogegen man sie mit Corallen und russischen Eßwaaren belohnt hatte.

Ueberhaupt glaubte man nun auf allen Seiten sicher zu seyn. Demnach wollte man mit Ausgang Octobers zur Jagd den Anfang machen und fertigte zu dem Ende wiederum obgedachten Barnaschew mit 23 Mann in zwey Baidaren, nach der westlichen Spitze der Insul

ab, und gab auf jeden Kahn acht Gewehre, jedem Mann ein Pistol und Lanze, auch hinlängliche Munition und Proviant auf den ganzen Winter und alle Jagdgeräthschaft mit. In den nächsten Tagen gab Barnaschew zweymal von sich Nachricht, auch erhielt man nochmals aus dem Protassowschen associirten Schiff Briefe. Den zweyten November gieng die Jagd an und bis zum 8ten December hatte die beym Schiff mit Korowin zurück gebliebne Mannschaft 170 gemeine und 48 dunkle und schwarze Füchse gefangen, aber auch einen Mann aus ihrem Mittel verloren. Unterweilen kamen Insulaner in Baidaren und vertauschten Biber und Füchse gegen Glascorallen Den 8ten December kamen Insulaner von Westen, und brachten noch einmal gute Briefe von Barnaschew und Protassows Schiff, welche durch eben diese Boten beantwortet wurden.

Allein bald nach deren Abfertigung kam die Mutter des einen Tojonsohns, den Korowin unter dem Namen Alexee bey sich hatte, und brachte von ihrem Mann die Warnung, daß viele Männer von der Insul gegen das Schiff im Anzuge seyen. Korowin ließ seine Leute zu den Waffen greiffen und es währte nicht lang, da man bey 70 Insulaner ankommen sahe, welche zum Schein einige Biber trugen. Man rief ihnen zu, daß nicht mehr als zehn von ihnen auf einmal über den Bach

zur

zur rußischen Wohnung kommen sollten, welches die Insulaner auch beobachteten, ihr mitgebrachtes Pelzwerk bey Korowin ließen, und ohne diesesmal etwas zu unternehmen, wieder nach ihren Wohnungen zurück kehrten. Noch selben Abend, da man weiter nichts arges vermuthete, kamen drey Kamczadalen von der Kulkowschen Schiffsbesatzung flüchtend zu Korowin, mit dem Bericht, daß die ganze Mannschaft ihres Schiffs von den Wilden erschlagen, und das Schiff zerstört sey, weßhalb sie von ihm aufgenommen zu seyn baten. Nun blieb kein Zweifel mehr übrig, daß auch obige 70 Insulaner in feindlichen Absichten gekommen seyn müßten, und jedermann gerieth in die äußerste Furcht, so daß man sogar damit umgieng das Schiff zu verbrennen und sich auf dem noch übrigen Baidar zu den ausgeschickten Jagdparteyen zu retten. — Indessen blieben sie selbigen Tag und die Nacht hindurch unangetastet. Aber den 10ten December gegen Abend sah man die Wilden in hellen Haufen ankommen. Sie fielen die Wohnung der Russen von allen Seiten an, welche theils hölzerne, theils aus Seehundshäuten bestehende Wände hatte. Vier Tage und Nächte nach einander hörten diese Feinde nicht auf, die Russen mit ihren Wurfpfeilen zu beunruhigen, so daß diese guten Leute endlich durch die unaufhörliche Gegenwehr, welche sie aus ihren Feuerröhren schlaflos leisten mußten, aufs äußerste

ermattet waren. Doch wurden vorizt nur zwey Russen mit Pfeilen getödtet und bey den Insulanern hatte man fünf Todte bemerkt. Am fünften Tage verwandelten diese Feinde endlich ihre Belagerung in eine Blokade, indem sie sich in einer nicht weit abgelegnen felsigten Höle lagerten, und einen ganzen Monat lang die Russen beobachteten, so daß sich niemand auf funfzig Schritte von der Hütte entfernen durfte. Weil nun allzeit auch auf dem Schiffe Wacht gehalten werden mußte, so beschloß Korowin endlich, um seine ganze Mannschaft beysammen zu haben, seine Wohnung zu zerstören, ließ das Eisenwerk und zur Speise gesammlete Fett eingraben, und begab sich aufs Schiff, wo er viele Noth und endlich Mangel an Lebensmitteln litte. Auch der Scorbut gesellte sich zu den übrigen Widerwärtigkeiten, an welchem viele seiner Leute erkrankten. Man brachte, um mehrerer Sicherheit wider die feindlichen Anfälle, das Schiff aus der Bachmündung funfzig Klaffter in die See, befestigte es mit dem Anker am Lande, und nahm nach und nach das vergrabne Eisen und Fett an Bord. In diesem Zustand blieb das Schiff vom 5ten März bis zum 26sten April 1764. binnen welcher Zeit die Insulaner beständig am Lande haufenweise Wacht hielten. Einmal kamen ein Verwandter des Dolmetschers Kaschmak und einer von des Knaben Alexee Angehörigen ans Schiff gerudert, und berichteten, daß feindliche

Insulaner

Insulaner in Kähnen im Anzuge seyn. Ehe diese noch das Schiff verließen sahe man in 40 Kähnen eben so viel Insulaner ankommen, welche noch dreyßig Klaffter vom Schiff ihre Wurfbreter und Pfeile zur Hand nahmen und sich zum Streit anschickten. Korowin mußte also sein Feuergewehr brauchen, und kaum war einer getödtet, so suchten die übrigen das Weite. Aber da obgedachte Boten hierauf das Schiff verließen, sahe man ein paar Werst vom Hafen bey zwanzig Kähne vom Lande kommen und diese wohlmeynende Wilden mit Pfeilen erschiessen. Kurz nach diesem kam des Alexei Vater, um seinen Sohn abzuholen, welcher ihm auch ausgeliefert ward. Den 30sten März retteten sich die obengenannten vier Flüchtlinge vom Kulkowschen Schiff, worunter Korelin Anführer war, zu Korowin, und wurden bey der Gesellschaft aufgenommen, welche dadurch, nach gehabtem Verlust durch Feinde und Krankheit, sich wieder achtzehn Mann stark befand.

Mit diesen und den 11 Knaben, welche er noch immer als Geissel bey sich hatte, gieng Korowin endlich am 26sten April von Unalaschka in die See. Aber das Schiff, wurde bis den 28sten, in welcher Zeit man noch einen Todten begrub, von ungünstigem Wetter herum getrieben, da es endlich in einer weichen Bucht an der Insul Umnak strandete. Mit vieler Arbeit wurde die Munition, die Lachta-

ken oder Baidarenhäute und Seegel an Land gebracht, das übrige mußte wegen der hochlaufenden Wellen an Bord verbleiben und noch dazu ersoff beym Ausladen ein Kranker, ein andrer starb sobald er an Land gekommen und acht Geisseln entliefen bey dieser Unordnung. Die übergebliebnen verschanzten sich so gut sie konnten, auf einer Seite mit ihrem Baidar und noch drüber geworfnen Lachtaken, auf der andern mit dergleichen Häuten und ledigen Fässern. Die Seegel aber wurden statt eines Zeltes aufgespannt. Es waren nun noch sechzehn Mann, worunter drey am Scorbut elend danieder lagen, nebst dem treuen Dolmetscher Kaschmak und drey Amanaten beysammen. Man stellte ein paar Gesunde zur Wacht, und weil keine Insulaner zu sehn waren, begaben sich die übrigen zur Ruhe. Allein noch in selbiger Nacht kamen vor Tages Anbruch wohl hundert Insulaner von der Seeseite in der Stille angezogen und wurfen, da sie kaum noch zehn Klaffter entfernt waren, ihre Wurfpfeile mit solcher Macht ab, daß viele durch Baidar und Lachtaken flogen; andre fielen oben durch das Zelt, alle noch übrige Russen wurden auf einmal, zum Theil sehr schwer verwundet, auch zwey von den Gesundesten, nebst den drey Amanaten auf der Stelle getödtet. Man hatte nicht einmal Zeit das Feuergewehr zu gebrauchen, sondern Korowin lief, in dieser äußersten Noth, nebst vier Mann, welche noch am

besten

fort konnten mit Lanzen aus dem Barabar den zahlreichen Feinden entgegen, tödteten zwey davon auf der Stelle und jagten den ganzen Haufen in die Flucht. Aber die feindlichen Wurfpfeile würkten auch, und Korowin konnte, nebst seinen Gefährten, vor empfangnen Wunden kaum wieder das Zelt erreichen. In diesem Schrekken und Unordnung war nun auch der Dolmetscher aus Furcht vorm Tode entflohen. Der Sturm und die Brandung hatten auch übernachts so zugenommen, daß das Fahrzeug am Morgen schon völlig zerschlagen war. Alles gieng verloren, und niemand war wegen der Wunden im Stande etwas zu retten, und noch viel weniger die Insulaner zu verjagen, welche nach drey Stunden wieder kamen, alles was die See ausgeworfen hatte raubten, die Fettfässer zerschlugen, die Proviantsäkke ausschütteten, das Pelzwerk verdarben und nach ausgeübtem Muthwillen mit ihrer Beute davon giengen, auch bis zum 30sten April nicht wieder kamen.

Diejenigen von den Verwundeten, welche noch etwas fortkonnten, machten sich indessen über die traurigen Reste der von den Wellen aufgebrachten Ladung und sammelten die durchnetzten und zerrißnen Fuchs und Biberbälge auf, so daß sie 48 dunkle, über hundert rothe Füchse, und 180 Biber, ingleichen etwas Eisenwerk wieder zusammen und in Sicherheit brachten; wovon denn ein Theil in dieser Noth

zu

zu einem Gelübde ausgesetzt ward. — Noch denselben Tag starb einer von denen Verwundeten, welcher zugleich schwer am Schaarbock danieder lag.

Den 30sten April sahe man wieder von Osten her gegen 150 feindliche Insulaner ankommen, welche in einem Abstand von etwan 50 Klafftern aus Feuergewehr auf Korowins Lager schossen; wovon aber die Kugeln über sie wegflogen. Sie steckten das hohe Gras in Brand, wovon der Wind das Feuer gegen das Zelt trieb. Allein das rußische Feuergewehr hatte bessere Würkung, um den Insulanern Beine zu machen, und man gewann Zeit das Feuer mit Wasser auszulöschen.

Dieses war der letzte Anfall den Korowin auszustehen hatte. Krankheiten, Schwäche und Elend nöthigten ihn mit seinen Leuten bis zum 21sten Julius an dieser Stelle still zu liegen, binnen welcher Zeit ein vier Klaffter langes Baidar zu Stande gebracht wurde. Dieses belud man mit denen vom Schiffbruch geretteten, halbverderbten Sachen und so gieng die Gesellschaft, nur noch zwölf Mann stark, worunter sechs Kamczadalen waren *), den 21sten

*) Es scheint, daß diese zur elendesten Lebensart gewöhnte Nation dem Scorbut besser widerstehe und also zu weiten Seereisen sehr nützlich seyn könne.

21sten Julius wieder in See, um das Protassowsche Schiff, dessen trauriges Schicksal sie noch nicht wußten, aufzusuchen. Nach etwan zehn Tagen Ruderns kamen sie an der nehmlichen Insul Umnak zu einer Stelle, wo man den deutlichen Platz und die verbrannten Ueberbleibsel eines Schiffs, nebst vielen zerrißnen Kleidern, Segeltuch und Tauwerk sehen konnte. Nicht weit davon stand eine unzerstörte rußische Wohnung ganz leer, und dabey eine Badstube in welcher man, zu aller Schrekken und Bekümmerniß zwanzig todte Körper von der erschlagnen Protassowschen Gesellschaft, noch mit allen Kleidern, und darunter auch den Anführer Medwedew, liegend fand. Alle hatten Riemen oder ihre eigne Leibgürtel um den Hals, an welchen man sie geschleift hatte und von der übrigen Mannschaft war keine Spur vorhanden, auch sahe man keine todte Insulaner. Keine Seele von diesem Fahrzeug ist mehr zum Vorschein gekommen und man hat von dessen Schicksalen auch weiter nicht die geringste Nachricht.

Korowin begrub seine todten Freunde, und fieng an nicht weit von dort sich eine Hütte zu bauen, als Stepan Glottow (§. 20.) mit acht Mann über Land zu ihm kam. Mit Freuden vereinigte sich Korowin mit ihm und ruderte den folgenden Tag mit allen ihm noch übrigen Leuten und Sachen nach dessen Schiff.

Bald darauf schickte ihn Glottow mit 20 Mann aus, um die Küsten von Umnak zu befahren und zu forschen, ob nicht noch mehrere Flüchtlinge von den zerstörten Schiffen auszuspüren wären. Allein er fand auf Umnak sowohl als Unalaschka lange Zeit weder Russen, noch Insulaner. Im September hatte er sich im Canal zwischen beyden Insuln an ein kleines Eiland gelegt, da man eine Anzahl Wilde in zwey großen Baidaren anrudern sahe, die auf Korowins Leute aus Feuerröhren schossen, aber ohne Schaden zu thun, wieder ihre Wege fuhren. Korowin wollte selbigen Abend auf Umnak in einer Bucht übernachten, ohne zu wissen, daß sich da eine Dorfschaft von Wilden niedergelassen hatte, die ihm, da er sich dem Lande näherte, mit wohl hundert Baidaren entgegen gerudert kamen, ihn umringten und mit Pfeilen begrüßten; sobald aber nur einer aus dem Feuergewehr verwundet worden, zogen die übrigen ab und Korowin konnte sich ungehindert der Küste nähern. Hier sahe er von fern ein großes Baidar, auf welches er, in der Meynung Russen darin zu finden, zusteuerte. Allein die darin fuhren nahmen die Flucht, liefen aufs Land und schossen auf Korowin aus Feuerröhröhren, worauf sie mit Hinterlassung des Baidars auf die Berge flohen. Man fand hier noch ein andres leeres Baidar, welches Korowin vor dasjenige erkannte, worin Barnaschew auf die Jagd war abgefertigt worden. Man

fand

fand ein Paar Beile und eiserne Pfeilspitzen darin; auch griff man drey flüchtende Weiber und zwey junge Bursche, welche sich nicht gefangen geben wollten, wurden niedergemacht. Damit gieng man dem Wohnplatz zu, aus welchem sich alle Aleuten verlaufen hatten, wo man aber allerley rußische Ueberbleibsel, als Stükken von taffentnen Hemdern, Jufftenflekke und kleine Messerklingen fand. Die Weiber sagten aus, daß alle Russen erschlagen und der Raub von den Insulanern fortgeführt sey, die sich größtentheils nach Unalaschka begeben hätten. Weiter konnte man nichts in Erfahrung bringen. Man ließ die Weiber auf der Insul wieder laufen und machte sich aus Besorgniß vor neuen Ueberfällen nach dem Hafen zurück.

Gegen den Winter wurde Korowin mit dem getauften Aleuten Iwan Glottow, den das Fahrzeug als Dolmetscher bey sich hatte, und 22 Mann auf die Jagd nach der westlichen Spitze von Unalaschka ausgeschickt. Damals erfuhr er, durch drey Insulaner, daß Iwan Solowiew, von welchem unten (§. . .) geredet werden wird, mit seinem Schiffe auf der nehmlichen Insul angekommen sey; er ruderte sogleich nach dem ihm angezeigten Hafen und hatte unterwegs ein scharfes Gefecht mit Insulanern, welche die Landung verwehren wollten, und wovon zehn Mann das Leben verloren, die übrigen aber, mit Hinterlassung einiger Wei-

ber und Kinder entflohen. Bey Solowiews Schiff verweilte Korowin drey Tage, und kehrte dann nach dem Dorfe zurück, wo er das Gefecht gehabt hatte. Daselbst empfiengen ihn die Männer nunmehr friedlich, gaben Geissel, und erlaubten ihm die Jagd dortherum zu treiben, womit er sich bis zum 25sten December beschäfftigte, und vieles Pelzwerk von denen Insulanern gegen Corallen eintauschte. Nach und nach erhielt er auch verschiednes an Gewehr und andrer Geräthschaft von Barnaschews erschlagner Parthey zurück. Kurz vor der Abreise von hier blickte wieder das feindselige Gemüth der Insulaner hervor; Drey derselben näherten sich der rußischen Wacht zogen unvermerkt Messer aus ihren Aermeln hervor und fielen über die Wacht habenden her, welche sich in die Hütte flüchteten. Ehe aber mehrere Mannschaft heraus kam, hatten sie sich bereits entfernt und der Tojon des Orts bezeugte nichts von dieser Verrätherey zu wissen, ließ auch die Thäter aufsuchen und bey sich abstrafen.

Auf der Rückreise mußte Korowin auf Unalaschka noch einmal, und nochmals auf Umnak mit Insulanern welche die Landung verwehrten, anbinden. Aber noch vor Ausgang des Jahres warf ein Sturm seine Baidaren an letzterer Insul aufs Land, und die ungestüme See zwang ihn bis zum 6ten Aprill 1765 still zu liegen, in welcher Zeit seine Mann-

schaft

schaft mit ihm viel Noth und Mangel litt, und sich meistentheils mit Seekraut und Schnekken nähren mußte. Die Jagd war hier noch schlechter, als er sie auf Unalaschka gehabt hatte und die Parthey kam, nachdem sie noch vom 6ten April bis zum 22sten May unterwegs gewesen, mit einem sehr mäßigen Jagdgewinst, zu Glottow zurück. — Korowin wurde auch, drey Tage nach seiner Ankunft, von dessen Gesellschaft ausgeschlossen. Die sechs Kamczadalen welche mit ihm gekommen waren, traten zu Glottow über; Korowin aber, nebst fünf andern Russen, begab sich im Junius zu obgedachtem Solowiew, der ihn in seine Gesellschaft aufnahm und auch im folgenden Jahre mit nach Kamczatka zurückbrachte.

Nach Korowins Bericht liegen die Insuln Umnak und Unalaschka nicht viel nordlicher als die Mündung des Kamczatkaflusses und nach der Schiffsrechnung 1700 Werst davon ostwärts entfernt. Umnak mag 250 Werste im Umfang haben; aber Unalaschka ist viel größer. Beyde sind völlig waldlos; aber man findet ziemlich viel Treibholz an der Küste. Die Bäche, welche in die See fallen, sind klein, gehen wenige Werste ins Land und kommen mehrentheils aus Landseen, der keine über zehn Werste im Umfang zu haben scheint. An der Nordküste von Unalaschka hat man deren fünf, auf Umnak aber nur einen bemerkt. Die

Fische treten in die Bäche um die Mitte des Aprils ein, steigen bis in den Julius, und verweilen in den Seen noch bis zum August. Seebiber und andre Seethiere giebt es hier nicht häufig; aber von rothen und schwarzen Füchsen haben diese Insuln eine große Menge. Nordostlich von Unalaschka kann man noch zwey Insuln auf 5 bis 10 Werste liegen sehn, wohin aber Korowin nicht gekommen ist.

Die Einwohner auf diesen Insuln sind so zahlreich und ihre Lebensart, nach welcher sie sich zu allen Jahrszeiten in ihren kleinen ledernen Kähnen von einem Ort und von einer Insul zur andern begeben, so unstät, daß sich deren Anzahl nicht genau angeben läßt. Von Befestigungen wissen sie noch nichts. Die Bauart ihrer Erdhütten wird also angegeben: Zuerst graben sie eine Grube; so groß die Hütte werden soll, nehmlich 10, 15 bis 25 Klaffter und drüber lang und 3 bis 5 Klaffter breit. Dann setzen sie aus angeschwemmten Lärichen, Tannen und Pappenholz Bökke, belegen diese mit gespaltnen Bretern, dekken Gras darüber und beschütten alles mit Erde. Oben in der Dekke werden Luken gelassen, durch welche man mit Leitern aus und einsteiget. In einer solchen Jurte wohnen 50, 100, ja bis 150 Seelen beysammen, Weiber und Kinder mit eingerechnet. Diese Wohnungen sehn viel reinlicher, als die Kamczatkischen aus, weil

nie

nie große Feuer darin gemacht werden. Selbst die gefangenen Fische, als Kabliau, Steinbutten und Salmen, genießen die Wilden meist roh. Wenn sie im Winter heimkommen und sich erwärmen wollen, so zünden sie trocknes Kraut an, wovon sie im Sommer einen Vorrath einführen, legen es auf die Erde und stehn mit ausgebreiteten Beinen und Pelzhemdern so lange darüber, bis sie genugsam erwärmt sind. Nur wenige tragen im Winter Pelzstrümpfe; die meisten gehen ohne alle Bedekkung der Füße, und alle ohne Beinkleider. Die Häute von Seeraaben, Seepapagojen und Lummen dienen nur denen Männern, Weibern aber Seebären= Seehund= auch Seebiberfelle zur Kleidung. Sie schlafen auf dikken Matten, die sie sich aus weichem Ufergrase flechten und haben nichts, als ihre gewöhnliche Kleider zur Bedekkung. Mancher hat 5 bis 6 Weiber und wer der beste Jäger oder Fischer ist, die meisten. Einem solchen laufen auch fremde Weiber zu, die ein andrer nicht ernähren kann. Die Weiber nähen alles mit Sennen und machen sich aus Vogelknochen selbst Nähnadeln. Die Todten werden begraben, und man giebt dem Mann seinen Kahn, Pfeile und Kleider mit ins Grab. Die Wurfpfeile sind auf anderthalb Ellen lang, haben einen dünnen, sehr glatt bearbeiteten und wie die Bogenpfeile, oft aus zwey Stükken, die man in einander steckt, bestehenden,

 wohl=

wohlbefiederten Schafft und eine Spitze von überaus künstlich gebrochnen und scharf zurecht geklopften, schwarzen Feuersteinen. Das Eisen, welches sie erhaschen können, schmieden sie kalt zwischen zweyen Steinen zu zweyschneidigen Messern, kleinen Beilen und Lanzenspitzen, und netzen es dabey oft in Seewasser. Die Wurfpfeile können sie von gewissen kleinen Bretern (vollkommen wie die Grönländer) auf dreyßig Klaffter weit aus der Hand schleudern. Auch gebrauchen sie Pfeil und Bogen. Die Lanzen pflegten sie sonst mit knöchernen Spitzen zu versehn. Die Gerippe ihrer Kähne und was sie sonst gebrauchen wusten sie sonst bloß mit steinernen, scharfen Werkzeugen sehr künstlich zuzurichten. Ihre sonderbarste Gewohnheit ist wohl diese, daß sie sich in die Unterlippe und unter dem Nasenknorpel Oeffnungen schneiden und in die untere von außen zwey weiße Zähne, die ein paar Zoll hervorragen, durch die obere aber ein knöchernes Querstäbchen einstekken.

§. 20.

Es folgt itzt eine der merkwürdigsten Reisen, welche weiter, als die vorigen, getrieben worden und nicht so unglücklich abgelaufen ist. Das Schiff, welches dieselbe verrichtet, hieß Andrean und Natalia, war vor Rechnung des Lalskischen Kaufmanns Terenty Czebaew-

baewskoi und Comp. ausgerüstet und hatte einen versuchten Seemann Stephan Glottow aus Jarensk zum Steuermann und Anführer. Derselbe gieng am 1sten October 1762. mit 38 Russen und 8 Kamczadalen aus der Kamczatkischen Flußmündung unter Seegel. Erst den achten Tag erreichte er das sogenannte Mednoi ostrow oder Kupfereiland, wo er sich einen bequemen Hafen suchte, das Schiff entlastete und so aufs Land ziehn ließ. Man versorgte sich hier den Winter hindurch mit Lebensmitteln, schlug eine Menge Eißfüchse und eine Anzahl Seebiber. Man beschloß auch zum nothdürftigen Gebrauch, und zugleich zum Dienst der Krone alles noch von Berings Fahrzeug auf dem Commandeurs-Eilande zurückgelassene, nunmehr unter freyen Himmel liegende Eisenwerk und Geräth an Bord zu nehmen. Zu dem Ende wurde am 27sten May Jakob Malewinskoi (welcher bald nachher starb) mit 13 Mann in einem Baidar nach itztgedachter, auf 70 Werste vom Kupfereilande entfernten Insul abgeschickt, welcher 22 Pud altes verarbeitetes Eisenwerk, zehn Pud altes Tauwerk, das nur noch zum Kalfatern taugte, einiges Bley und Kesselkupfer und einige Tausend Corallen zurückbrachte. Das Kupfereiland hat seinen Namen von gediegnen Kupferstükken, welche man an dessen Küste und zwar eigentlich an der westlichen Landspitze, auf deren Südseite findet.

Auch davon brachte Malewinskoi zwey große Massen, welche zusammen zwölf Pfund wogen und zwischen einem felsigten Berge und der See, auf einem etwan sechs Klaffter breiten Strande gefunden waren. Sonst wirft auch die See an diesem Eilande unter anderm Treibholz das rechte Campherholz und noch eine andre sehr weiße, weiche und wohlriechende Art aus.

Hierauf wurde alles zur Reise fertig gemacht und den 26sten Julius 1763. gieng das Schiff von Kupfereiland in See, um sich nach den Insuln Umnak und Agunalaschka zu begeben, wo Glottow schon vormals eine reiche Jagd an schwarzen und bunten Füchsen gehabt hatte. Wegen unbeständiger und oft widriger Winde kam es erst nach dreißig Tagen, nehmlich den 24sten August an Umnak, von wannen man, ohne anzuhalten oder vor Anker zu legen, beschloß zu Entdekkung neuer Insuln weiter zu segeln. Man kam acht Insuln vorbey, welche sämtlich durch die See (der Schäzung nach auf 20, 50, 70, 80 bis 100 Werste) von einander abgesondert sind. Glottow aber landete nicht eher, als auf der letzten und allerostlichsten von ihm besegelten Insul, welche die dortigen Einwohner Kadjak nennen, und von welcher, wie man nachmals von ihnen erfuhr, nicht mehr weit zu der Küste eines weitausgebreiteten und waldigten festen Landes seyn soll. Es war aber, außer einer

östlich etwan 30 Werst von Kadjak entfernten, kleinern Insul, welche die Einwohner nachmals Aktunak nannten, kein Land zu sehn. Das Schiff lief den 8ten September, in eine Bachmündung ein, welche gegen itztgedachte Insul zu, südostwärts, aus einem vier Werste von der Küste entlegnen, wohl 6 Werst langen und eine breiten, auch gegen 50 Klaffter tiefen Landsee ins Meer fällt. Die Fluth war hier so stark, daß der Bach während der Ebbe alles Wasser verlor und das Schiff auf trocknen Boden zu sitzen kam, man auch trocknes Fußes durchhin gehn konnte. Die Fluth aber füllte jedesmal den Bach und machte das Schiff flott. Man sahe vier große bewohnte Jurten, deren Einwohner man wegen der großen Menge nicht wohl zählen konnte, die sich aber bald allesamt aus dem Staube machten und ihre ledige Hütten stehn ließen. Jedennoch kamen Tages nach der Ankunft (den 9ten Sept.) einige Insulaner in Baidaren aus der See ziemlich nahe ans Schiff gerudert und sprachen zu denen Ankömmlingen. Glottow hatte einen vormals als Knabe nach Kamtschatka geführten Aleuten, der den Namen Iwan Glottow in der Taufe erhalten hatte, als Dolmetscher bey sich; aber er konnte die Sprache dieser Insulaner nicht vollkommen verstehen. Die Männer von Kadjak brachten demnach in ihren Kähnen einen Knaben mit, welchen sie vor einigen Jahren, bey einem nach der westlichern

 Insul

Insul Isanak unternommnen Kriegszuge, gefangen bekommen hatten, und mit welchem sich der Dolmetscher verständlich unterreden, hinfolglich durch ihn alle verlangte Auslegungen an die Insülaner gelangen lassen konnte. Man redete solchergestallt denen Wilden freundlich zu, suchte sie zum Tributzahlen zu bereden und vor allen Dingen dahin zu vermögen, daß sie den gefangnen Knaben auf das Schiff zum Dolmetscher geben möchten. Allein sie gaben vor diesmal kein Gehör, sondern ruderten nach der etwan drey Werste südlich von Kadjak gelegnen Klippe Aktalin, wo sie Wohnungen zu haben schienen, zurück.

Den 6ten September wurde Kaplin mit 13 Mann nach dieser Klippe geschickt, um nochmals mit denen Insulanern gütlich zu unterhandeln. Er fand gegen zehn Erdhütten, und wohl hundert Männer zeigten sich außer den Hütten, stellten sich ziemlich freundlich an und antworteten auf das Zureden des Dolmetschers durch ihren Knaben, daß sie niemand hätten der sich zum Geissel schickte, wohingegen sie aber den verlangten Knaben an die Russen ausliefern wollten. Kaplin nahm denselben mit Freuden und Dank entgegen und brachte ihn ans Schiff, wo derselbe aufs beste unterhalten ward, auch nachmals mit Glottow nach Kamczatka zurückgekommen und ohngefähr im dreyzehnten Jahr seines Alters, unter dem Namen Alexander Popow getauft worden ist.

Nach

Nach dieser Unterredung kamen einige Tage lang die Insulaner zu fünfen, zehnen, zwanzigen und dreißigen ans Schiff und wurden auch in kleinen Partheyen mit aller Vorsicht an Bord gelassen und freundlich behandelt. Den 8ten September wurde das Fahrzeug ohne auszuladen in die Bachmündung herauf gebracht und den 9ten fuhr Glottow mit zehn Mann nach einem etwan hundert Klaffter vom Schiff am Ufer befindlichen Lager, wo sich die Insulaner aufzuhalten angefangen hatten. Es waren drey blos mit langem Gras bedeckte Sommerhütten, 4 bis 5 Klaffter breit, sechse lang und auf vier Ellen hoch, und man sahe da wol hundert Männer, aber weder Weiber noch Kinder mit ihnen. Glottow beschloß deßwegen, und weil er die Wilden nicht zum Geisselgeben bereden konnte, seine Mannschaft beysammen zu lassen und starke Wachten zu unterhalten. Die Insulaner kamen noch in Partheyen zum Besuch, man vermerkte aber immer mehr, daß man sich von denenselben nicht viel Gutes zu versehen habe. Endlich kam ihrer am 1sten October in der Morgendämmerung unvermuthet eine große Menge, die sich von entfernten Gegenden versammelt zu haben schien, über Land angezogen. Sie näherten sich ohne von der Wacht bemerkt zu werden, und da sie nichts als die Wachthabenden auf dem Deck sahen, fiengen sie in einem kleinen Abstand an mit Bogen zu schießen. Die Wacht

fand hinter den Schiffborten Schutz und, machte, doch ohne Feuer zu geben, alsbald Lärm. Sogleich lies Glottow eine Salve aus dem kleinen Gewehr geben, doch vorsetzlich so, daß die Kugeln über die Feinde wegflogen; Und da sahe man wie auch aus dem folgenden zu ersehn seyn wird, daß diese Wilden mit den Feuerröhren schon etwas bekannt sein müßten; denn sie nahmen augenblicklich die Flucht. Als es vollends Tag ward, sahe man keinen Feind mehr, aber es lag eine Anzahl Leitern und ein Haufen Heubündel, mit Schwefel darinn, auch viel Birkenrinden, welche sie aus Schrekken im Stich gelassen hatten. Also hatte man die größte Ursach vor diesen boshaften und mordbrennerischen Wilden auf der Hut zu seyn. Doch fanden sich nachmals wieder kleine Haufen dieser Menschen friedlich beym Schiff ein; man konnte aber merken, daß sie mit der größten Aufmerksamkeit die beständige Wacht und übrige Anstalten betrachteten und ohne daß einiges Zureden fruchten wollte, zurückkehrten.

Den 4ten October sahe man zum zweytenmal bey zweyhundert Insulaner ankommen, welche hölzerne Schilde vor sich trugen, und sich mit Bogen und Pfeil zum Angriff fertig machten. Man suchte sie durch Zurufen auf andre Gedanken zu bringen; sie rückten aber immer näher, und Glottow beschloß kurz einen Ausfall auf sie zu wagen. Diese Entschlossen-

heit

heit warf den Heldenmuth der Insulaner danieder, und sie liefen, ohne einen Schuß zu thun, alle davon.

Den 26sten October hatten sie neues Herz gesamlet und kamen frühmorgens, da der Tag zu grauen anfieng, zum drittenmal wieder. Die Wacht auf dem Schiff wurde sie zeitig gewahr und alles kam sogleich unter Waffen. Man sahe, bey schon zunehmender Dämmerung, daß die Haufen hinter großen hölzernen Schirmen anrückten. Solcher Schutzwände trugen sie sieben und hinter jeder zog ein Haufen von dreyßig bis vierzig Mann mit knöchernen Lanzen; außerdem aber war noch eine Menge bewaffneter Männer einzeln im Anzug, welche theils Wallfischbärte, theils hölzerne Schilder trugen. Durch Zurufen war nichts auszurichten, und die Pfeile fiengen schon an bis ins Fahrzeug zu fliegen, da Glottow auf sie zu feuern befahl. Allein die Kugeln vom kleinen Gewehr konnten die hölzernen Schutzwände nicht durchschlagen und die Insulaner rückten hinter selbigen, ohne die Schüsse zu fürchten ganz heldenmäßig an. Also that Glottow nebst seiner ganzen Mannschaft mit Lanzen und Gewehr wieder einen Ausfall; gleich warfen die Insulaner ihre hölzernen Wände hin und flohen, was sie konnten. Man sahe auf siebenzehn große lederne Böte, dergleichen diese Wilden auch gebrauchen und noch viele kleine, einsitzige Baidaren, in welche sie sich warfen und davon ruderten.

Die

Die nachgebliebnen Schutzwände waren aus dreyfachen, runden Lärichenholz mit Weiden und Seekraut zusammengefügt und gebunden, eine gute halbe Elle dick und zwey Klaffter breit.

Nun schienen diese Helden genugsam in Furcht gejagt zu seyn, und die Russen fiengen daher an aus Treibholz eine Winterjurte zu bauen und blieben ganz geruhig beysammen, um den Frühling zu erwarten. Bis zum 25sten December sahe man keine Seele, Glottow trennte aber auch seine Leute nicht, ließ nur, um an Lebensmitteln keinen Mangel zu leiden, unterweilen in dem 5 Werste von der Bachmündung gelegnen See fischen, beschäfftigte sich aber mit der Jagd, aus Furcht vor den Ueberfällen gar nicht. In dem See fieng man den ganzen Winter Rothfische (Krasnaja ryba), Golzi, Rysucz, Kaiko, Gorbuschi und Pesträki oder Buntlachse, auch Heringe bis anderthalb Spannen lang und Schollen. Es treten sogar Steinbutten und Kabliau mit der Fluth bis in diesen See herauf.

Den 25sten December kamen endlich zwey von denen Insulanern zum Schiff, sprachen von fern durch die Dolmetscher, und wurden aufs freundlichste zum Frieden und Handel zu pflegen ermahnt. Aber noch schienen sie dem Frieden nicht zu trauen, giengen wieder ihren Weg und es kam bis zum 4ten April 1764.

weiter

weiter niemand zum Vorschein. Indessen krankte die Schiffsgesellschaft, aus Mangel hinlänglicher Bewegung am Scharbock sehr und es starben nach und nach neun Russen von der Gesellschaft dahin.

Am 4ten April endlich kamen vier Insulaner zu ihnen, welche ihren freundlichen Anmahnungen mehreres Gehör zu geben schienen, so daß endlich der eine näher kam und zwey Fuchsbälge zum Verkauf gegen Corallen bot. Man zeigte ihnen verschiedne andre Waaren, als Hemder, Leinwand, Kitaik; aber sie hatten zu dem allen keine Lust, sondern wollten nur Glascorallen verschiedner Farben haben, wogegen sie mit Vergnügen ihre Fuchsbälge hingaben. Das Zureden und der gehabte freundliche Verkehr fruchtete so viel, daß diese beyden Wilden, nach gehabter Rathpflegung mit ihren Landsleuten, wiederkamen und die feierliche Erklärung thaten, daß ihre Brüder keine Feindseligkeiten gegen sie weiter ausüben wollten. Und von dieser Zeit an war bis zur Abfarth des Schiffs mit denen Insulanern tägliches Verkehr; sie brachten allerley Füchse und gepaarte Biber in Menge zu Kauf und erhielten davor die verlangte Zahl von Corallen zur Bezahlung. Einige ließen sich sogar bereden ein Paar Fuchsbälge als Tribut darzubringen, wogegen ihnen Scheine ertheilt wurden.

Unter andern Waaren brachten diese Insulaner zwey kleine Teppiche zum Verkauf, welche mit besondrer Kunst gewürkt oder geflochten, und auf einer Seite mit Biberwolle dicht wie ein Sammet besetzt war; man konnte aber nicht erfahren ob sie diese selbst verfertigt hätten. Sie brachten auch wohlgegerbte Stükke von Seebiberhäuten, an welchen sie das Haar mit scharfen Steinen ganz kurz abgeschooren hatten, so daß die überbleibende gelbbraun glänzende Stoppeln wie Sammet anzusehen waren. Ihre Mützen hatten wunderliche und zum Theil sehr zierliche Gestalten. Einige hatten vorn heraus lange mit Mähnen gezierte Kämme, wie ein Helm, andre, welche sonderlich den Weibern eigen schienen, waren rund aus Därmen und mit weißem Rennthierhaar und Sehnen über die maßen sauber ausgenäht, um den Scheitel mit langen roth gefärbten Haaren strahlweise geziert, u. s. w. Von diesem allem brachte Glottow Proben nach Kamczatka zurück.

Die Insulaner selbst nicht nur waren hier, von den Einwohnern der vorhin entdeckten übrigen Fuchsinsuln, in Kleidung und Sprache ziemlich verschieden, sondern es gab auch allerley Thiere, welche auf jenen Insuln nicht anzutreffen sind; z. B. Hermeline, Marder, Flußbieber, Flußottern, Wölfe, Bären, deren Spuren man fand, ja auch wilde Schweine; und an den Kleidungen der Einwohner von

Kadjak

Kadjak sahe man Rennthier und Jewraschkenfelle *) die sie aber vielleicht, so wie das Rennthierhaar, vom festen Lande Amerika her haben mögen. Sonst giebt es auch schwarze, dunkle und rothe Füchse und im Meer Seehunde, Seebären und Seelöwen, auch Seebiber, alles im Menge. Von Vögeln hat man Kraniche, Gänse, allerley Enten und Möwen, Schneehühner, Krähen, Aelstern, aber nichts ungewöhnliches bemerkt. Der Fische ist schon oben gedacht und von Erdfrüchten hat man Preissel- Kranichs- Heidel- Trunkel- und Moosbeeren, auch Meelbeeren und Lilienzwiebeln. Die Insul hat auch wie man zuletzt erfuhr, einige Holzung von Weiden und Ellern, welches der beste Beweis ist, daß sich selbige näher unterm Schutz des festen Landes befinden muß. Die Größe der Insul läßt sich nicht bestimmen, weil man selbige zu kundschaften, wegen Unsicherheit, nicht wagen durfte. Die Einwohner setzen sich auch, wie die nähern Insulaner und selbst die Aleuten Zähne von Vögel oder Thierknochen in künstliche Oeffnungen der Unterlippe und unter der Nase ein und bemalen sich zuweilen das Gesicht mit Farben. Ihre Kleider sind aus schwarzen und andern Fuchsbälgen, Biber, Vogelhäuten, auch jungen Rennthier und Jewraschkenfellen

*) Eine Art kleiner Murmelthiere S. Stellers Beschr. von Kamtschatka S. 126.

fellen, alles mit Sehnen genäht. Sie tragen auch aus Rennthierpfoten genähte Pelzstrümpfe (Torbassi), aber keine Beinkleider. Ihre Waffen sind Bogen, Pfeil, und Lanzen, deren Spitzen, so wie auch die kleinen Beile, so sie gebrauchen, aus schwarzem Feuerstein zugerichtet sind. Einige machen auch Messer und Lanzenspitzen aus Rennthierknochen. Ihre hölzerne Schilde nennen sie Kujaki, (welches bey denen Grönländern einen kleinen Kahn bezeichnet). Ihre Aufführung ist äußerst viehisch und grob, auch sind sie im geringsten nicht aufgelegt Ankömmlingen freundlich zu begegnen und keiner scheint dem andern, unterthan zu seyn oder im geringsten mit Gehorsam oder Ehrerbietigkeit zu begegnen. Ihre Kähne sind theils klein, so daß nur ein Mann oder zwey darin fahren können; theils haben sie große Baidaren, (welche mit denen Weiberböten derer Grönländer zu vergleichen seyn möchten). Meistentheils nähren sie sich mit rohen und trocknen Fischen, die sie theils in der See mit knöchernen Angelhaken, theils in denen Bächen mit Sacknetzen, die sie aus Sehnen flechten, einfangen. Man verstand von ihnen, daß sie sich selbst Kanagist nennen, (ein Name der auch mit dem Karalit, womit sich die Grönländer und Eskimaux von Labrador zu bezeichnen gewohnt sind, keine geringe Aehnlichkeit hat, und vielleicht nur durch die Aussprache oder von denen rußischen Seeleuten also verändert worden ist). Ihre Anzahl

schien

schien sehr groß auf der Insul zu seyn, wo sie auch ihre feste Wohnplätze haben. Die Insul Kadjak macht mit Agunalaschka, Umnak und den dazwischen liegenden kleineren Insuln einen zusammenhängenden zwischen Nordost und Ostnordost gegen Amerika sich ziehenden Archipel aus und liegt nach denen Schiffrechnungen nahe an 230 Grade der Länge; so daß die von Beringen berührte Küste des festen Landes Amerika so gar weit nicht mehr davon entfernt seyn kann; und noch näher muß die nordlich von Kadjak belegne große Insul Alåksu, auf welcher oberwähnter maßen Beczewins Fahrzeug (§. 14.) überwintert hat, zum Lande seyn, da denn auch der Bericht derer Insulaner, als wenn von Alåksu gegen Nordost eine große Landekke unter dem Namen Atachtak vom festen Lande ausschießt, gar nichts unwahrscheinliches hat.

Obgleich nun der Umgang mit denen Insulanern immer friedsamer zu werden schien, so getraute sich doch Glottow wegen der Menge von Wilden nicht einen zweyten Winter daselbst abzuwarten, sondern rüstete sich zur Abreise. Es mangelte aber an Reifholz zu Ausbesserung der Wasserfåsser und weil die Insulaner anzeigten, daß nicht gar weit vom Hafen auf der Insul einige Waldung sey, so wurde den 25sten Aprill Lukas Phtoruschin mit eilf Mann darnach ausgeschickt. Dieser brachte noch denselben Tag Holz und die Nachricht zurück, daß

 er

er längst der südlichen Küste der Insul fortgerudert und 40 bis 50 Werst vom Hafen an einen Ort gekommen sey, wo zwischen felsigten Bergen, in Thälern, etwan eine halbe Werst von der See, ziemlich vieles Ellerngehölz, so wie es auf Kamczatka gefunden wird, auf der Wurzel stand. Die stärksten Stämme hatten von 2 bis vier Werschok im Durchschnitt und er brachte davon so viel, als man nöthig hatte zurück, ohne Insulaner oder Wohnungen angetroffen zu haben.

Im May wurde das Fahrzeug wieder in See gebracht, alles vorräthige Pelzwerk und Geräth aufgeladen und man gieng den 24sten des gedachten Monats von Kadjak unter Seegel. Widrige Winde trieben das Schiff herum, so daß man auch die Insul Alåksu vorbeyschiffte und auf einer andern Saktunasku, aus Mangel an Wasser, ans Land gehen mußte. Endlich kam man den 3ten Julius wieder nach Unnak zurück, wo sich das Schiff in eine dem Glottow bereits bekannte Bucht vor Anker legte. Sogleich fuhr derselbe im Baidar ans Land und fand auch bald seine vorige Hütte, die aber zerstört und nicht weit davon eine andre rußische Jurte erbaut war, in welcher man einen erschlagnen Russen dessen Gesicht doch niemand erkannte, in seiner vollen Kleidung liegend fand. Glottow beschloß weitere Erkundigung einzuziehn und machte sich den 5ten Julius mit 16 Mann über Land quer über die Insul auf den

Weg.

Weg. Da entdeckte man Ueberbleibsel von einem verbrannten Schiff, einige Gebetbücher, heilige Bilder und andre Trümmer, alles Eisenwerk und Takelage aber war davon geführt. Gleich dabey stand eine Badstube, die ganz mit getödteten und noch völlig gekleideten Russen angefüllt lag. Aus einigen Merkmalen glaubte man dieses zerstörte Fahrzeug vor das von der Gesellschaft des Tjumenischen Kaufmanns Protassow abgeferigte halten zu können, und man irrte sich nicht. Voll Besorgniß über diese schreckliche Begegnung kehrte Glottow zurück und hielt mit seiner ganzen Gesellschaft Rath, wie man sich verhalten sollte. Alle stimmten dahin überein, daß man genauere Nachricht von denen verunglückten Schiffen einzuziehen suchen müsse. Indessen kamen den 7ten Julius Morgens sieben Insulaner in Baidaren gerudert und stellten sich, als ob sie mit Waaren gekommen seyen, zeigten auch Biber von fern, wollten sich aber nicht an das Schiff wagen, sondern verlangten durch die Dolmetscher Glottow solle mit zweyen seiner Leute an Land kommen um mit ihnen zu handeln. Weil dieser aber Ursach genug hatte, um den Wilden nicht zu trauen, ihnen also nicht willfahren wollte, so landeten diese Insulaner und schossen vom Ufer mit Feuergewehr, ohne doch jemand zu treffen. So dreist waren sie, daß sie darauf wieder in ihre Kähne stiegen und nahe um das Fahrzeug ruderten. Um nun, wo möglich,

von ihnen Nachrichten zu erhalten, vermahnte man sie durch die Dollmetscher auf alle Art zum Frieden, da sich denn auch endlich einer zum Schiff nahte, zu Essen forderte, und als man ihm solches zugeworfen hatte, an Bort kam. Er erzählte die Schicksale der oben benannten Schiffe, welche die Insulaner überwältigt hatten, und gab auch von der noch übrigen kleinen Parthey von Flüchtlingen, deren Anführer Korowin war, einige Nachricht. Zuletzt gestand er, sie hätten Glottow um deßwillen ans Land zu lokken gesucht, um ihn zu erschlagen; zu welchem Ende mehr als 30 bewaffnete Insulaner hinter denen nächsten Felsen im Hinterhalt lägen. Nach Tödtung des Anführers nehmlich meynten sie mit dem Schiffe leicht fertig zu werden. — Dieser Insulaner ward also auf dem Schiffe fest gehalten und Glottow fuhr in einem bewaffneten Kahn zu Lande und verjagte die feindliche Parthey, welche mit erbeuteten Feuerröhren und Pfeilen schoß, aber ohne Schaden zu thun in ihren Kähnen bald die Flucht nehmen mußte.

Der Mundvorrath fieng itzt an abzunehmen, doch konnte man sich noch eine Zeitlang helfen. Indeß entstand den 14ten Julius ein hefftiger Sturm, wobey das Ankertau zerriß und Glottows Fahrzeug aber ohne andern Schaden, als den Verlust eines Ankers von 160 Pfunden, aufs Land geworfen ward. Auch

fieng

fieng das Schiffsvolk aus Mangel frischer Nahrung dergestalt an zu kranken, daß man sich kaum mehr wehrhaft befand. Doch machte sich Glottow den 28sten Julius mit zehn Mann nach derjenigen Gegend auf den Weg, wo nach Anzeige der Wilden Korowin stehen sollte. Aber man fand nur Spuren des zerscheiterten Schiffes und keine Leute; welche man also nun auch verloren geben mußte. Aber am 2ten August, da Glottow schon zurück gekehret, nahten sich 5 Insulaner in Kähnen, frugen warum das Baidar ausgewesen sey, und da man ihnen nur einen falschen Bescheid gab, sagten sie: „Geht auf die andere Seite der Insul, dort „steht Korowin mit seinen Leuten und baut am „Bach eine Hütte.„ Womit sie wieder ihren Weg fuhren. Auf diese Zeitung gieng Glottow über Land mit zehn Mann nach der angezeigten Stelle und fand auch was die Insulaner berichtet hatten, ohne daß Korowin den geringsten Antheil an der Bothschaft derer Insulaner gehabt hätte. Wie sich letzterer darauf an Glottow angeschlossen und von demselben wieder abgesondert hat, davon ist oben (§. 19.) Meldung geschehn.

Glottow beschloß nunmehr hier zu wintern und zog sein Fahrzeug aufs Land. Den 2ten Septemb. ward Korowin obenerzählter maßen, auf eignes Verlangen, mit einer Jagdparthey in zwey Baidaren ausgeschickt. Erst im May 1765. erfuhr man bey dessen Rückkunft die Ankunft

kunft des gleich abzuhandelnden unter Solo-
wiews Anführung auf Unalaschka in Hafen
liegenden Fahrzeugs (§. 21.) Beym Hafen
hatten sich den ganzen Winter hindurch keine
Insulaner sehn lassen; und es schien daß sich
damals auf der ganzen Insul Umnak niemand
aufgehalten habe. Denn Glottow war indes-
sen nach allen Seiten ausgewesen, hatte auch
einmal die ganze Insul umreiset, die leeren Woh-
nungen der Insulaner und Gegenden besichtigt,
und nach den Ueberbleibseln der zerstörten Schiffe
fleißigst geforschet. Er schätzte den Umfang der
ganzen Insul auf dreyhundert Werste. Gehölz
ist darauf nirgend bemerkt worden. Die Kräu-
ter sind vollkommen denen auf Kamczatka ge-
wöhnlichen ähnlich. Die aus den Landseen
ins Meer fallende Bäche sind sehr gering. Hin
und wieder ließen sich zwar Einwohner blikken,
aber sie nahmen gleich bey Ankunft der Frem-
den die Flucht. Einige wenige wurden endlich
nach und nach zu friedlichem Verkehr und Lei-
stung des Tributs überredet, durch welche denn
auch verschiednes von den Waffen, Ankern
und Eisenwerk der zerstörten Schiffe zurück er-
halten ward. Mit selbigen trieb man den gan-
zen Sommer 1765. über guten Handel um
Glascorallen, gegen schwarze und andre Füchse,
Biber und dergleichen. — Den folgenden
Winter wurden einige Jagdpartheyen auf Um-
nak sowol, als Unalaschka ausgeschickt, und
im Julius 1766. machte sich endlich Glottow
ohne

ohne weitere Widerwärtigkeiten erfahren zu haben, auf die Rückreise.

Das auf Glottows Schiff Andrean und Natalia geführte Seejournal, aus welchem Folgerungen in Absicht der Lage derer Insuln gezogen werden können, mag hier den Beschluß machen:

1762. den 1sten October segelte das Schiff aus der Kamczatkischen Mündung;

Den 2ten Oct. war der Wind südlich und man segelte zwischen Ost und Südost 3 Stunden;

Den 3ten October trieb man bey Südostwind gegen Nordost 16 Stunden.

Den 4ten October von Mitternacht konnte man mit günstigen Winde achtzehn Stunden lang ostwärts segeln.

Den 5ten October erblickte man um 6 Uhr Morgens, mit Tages Anbruch, Berings eiland in einem Abstand von etwan achtzehn Werst.

Den 6ten October um 1 Uhr kam man an der südostlichen Spitze des Kupfereilands vor Anker.

Den 7ten October früh um 8 Uhr gieng man auf die Südseite der Insul und kam um 10 Uhr vor Anker.

1763. den 26sten Julius gieng man um 5 Uhr Nachmittags vom Kupfereiland in See.

Den 27sten Julius segelte man bey gutem Südsüdwestwind 17 Stunden.

Den 28sten Julius machte man wenig Weg.

Den 29sten Jul. trieb das Schiff bey Ostnordostlichem Winde.

So gieng es auch den 30sten, 31sten und den 1sten August bey eben dem widrigen Winde.

Den 2ten August um 11 Uhr ward der Wind Nordost und man konnte Ostwärts gehn.

Den 3ten August wurde der Wind westsüdwest, und das Schiff segelte zu acht Knoten, also auf 250 Werst.

Den 4ten August bey Südwind auf 150 Werst.

Den 5ten August bey Südwind, 126 Werst.

Den 6ten August bey Südwind, zu drey Knoten, 45 Werst.

Den 7ten August Windstill.

Den 8ten August in der Nacht mit gelindem südostlichen Wind, zu dritthalb Knoten Nordostwärts.

Den 9ten August Morgens Windstill; um 2 Uhr kam ein kleiner Nordostwind auf und man segelte zu drey Knoten zwischen Ostnordost und Südost.

Den 10ten August Morgens Ostnordostwind; dann Südsüdwest, womit man gegen Nordost steuerte.

Den 11ten August um 5 Uhr wurde der Wind Südsüdost, und man segelte zu drey Knoten gegen Ostnordost.

Den 12ten August bey Südwind, zu dritthalb Knoten gegen Ost, im Ettmahl 50 Werst.

Den 13ten August der Wind Südsüdost, zu 4½ Knoten jen Ost, im Ettmahl 90 Werst.

Den 14ten August der Wind Westnordwest zu zwey Knoten, im Ettmahl 30 Werst.

Den 15ten August der Wind stärker, zu vier Knoten, im Ettmahl 60 Werst.

Den 16ten August der Wind Nordnordost, zu drey Knoten jen Ostsüdost, im Ettmahl 30 Werst.

Den 17ten August war der Wind schwach, zwischen Ostsüdost und Südost veränderlich.

Den 18ten August der Wind Südost, zu viertehalb Knoten jen Nordost, in zwölf Stunden 22 Werst.

Den 19ten August bey gelinden Südwind zu drey Knoten jen Ost, in acht Stunden eilf Werst.

Den 20sten August vor Tages windstill; drey Stunden nach Aufgang kam ein Südostwind auf, womit man zu drey Knoten Ostnordost auf 20 Werst zurücklegte.

Den 21sten August mit Südwind zu drey Knoten jen Ost, im Ettmahl 50 Werst.

Den

Den 22sten August war Windstille.

Den 23sten August in der Nacht Südsüdostwind, womit man zu zwey Knoten segelte; darnach wurde der Wind Südsüdwest und das Schiff lief zu 5 bis sechs Knoten; im Ettmahl 150 Werst.

Den 24sten August wurde bey Anbruch des Tages Land gesehen; man segelte zu drey Knoten 45 Werst.

Den 25sten August segelte man mit westsüdwestlichem Winde längst dem Lande; im Ettmahl 50 Werst.

Den 26sten ward der Wind Nordwest und man steuerte Nordost, zu sechstehalb Knoten, im Ettmahl 100 Werst.

Den 27sten trieb der Wind aus Ostnordost das Schiff gegen ein Land, wo ein hoher Berg zu sehn war.

Den 28sten August trieb das Schiff bey nordostlichem Sturm.

Den 29sten August Nordwestwind, zu drey Knoten gegen Ostnordost.

Den 30sten August der Wind Südsüdost zu sechs Knoten; man gieng wieder gegen das Land.

Den 31sten war ein sehr heftiger Sturm aus Westen.

Den 1sten September gieng man bey Westwinde, zu drey Knoten, nordostlich gegen Land.

Den 2ten 7tember bey Südwestwind zu 5 Knoten, Nordost am Lande hin.

Den 3ten 7tember trieb man mit eben dem Winde Nordnordostwärts längst dem Lande.

Den 4ten 7tember mit westnordwestlichen Winde, zu vier Knoten gegen Nordost, im Ettmahl hundert Werst.

Den 5ten 7tember gieng man mit Nordwestlichem Winde, zu drey Knoten noch gegen Ostnordost und kam gegen die Nacht vor der Insul Kadjak vor Anker.

1764. Den 24sten May gieng das Schiff von Kadjak unter Segel.

Den 25sten May Nordwestwind und konnte man jen Westsüdwest nicht weit fortkommen.

Den 26sten May trieb man bey westlichem Winde südostwärts.

Den 27sten May trieb das Schiff bey westsüdwestlichem Winde Ostsüdostwärts. Selbigen Tag ward der Wind Süd, und man lief wieder gegen Kadjak zu.

Den 28sten May der Wind Ostsüdost; man kam an die Insul Alaska oder Alåksu.

Den 29sten May der Wind Südwest und man segelte Nordwestwärts.

Den 30sten May trieb man bey westnordwestlichem Winde unterm Foksegel.

Den 31sten May trieb man mit westlichem Winde südwärts.

Den 1sten Junius gieng man bey westsüdwestlichem Winde auf der Insul Saktunak nach Wasser an Land.

Den 2ten Junius gieng man bey südostlichem Winde zu drey Knoten südwestwärts längst der Insul hin.

Den 3ten Junius wurden bey nordostlichem Winde jen westsüdwest zu 3 bis 4 Knoten, im Ettmahl 100 Werst zurückgelegt.

Der 4te Junius war windstill.

Den 5ten Junius um 8 Uhr nach Aufgang kam ein kleiner Südostwind auf.

Den 6ten Junius war der Wind zuerst Ost, darauf stillte es ab; gegen die Nacht lief man bey südostlichem Winde gegen südwest zu drey Knoten und sahe unvermuthet Land vor sich, von welchem man mit genauer Noth abkam.

Vom 7ten bis zum 10ten stand man bey einer kleinen Klippe drey Ettmahle vor Anker.

Den 10ten Junius trieb das Schiff bey hefftigem Südwind auf dem Anker und man entfernte sich vom Lande ostwärts.

Den 11ten Junius kam man wieder nahe am Lande vor Anker.

Den 13ten Junius ward der Wind südsüdwest und man gieng vom Lande Ostsüdostwärts.

Den 14ten Jun. der Wind westsüdwest, man lief zu 1 Knoten südsüdost.

Den

Den 15ten Junius windstill.

Den 16ten Junius gieng man bey südlichem Winde westwärts zu 1 Knoten, trieb aber etwas nordlicher.

Den 17ten Junius segelte man mit Südsüdostwind zu drey Knoten gegen Westsüdwest.

Der 18te und 19te waren windstill.

Den 20sten Junius legte man mit Nordostwind gegen Südwest den ganzen Tag ohngefähr 87 Werst zurück.

Den 21sten Junius legte man sich wegen ganz contrair gewordnem Windes, an einer unbekannten Insul vor Anker und stand bis

Den 25sten Junius da man früh Morgens sich vom Lande zu entfernen anfieng.

Den 26sten Junius Morgens westnordwestlicher Wind, darnach westlich, womit man südost gieng.

Der 27ste Junius war still; in der Nacht bekam man einen kleinen Nordwestwind der günstig war.

Den 28sten Junius lief man bey nordwestlichem Winde, auf dem Curs zu 2 bis 3 Knoten.

Den 29sten Junius gieng man mit Nordostwind zu drey bis vier Knoten gegen West, wo Land zu sehn war.

Den 30sten Junius mit eben dem Winde gegen Südwest bis sieben Knoten.

Den

Den 1sten Julius eben so, zu 5 Knoten 200 Werst.

Den 2ten Julius kam man an die Insul Umnak und ließ bey einer kleinen Insul das Anker fallen, bis man sich am folgenden Tage in den Hafen legen konnte.

1766. Den 13ten Junius wurde das Schiff wieder vom Lande in die See gelaufen und stand bis zum 3ten Julius im Hafen vor Anker.

Den 3ten Julius gieng es unter Segel.

Den 4ten Julius östlicher Wind.

Den 5ten Julius südwestlicher Wind, wovon man auf 50 Werste Nordost getrieben wurde.

Den 6ten Julius segelte man bey südlichem Winde auf sechzig Werste westwärts.

Den 7ten Julius der Wind westsüdwest; das Schiff wurde nordwärts getrieben.

Den 8ten Julius nordwestlicher Wind zu einem Knoten südwärts.

Den 9ten Julius wurde den ganzen Tag mit nordwestlichem Winde gegen Westsüdwest gesegelt.

Den 10ten Julius kam man bey südsüdwestlichem Winde gegen Westnordwest etwan 40 Werste fort.

Den 11ten Julius segelte man mit Südwestwind auf eben dem Curs nur fünf Werste.

Den

Den 12ten Julius legte man auf eben dem Curs 55 Werst zurück.

Der 13te Julius war meist windstill.

Den 14ten Julius trieb man bey westnordwestlichem Sturm unterm bloßen Foksegel.

Den 15ten Julius lief man bey südlichem Winde auf dem rechten Curs im Ettmahl 100 Werst.

Den 16ten Julius mit Ostsüdostwinde zu sechs Knoten gegen Westsüdwest im Ettmahl 100 Werst.

Den 17ten Julius bey nordnordwestlichem Winde zu zwey Knoten südwestwärts 30 Werst im Ettmahl.

Den 18ten Julius mit Südwind zu 5 Knoten gegen West, 130 Werst.

Den 19ten Julius trieb man bey südwestlichem Winde mit dem bloßen Fokſegel.

Den 20sten Julius der Wind Ostnordost, womit man zu drey Knoten gegen Westsüdwest lief.

Den 21sten Julius mit eben dem Winde zu vier bis 5 Knoten, im Ettmahl 200 Werst.

Den 22sten Julius mit nordostlichem Winde zu fünftehalb Knoten, im Ettmahl 150 Werst.

Den 23sten Julius mit Ostnordostlichem Winde zu 3 Knoten westwärts im Ettmahl 100 Werst.

Den 24sten Julius mit ostlichem Winde zu drey Knoten westwärts, 50 Werst.

Den 25sten Julius bey nordostlichem Wind zu 5 Knoten gegen Westen, im Ettmahl 100 Werst.

Den 26sten Julius bey noch stärkerem Nordost zu 7 Knoten gegen West, im Ettmahl 200 Werst.

Den 27sten Julius der Wind Nordnordwest und still; doch legte man 150 Werst zurück.

Den 28sten Julius trieb man da der Wind westsüdwest war ein ganzes Ettmahl ohne Segel.

Den 29sten Julius bey südlichem Winde zu zwey Knoten jen West, im Ettmahl 48 Werst. Heute ward Land gesehn.

Den 30sten lief man bey Südsüdostwind zu vier Knoten noch 96 Werste und befand sich nahe am Lande. Es war die Insul Karaga, welche man getroffen hatte, und das Schiff mußte vom 1sten bis zum 13ten August theils laviren, theils treiben um die Mündung des Kamczatkaflusses zu erreichen, in welche es mit seiner reichen Ladung glücklich einlief.

§. 21.

Im Jahr 1764. rüstete die Gesellschaft des Irkuzkischen Kaufmanns Jakob Ulednikow

das

das Schiff, genannt die heiligen Apostel Peter und Paul, unter Anführung des Tobolskers Jwan Solowiew aus, welches den 25sten August von der Mündung des Kamczatkastroms, mit 55 Mann, worunter sich einige von den Rhedern und 13 Kamczadalen befanden, in See. Man nahm zuerst bey nordwestlichem Winde den Curs gegen Südost; darnach ward der Wind südlich und es wurde Ost und Nordost gesteuert. Den 27sten da das Schiff Kamczatskoi Nos gemacht hatte starb ein Russe von der Mannschaft. Den 31sten gieng man nahe bey Beringseiland, welches zur linken blieb, vorbey ohne sich aufzuhalten. Der erste und 2te Sept. waren windstill; worauf man westsüdwestlichen Wind bekam und den vorigen Curs fortsetzte. Bis zum 5ten segelte man mit südlichen Winden und kam den 5ten und 6ten wegen veränderlicher Winde und völliger Stille fast nicht aus der Stelle. Vom 7ten bis zum 13ten segelte man bey südlichen und westlichen Winden gegen OSO. und darnach bis zum 15ten mit westlichen Winden ostlich. Den 16ten September wurde Land gesehn und da man sich genähert, erkannte es der Steuermann vor die Insul Umnak, an welcher er schon vormals in des Kaufmanns Nikiphorow Schiff gewesen war. Als sie längst der nordlichen Küste hinsegelten kamen drey Insulaner in Baidaren angerudert, wollten aber nicht an Bord kommen und verstanden kein rußisch; auch hatte

das Schiff keinen Dolmetscher mit. Weil man nun keine gute Bucht zum Einlaufen bemerkte, so gieng das Schiff weiter gegen die nur durch einen wenige Werst breiten Canal abgesonderte Insul Unalaschka, lavirte die Nacht über unter dem großen und Fokſegel im Canal, und legte sich den 17ten des Morgens, an der Nordseite von letztgenanter Insul, in einer Bucht, etwan hundert Klaffter vom Lande vor Anker. Hier schikte der Steuermann, mit Zustimmung der Schiffsgesellschaft den Gregor Korenew und zwanzig Mann in einem Baidar zu Lande, um die nächsten Wohnplätze, und die Beschaffenheit des Landes auszukundschaften. Korenew brachte noch selbigen Tag Botschaft zurück, daß er eine beträchtliche, aber verlassene und eingestürzte Wohngrube der Wilden, und darin Spuren von Russen, nehmlich eine geschriebne Legende und einen zerbrochnen Flintenschafft gefunden habe. Man gieng also in Gottes Namen in der Gegend dieser alten Wohnung dem Lande näher; doch konnte das Schiff wegen Seichtigkeit des Fahrwassers in den daselbst aus Landseen ausfließenden, fischreichen Strom, den die Insulaner Czikanok, die Russen aber Osernaja nennen, nicht einlaufen. Man brachte aber alle Takelage und Ladung ans Land und sahe keine Einwohner bis zum 22sten, da zwey Insulaner freywillig auf die Rhede kamen, die Ankömmlinge rußisch begrüßten und sich nahmkündig machten. So-

lowiew

lowiew kannte sie beyde: der eine Namens Ageak, war bey der Gesellschaft, in welcher jener zuvor die Insuln befahren, Dollmetscher gewesen; der andre Kaschmak hatte sich damals freywillig bey ihnen aufgehalten. Sie berichteten das Unglück, welches das Kulkowsche, Protassowsche und Trapesnikowsche Fahrzeug befallen, von welchem letztern Kaschmak in der äußersten Noth durch die Flucht entkommen war. Ageak hatte bey der Protassowschen Schiffsgesellschaft als Dollmetscher gedient und erzählte: die Insulaner wären, nachdem sie deren ausgeschickte Jagdpartheyen erschlagen, zum Hafen gekommen, hätten sich freundlich angestellt, auf einmal aber die sicher gewordnen Russen angefallen, und mit ihrem Anführer sämmtlich getödtet; er Ageak habe sich unter einer Schlafbank in der Hütte verkrochen, bis die Mörder davon gegangen wären. Beyde hatten seitdem als Flüchtlinge gelebt und von denen Mädchen auf der Beerenlese erfahren, daß sich die Tojons von Umnak: Akatanul und Toschko, mit ihren Verwandten und den Männern von Unalaschka dahin vereinigt hätten, die Russen bey ihrer Ankunft auf den Insuln nicht gleich zu beunruhigen, sondern erst alsdenn, wenn sie sich in Jagdpartheyen zerstreuet und also geschwächt haben würden, allesammt zu einer Zeit zu überfallen, so daß eine Partey von der andern keine Nachricht haben

 könnte.

könnte. Sie meldeten auch Glottows Ankunft auf Umnak.

Diese böse Nachrichten machten den Solowiew besorgt und es wurden die Wachten verdoppelt und alle mögliche Vorsicht gebraucht. Doch machte sich am 29sten eine Parthey von 30 Mann mit obigem Dollmetscher nach dem Westende der Insul Unalaschka auf, um die Gegend zu untersuchen, und Holz zum Aufsetzen des Fahrzeugs zu suchen. In drey bis vier Stunden ruderten sie bis an die Landekke Ankonom, wo ein Wohnplatz Umschalan mit zwey großen Jurten, und grade über in der See eine kleine Insul ist. Sobald die Einwohner ihrer ansichtig wurden, begaben sie sich alle mit ihren Baidaren in die See. Man fand bey den verlaßnen Jurten viele Gebeine, welche nach Aussage der Dollmetscher von zehn Erschlagnen der Trapesnikowschen Mannschaft seyn sollten. Auf das vielfältige Zurufen der Dollmetscher wurden die Insulaner endlich dreist und kamen mit ihren Baidaren wieder ans Ufer; doch wagten sie sich nicht nahe zu denen Russen, blieben alle bewaffnet und da Solowiew sie auf eine gute Art vom Ufer abzuschneiden suchte, um Geisseln von ihnen zu erhalten, so thaten sie würklich mit Schiessen den ersten Angriff: Solowiew feuerte also unter sie und verfolgte sie, da denn vier Mann auf dem Platz blieben und der Tojon der kleinen Insul Namens Sedak, mit sechs Mann gefangen und

und gebunden wurde. Diese nun gestunden, daß hier eine Anzahl von Korowins Leuten sey erschlagen worden, und der Tojon schickte Leute, welche einige geraubte Gewehre, Kessel und Geräth herbey bringen sollten. Man erfuhr auch, daß sich Korowin mit zwey Baidaren auf der Insul bey dem Wohnplatze Inalga befände. Also wurden gleich Boten von den Insulanern die sich eingefunden hatten, mit Briefen an ihn abgefertigt, worauf er sich auch am 2ten October einstellte. Allein eben bey dessen Ankunft thaten die Insulaner mit Messern in der Hand auf Solowiews Wacht einen neuen Anfall, und nöthigte ihn abermals drunter zu feuern, welches sechs Männern das Leben kostete. Der gefangne Tojon entschuldigte seine Leute damit, daß sie gefürchtet hätten, Korowin würde aus Rache alle Gefangne tödten; um weßwillen sie ihn zu befreyen gesucht hätten. Solowiew führte also seine Gefangnen, um mehrerer Sicherheit willen, zu Lande nach dem Hafen ab, und ließ Korowin mit den Kähnen dahin rudern. Der Tojon wurde freundlich behandelt und dahin gebracht, daß er seinen Sohn statt sich zur Geissel stellte, worauf man ihn wieder nach seiner Wohnung entließ. Dadurch wurden die Einwohner von drey andern Dorfschaften Agulak, Kutschlok und Mkuschi bewogen sich freywillig mit Geisseln einzufinden.

Man brachte indessen aus dem Holzwerk der verfallenen Wohnung eine neue Jurte zu Stande und setzte den 14ten das Fahrzeug aufs Land. Darnach ward abermals zum Kundschaften Korenew quer über die Insul, welche da nicht über 5 bis 6 Werste breit geschätzt wird, nach der südlichen Küste abgeschickt, welcher dahin theils die Kähne über Land tragen ließ, theils auf den Seen ruderte und den 20sten zurückkam. Er hatte an einer jenseitigen Bucht eine ganz ledige Jurte gefunden, war darauf längst der Küste ostwärts gerudert, und hinter der ersten Landekke in der nächsten Bucht an eine kleine Insul gekommen, wo bey 40 Seelen beyderley Geschlechts unter ihren Baidaren gelagert standen, welchen er freundlich begegnet und drey Geissel von ihnen erhalten hatte. Diese Leute ließen sich auch in der gedachten ledigen Wohnung nieder und kamen nachher öfters zum Hafen.

Den 28sten October gieng Solowiew selbst, längst der Nordküste, gegen das nordostliche Ende der Insul auf Kundschaft aus. Er ruderte von dem nächsten Vorgebürge quer über eine Bucht, wo auf der gegen über liegenden Landekke vier Stunden Ruderns vom Hafen, eine Dorfschaft Namens Agulok wohnhaft ist. Hier fand er 13 Männer mit etwan 40 Weibern und Kindern, die ihm verschiedne Flintenläufte und andres Schiffgeräthe auslieferten, auch von zwey Erschlagnen der Korowinschen Mannschaft

schaft Nachricht gaben. Von hier gieng er den 5ten November weiter, und ruderte 5 bis 6 Stunden långst dem Lande, da der Dollmetscher auf einer Landekke einen andern Wohnplatz Ikuczlok auch einen hinter der Landekke befindlichen Hafen anzeigte, wo Korowins Schiff gestanden hatte. In dieser Bucht, welche die Mkuschinskische genannt wird, waren auf einer Insul zwey Tojons Namens Itchadak und Kagumaga mit der Seebårenjagd beschåftigt und hatten gegen 180 Seelen von verschiednen Geschlecht und Alter bey sich. Sie waren im geringsten nicht feindselig und Solowiew that auch sein bestes, um Freundschaft mit ihnen zu stiften, gieng mit denen Tojons und åltesten Månnern freundlich um und wohnte bis zum 10ten November neben ihnen, da ihn die Tojons nach ihren Winterwohnungen 5 Stunden weiter ostwårts einluden. Daselbst fand er zwey Jurten, jede von 20 Klaffter und einen fischreichen Bach, der aus einem Landsee in eine kleine Bucht fållt. In der Nåhe dieser Makuschinskischen Dorfschaft befindet sich ein heisser Quell den die Fluth überschwemmt und wo man nur zur Ebbezeit den Sprudel sehn kann. Er blieb hier bis zum 25sten und gieng zwar an diesem Tage ab, wurde aber durch Sturmwetter wieder einzulaufen und bis zum 6ten December zu verweilen genöthigt, da er einem andern Dorfe Totschikala zufuhr und dahin einen ganzen Tag ruderte. Der Tojon

Kagu=

Kagumaga begleitete ihn freywillig dahin und warnte ihn, sowol als der Dolmetscher, sich vor den bösen Einwohnern daselbst in Acht zu nehmen, welche nach ihrem Bericht neun Mann von Kulkows Leuten erschlagen und denen Russen alle Freundschaft gänzlich aufgekündigt hätten. Solowiew übernachtete aus dieser Ursach an der freien Küste und schickte den folgenden Morgen obgedachten Tojon dahin voraus, um die Einwohner auf friedliche Gedanken zu bringen. Wenige gaben ihm Gehör: die meisten hingegen verliefen sich. Also fand Solowiew den Ort, der aus vier großen Gruben besteht, fast leer und gebrauchte alle Vorsicht zu seiner Sicherheit. Man fand in einer Jurte bey dreyhundert Wurfpfeile und zehn Bogen mit ihren Pfeilen, welche Solowiew alle zerbrechen ließ und nur einen Bogen mit 17 Pfeilen, zu einem Wahrzeichen behielt. Er redete denen zurückgebliebnen freundlich zu, daß sie ihre feindselige Verwandte besänftigen und zu Stiftung guter Freundschaft ihre Tojons nach dem Dorfe zurück holen möchten. Den 10ten fiengen auch würklich alle Einwohner an sich zu versammeln und wurden so zahlreich, daß man auf hundert Männer und noch vielmehr Weiber zählte. Allein die besten Worte wollten bey diesen Leuten nichts fruchten, vielmehr sahe man sie alle Anstalten zu Feindseligkeiten machen. Den 17ten geschahe auch würklich ein Angriff, aber er kostete denen widerspenstigen

Insulanern 19 Todte, worunter ein Tojon des Orts, Namens Inlogusak, der allerfeindseligste Anführer gegen die Russen, mit begriffen war. Der andre Tojon Agaladok wurde lebendig gefangen. Man that ihm aber kein Leid, sondern überredete ihn, daß er seinen Sohn zum Geissel gab, und seinen Leuten mit denen Russen in Frieden zu leben befahl. Sie gestunden nun, daß sie gleich nach erhaltner Nachricht von Solowiews Ankunft, den Vorsatz gefaßt hatten, ihn zu überfallen und sein Schiff zu verbrennen. Bis zum Januar lieferten sie von den vorhin zerstörten Schiffen drey Anker und viele andre Geräthschaft aus und die besten Männer gaben noch drey Knaben und zwey junge Mädchen, als Geisseln zur Versicherung künftiger Treue. Den 25sten Januar machte sich Solowiew auf den Rückweg nach seinem Hafen und erhielt bey dieser Gelegenheit von denen Tojons des Mkuschinskischen Dorfes freywillig einen gedoppelten Tribut

Am ersten Februar kamen verschiedne Tojons der Insul Unalaschka, nehmlich Kagumaga von Mkuschi, Agidalok von Toczikala, und Imaginak von Ugamiczi mit vielen ihrer Verwandten zu Solowiew und zeigten an daß auf einer ostlichern Insul Umniak, der sechsten von Agunalaschka ein rußisches Schiff gewesen sey, von dessen Mannschaft sie niemand, als einen ihnen vorhin schon bekannt gewordnen

Kam-

Kamczadalen Kirilko, zu nennen wußten; sie hätten erfahren, daß die dortigen Männer zwey mit Baidaren von diesem Schiff ausgeschickte Partheyen und darnach auch 5 Mann beym Schiffe erschlagen und das Schiff aufgebrochen hätten. Aus dem Namen des Kamczadalen schloß man daß dieses ein andres auch von der Handelsgesellschaft des Nikiphor Trapesnikow ausgerüstetes Fahrzeug gewesen seyn müsse, von welchem man auch würklich nachmals nicht die geringste Nachricht mehr erhalten hat. Man wollte die Tojons zwar bereden daß sie einige von ihren Leuten um nähere Kundschaft einzuziehen nach bemeldeter Insul abschikken möchten; sie entschuldigten sich aber mit der grossen Entfernung und Furcht vor denen dortigen Insulanern.

Am 16ten Februar machte sich Solowiew abermals gegen das westliche Ende der Insul auf und sprach zuerst in der Dorfschaft Umschalak an, wo man vorhin den Tojon Sedak gefangen bekommen und wieder auf freyen Fuß gestellt hatte. Von da begab er sich ohne zu verweilen nach dem Dorfe Ikolga, welches an einer Bucht liegt und nur eine Wohngrube hat. Den 26sten kam er nach Takamitka, wo auch nur eine Wohngrube, auf einer Landekke bey einem Bach angelegt ist, der vom Gebürge ins Meer fällt. Hier traf er mit Korowin zusammen, mit welchem er gemeinschaftlich von einem ausgeworfenen Wallfische Traan

schnitt,

schnitt, worauf jener über die Meerenge nach Umnak, Solowiew aber weiter nach dem Ikaltschinskischen Dorfe fuhr, wo er am 9ten einen seiner Leute an Krankheit verlor. Den 15ten März kam er zum Hafen zurück, ohne auf dieser ganzen Reise irgend einige Widerwärtigkeiten von denen Insulanern erfahren zu haben. Während seiner Abwesenheit war auch bey der Schiffsbesatzung ein Mann gestorben und viele fand er am Scorbut so krank, daß noch im März fünf Russen, im April deren acht und ein Kamczadal und im May noch 6 Russen an dieser Krankheit umkamen.

Um selbige Zeit bemerkte man, daß die Insulaner ihre Geissel fleißiger als sonst besuchten, und als man sich unter der Hand um die Ursach erkundigte, entdekten einige Geissel, daß die Makuschiner den Anschlag gefasset hätten, das Schiff zu überrumpeln und die geschwächte Mannschaft zu tödten. Solowiew hatte grosse Ursach besorgt zu seyn, da außer dem ansehnlichen Verlust an Todten, die meiste Mannschaft am Scharbock sehr elend und nur er mit 12 Mann noch frisch und wehrhaft waren. Die Insulaner hatten diese Umstände gemerkt und daraus neuen Muth geschöpft. Am 27sten May sahe man den Tojon gedachter Dorfschaft Itchadak, welcher vorhin freywillig Tribut gezahlt hatte, mit andern Männern auf drey Baidaren im Hafen nahe am Lande rudern; da Solowiew hinaus gieng und ihn durch den

Doll-

Dollmetscher anrufen ließ, kam er ans Land, ohne sich recht nähern zu wollen, und verlangte daß man einige seiner Verwandten zur Unterredung senden möchte. Solowiew hingegen befahl ihn zu greifen und es glückte auch, daß man ihn mit seinen beyden Begleitern gefangen bekam. Er gestand gleich, daß er gekommen wäre von denen Geisseln zu erfahren, wie viel Russen noch übrig seyen, da er dann mit seinen Leuten zu gelegner Zeit die Wacht zu überfallen und das Schiff in Brand zu stekken gedacht hätte. Weil man nun zu gleicher Zeit mehr seewärts andre Insulaner den Hafen vorbey rudern sahe, und der Tojon selbst bezeugte, daß sich selbige zur vorgehabten Unternehmung versammelten, so war man äußerst vorsichtig. Doch gieng diesesmal nichts vor, sondern die Wilden zerstreuten sich wieder.

Den 5ten Junius kam Glottow zum Besuch in den Hafen, und kehrte den 8ten wieder zu seinem Schiffe zurück. Man ließ izt den gefangnen Tojon, unter vielem Zureden, von seinem bösen Vornehmen abzustehn, wieder frey. Es starben noch in diesem Monat zwey von Solowiews Leuten, und also war ihm Korowin, welcher sich zu Ausgang des Monats mit zwey Mann von seinen und vier Mann von Kulkows Schiffe, zu seiner Gesellschaft schlug, sehr willkommen. Auch kamen die Kranken izt nach und nach wieder auf die Beine.

Den

Den 22sten Julius gieng Solowiew mit einer Parthey in zwey Baidaren wieder Nordum, über die vorhin genannten Dörfer, und noch zehn Werst weiter als Totschikala, zum Dorfe Igonok, welches mit einer Wohngrube an einem vom Gebürge ins Meer strömenden Bach seine Lage, und etwan 30 Männer mit ihren Weibern und Kindern zu Einwohnern hatte. Von da gieng er längst dem Lande in eine Bucht und fand noch 5 Werst weiter einen andern Bach, der von den Bergen durch eine Ebne herunterkömmt. Gegen dessen Mündung über liegen in derselben Bucht zwey Dörfer, wovon nur eins bewohnt ist, sechs Wohngruben hat, und Ukunadok heißet. Etwan 35 Mann der Einwohner waren am Bach mit Einfangung der aufsteigende Laxe beschäfftigt. Zwey Werste davon hatte das Kulkowsche Schiff gelegen, man fand aber davon keine Spur mehr. Weiter hin kam aus der Bucht, noch 7 bis 8 Werste an den Sommeraufenthalt einer Dorfschaft Umgaina, an einen Bach der einem Laxensee den Abfluß giebt, und wo der Tojon Amaganak mit nicht mehr als etwan zehn Männern im Fischfang beschäfftigt war. Etwan 15 Werst längst der Küste weiter fand man ein andres Sommerdorf Kalåktak, mit einem Bach der von den Bergen kommt. Der Männer waren hier bey sechzig und an Weibern und Kindern auf 170 Köpfe. Solowiew machte mit ihnen Freundschaft,

und

und erhielt auch zwey Geissel, die aus der nahen Insul Akutak herbeygebracht wurden, womit er den Rückweg antrat und den 6ten August wieder zu denen Seinigen kam.

Den 11ten gieng er in Korowins Gesellschaft nach der Insul Umnåk hinüber, um dessen zurückgelassene Schiffsgeråthschaft abzuholen, und kehrte den 27sten wieder nach seinem Hafen zurück. Den 31sten starb Schawyrin, einer von den oben genannten, von Kulkows Schiff übriggebliebnen tapfern Leuten und den 13ten Sept. noch ein Mann.

Den 19ten September ward Korenew nordwårts auf die Jagd ausgeschickt. Bis zu dessen Wiederkunft, welche am 30sten Jenner 1766 erfolgte, blieb beym Hafen alles ruhig. Allein auf Korenew hatten die Insulaner Anschlåge gehabt; auf der Ausreise nehmlich hatte derselbe in allen Dorfschaften Bibernetze zur Jagd hinterlassen, und die Einwohner dazu aufgemuntert. Er war bis Kalåktak an der ostlichen Spitze der Insul gegangen und suchte daselbst mit den Einwohnern Freundschaft zu stifften, um in Nåhe mit seinen Leuten der Jagd obliegen zu können. Aber gleich am Tage seiner Ankunft (den 31sten Oct.) verlief sich alles von den Wohnungen, und also war Vorsicht nöthig; denn alle Bemühungen die Wilden zurückzulokken und zu besånftigen, war vergebens gewesen. Den 1sten November kamen sie auch in Haufen zum Angriff, wobey sie

allerley

allerley aus dem geraubten Eisenwerk verfertigte Waffen führten. Aber Korenew war auf der Hut und empfieng sie mit seinen Feuerröhren so strenge, daß 26 Insulaner auf der Wahlstatt blieben und einige Gefangne gemacht wurden, worauf sich denn die übrigen nach und nach zum Ziel legten. Am 19ten November machte sich Korenew auf die Rückreise und sprach hauptsächlich in der Mkuschinskischen Bucht an. Hier empfieng ihn der eine Tojon Kulumaga sehr freundlich; aber an Itchadak merkte man bald, daß er nichts gutes im Schilde führte. Anstatt von dem Gebrauch des ihm hinterlassenen Bibernetzes Rechenschaft zu geben, schlich er sich davon und überfiel die Russen am 19ten Jenner 1766. mit einem versammelten Haufen Volks. Doch das Glück blieb auf Korenews Seite; man feuerte auf sie und verfolgte sie mit Lanzen dergestalt, daß 15 Männer und darunter der treulose Itchadak selbst, auf dem Platze blieben. Kulumag betheuerte von dem allen nichts gewußt zu haben, ohngeachtet er gestand, daß er seinen Freund oft von seinen bösen Anschlägen wider die Russen abgehalten.

Nach seiner Wiederkunft ward Korenew den 4ten Februar gegen das westliche Ende der Insul auf die Jagd verschickt. Indessen kam des obengedachten Kulumaga Sohn Kyginik zum Hafen und verlangte getauft und beym Schiffe aufgenommen zu werden, worinnen

man ihm auch willfahrte. Korenew war einer Glottowschen Parthey bey dem Wohnplatz Takamytka begegnet, ruderte auch nach Umnak hinüber, sammlete einigen Tribut ein, und kam den 3ten März wieder zurück.

Den 13ten May fuhr Korowin mit 14 Mann nach Umnak hinüber um ein verscharrtes Anker abzuholen. Nach dessen Wiederkehr wurden Anstalten zur Heimreise und am 27sten May das Schiff wieder flott gemacht. Der Vorrath gesammleter Pelzwaaren ward nachgesehn, und man fand, daß ohne anderthalb hundert schwarze und dunkle Füchse, eben so viel alte und junge Seebiber und andres Pelzwerk, welches vor Korowins Vereinigung mit der Gesellschaft geschlagen worden, noch auf viertshalb hundert schwarze Füchse, ohngefehr so viel gemeine und anderthalb hundert Biber verschiedner Güte eingekommen waren. Hiermit wurde das Fahrzeug befrachtet, der Dollmetscher Kaschmak mit Geschenken und einem löblichen Zeugniß vor die bewiesene Treue abgelassen, die Geisseln denen zum Hafen sich versammelnden Tojons und Verwandten ordentlich und mit freundschaftlichen Anmahnungen zu künftiger Friedfertigkeit, ausgeliefert und nachdem man noch am 30sten May einen Brief von Glottows Fahrzeug erhalten hatte, nach welchem sich auch dieses zur Abreise anschickte, so verließ man den 1sten Junius würklich den Hafen und lief mit einem Ostwind in See. Den 2, 3, und

und 4ten mußte man wegen widriger Winde in der Nähe des Landes laviren. Den 5ten steuerte man wieder nach dem Lande, stellte sich vor Anker und schickte ein Bot nach Wasser an Land, welches ohne Leute gesehn zu haben glücklich zurückkam. Den 6ten lichtete man den Anker und gieng mit südostlichem Winde gegen Westen. Den 7ten hatte man erst Nordosten, Nachmittags nordlichen Wind, welche auf dem Curs forthalfen. Den 8ten trieb das Schiff bey hefftigem Nordwestwind unter dem Fokſegel. Den 9ten und 10ten mußte man bey westlichem Wind nordan gehen. Den 11ten war bis Mittag still; darnach kam ein Südwind auf, womit man bis zum folgenden Mittag, westwärts segeln konnte, und alsdenn bey westlich gewordnem Winde nordwest steuerte. Die Nacht vom 12ten war windstill. Den 13ten Morgens gieng man mit einer kleinen nordlichen Kühlung westwärts; Nachmittag ward es still und blieb so bis den 16ten Mittags, da ein Ostwind zu wehen anfieng, womit man so wie den 18ten mit südsüdostlichem Winde westwärts fortrückte. Vom 19ten bis zum 22sten veränderlicher Wind zwischen Südwest und Nordwest, womit man doch westlich gieng. Den 23sten war der Wind zum Osten, der Curs zwischen Nord und West; eben so segelte man den 24sten bey Nordwind, und bis zum 27sten da man Vormittags Südwestwind bekam und so wie die folgenden Tage bis zum 30sten bey

 ganz

ganz westlichem Winde treiben mußte. Den 1sten Julius wandte sich der Wind zum Osten, womit man bis zum 3ten mit wenig Veränderung zwischen West und Südwest segelte und den 4ten glücklich Kamczatskoi Nos erreichte; so daß das Fahrzeug den 5ten wohlbehalten in den Kamczatkafluß einlaufen konnte.

Solowiews Bericht von der Beschaffenheit der besuchten Insuln und ihrer Einwohner ist umständlicher, als alle vorige, und verdient ganz hieher gesetzt zu werden: Er schätzt die Insul Unalaschka fast grade in Osten von der Kamczatkischen Mündung zwischen 1500 und 2000 Werste entfernt, und die weiter ostlich folgenden Insuln ziehen sich nordostwärts. Umnak soll auf anderthalb hundert Werst, Unalaschka auf 200, und Akutan achzig und drüber lang seyn. Auf allen diesen Insuln ist kein Stammholz, aber kriechende Bäumchen und niedrige Gesträuche, wie auch Pflanzen findet man denen auf Kamczatka gemeinen Gattungen mehrentheils ähnlich. Der Winter ist dort viel gelinder, als im ostlichen Siberien, und oft im Jenner und Hornung Schlackwetter. Schnee liegt wenig, und man kann den Winter nur vom November bis zum Ausgang des Märzmonats spüren. Es giebt auf diesen Insuln weder Rennthier, noch Bären oder Wölfe, ja auch keine Eißfüchse oder Peszi. Aber schwarze, greise, braune und rothe Füchse halten sich da in unbeschreiblicher Menge auf, und haben

haben diesen Insuln den allgemeinen Namen Lysseje ostrowa und den Ruhm eines reichen Wildfangs zuwege gebracht. Diese Füchse sind viel stärker und gröber von Haar als die Jakutischen. Sie liegen über Tages in Höhlen und Klüfften derer Felsen verborgen und suchen, sobald die Dämmerung einfällt, am Seestrande ihre Nahrung. Mäuse und andre kleine Thiere sind von ihnen vor längst ausgerottet. Sie haben vor denen Insulanern nicht die geringste Furcht, aber die Russen wissen sie durch den Geruch zu unterscheiden, nachdem sie selbige durch das Feuergewehr kennen gelernt haben, vor welchem auch die Insulaner selbst sonst so schreckhaft waren, daß sie ohne verwundet zu seyn, zu Boden fielen. Allerley Seethiere als Seelöwen, Seebären und Seebiber kommen in Menge an diese Insuln. An verschiednen Orten werden warme Quellen und natürlicher Schwefel gefunden.

Die Fuchsinseln sind überhauptt sehr volkreich, so daß man muthmaßlich auf der größten Insul Unalaschka einige Tausend Seelen zählen könnte. Sie wohnen Gemeindenweise in großen Wohngruben zu 50, hundert, ja zwey bis dreyhundert Seelen bey einander. Diese Wohngruben sind zwanzig bis vierzig Klaffter lang, drey bis vier Klaffter breit, und ohngefähr 2 bis dritthalb Klaffter hoch, oben mit einem Rostwerk von Stammholz, welches die Wellen an den Insuln aufbringen, versehen,

worüber Gras gedeckt und alles mit Erde überschüttet wird. Eine solche Wohngrube, welche die Insulaner Ullaa *) nennen, hat zum Ein- und Aussteigen, wenn sie klein ist zwey bis drey die größten aber wohl 5 bis sechs Luken mit Leitern. In der Grube hat jede Familie ihre Abtheilung und die Fächer sind nur durch einen Pfahl unterschieden. Daselbst sitzen Mann und Weib und die Kinder liegen auf der Erde. Sie binden selbigen die Beine, damit sie auf der Hokke zu sitzen lernen. In den Jurten wird niemals Feuer angelegt und doch ist es gemeiniglich sehr warm darinnen, so daß beyde Geschlechter ganz nakkend sitzen. Sie verrichten auch die Nothdurft und das Ehegeschäfft ohne alle Scheu. Wenn sie sich waschen, so geschieht es erst mit ihrem eignen Harn und nachmals mit Wasser. Im Winter gehen sie fast allzeit barfuß, und wenn sie sich, sonderlich vor dem Schlafengehen erwärmen wollen, treten sie nur über einen angezündeten Büschel dürren Grases. Weil es in den Wohnungen finster ist, so brennen sie, sonderlich im Winter eine Art großer Lampen darinn, indem sie ausgehöhlte Steine (Czaaduk) mit Fischtraan füllen und einen Tocht von Binsen darein legen. Von Gesicht sind sie platt, und weiß, von guter

*) Die Grönländer nennen ihre ähnliche Wohngruben Igloe oder Illoe.

guter Statur, durchgångig mit schwarzen Haa=
ren. Die Månner scheeren mit einem scharfen
Stein oder Messer den Umkreiß des Haarkopfs
und die Platte und lassen die Haare um die
Krone des Kopfs rundum überhången. Die
Weiber beschneiden das Haar vorn über der
Stirn in einer graden Linie, hinten aber lassen
sie es lang wachsen und binden es in einem
Schopf zusammen. Einige Månner lassen
den Bart wachsen, andre berauffen oder schee=
ren sich. Im Gesicht und auf den Vorderår=
men und Rükken derer Hånde machen sie sich
allerley Zůge und Figuren, durch Nadelstiche,
die mit einer Art von schwarzem Thon einge=
rieben werden. In der Unterlippe pflegen sie
drey Einschnitte zu haben, in den mittelsten
wird ein platter Knochen oder ein farbigt Stein=
chen eingesetzt, in jede der Seitenöffnungen
stekken sie einen langen, fast bis an die Ohren
reichenden, spitzigen Zahn ein; und noch ein
Stäblein von Knochen stekken sie durch ein Loch
im mittlern Nasenknorpel, so daß die Nasen=
låppchen in die Höhe stehn. Auch in den Ohr=
lappen machen sie Löcher und tragen darin was
sie nur von kleinen Zierathen erhalten können.
Sonst besteht ihre ganze Kleidung nur in der
Můtze und einem bis auf die Knie reichenden
Pelzhemd. Einige haben gemeine Mützen von
einem bunten Vogelfell, woran sie etwas von
den Flůgeln und den Schwanz sitzen lassen.
Die Mützen womit sie auf Jagd und Fischfang

 aus=

ausgehn, sind vorn mit einem Bretchen, wie ein Schirm versehn und mit Bärten von Seebären, woran sie nun von den Russen erhandelte Glascorallen zum Zierath stekken, geschmücket. Bey ihren Festen und Tänzen haben sie noch viel zierlichere Mützen. Ihr Pelzkleid wird über den Kopf angezogen, und ist hinten und vorn ganz zu. Die Männer tragen es aus Vogelhäuten; die Weiber hingegen von Bibern oder jungen Seebären. Die Felle werden mit einer rothen Erde gefärbt, mit Sehnen zierlich benäht, und mit allerley Streifchen von Bibern und ledernen Franzen behangen. Sie haben auch Regenhemder, die sie aus den Därmen der größten Seekälber und Seelöwen nähen.

Sie haben zweyerley Fahrzeuge; nehmlich große, bis auf sechs Klaffter lange lederne Böte oder Baidaren, in welchen auf einmal dreißig bis vierzig Männer, Weiber und Kinder fahren und an beiden Borten rudern können; und denn kleine Canots (nach Art der Grönländer) worinn ein Mann oder zwey sitzen, und die mit einem zweyschaufelichen Ruder fortgebracht werden. Diese wiegen nie über 30 Pfund, und haben ein dünnes mit Leder überzognes Gerippe. Damit wagen sie sich ziemlich weit in die See und fahren von einer Insul zur andern. In solchen Kähnen fahren sie bey stillem Wetter in die See, um mit knöchernen Angelhaken, welche an einer

von

von Sehnen oder Seewier geflochtnen Schnur in die See gelassen werden, Steinbutten und Kabliau zu fangen. In den Bächen werfen sie die Fische mit Pfeilen. Wallfische und andre Geschöpfe, welche die See auswirft, sind ihnen ein angenehmes Geschenk und sie lassen nichts umkommen. Ihr Vorrath von der Jagd und Fischerey ist auch nie so reichlich, daß sie nicht einen großen Theil ihres Unterhalts an Schnekken und Seewier, welches die See anspület, suchen müßten. In der Gegend, wo eine Dorfschaft wohnt, darf ein Fremder weder Jagd noch Fischerey treiben, ja nicht ein ausgeworfnes Aas oder andre eßbare Sache, außer verstohlner Weise, wegnehmen. Wenn sie daher reisen, und keine Lebensmittel mehr haben, so betteln sie darum von Dorfschaft zu Dorfschaft, oder sprechen bey Verwandten und Freunden an. Alles Fleisch von Seethieren ist ihnen recht, und sie genießen solches, sowohl als den Fisch, mehrentheils roh. Wenn sie aber unterweilen etwas zugerichtet haben wollen, so wählen sie eine flach ausgehöhlte Steinplatte, setzen sie auf zwey Steine, legen Fleisch oder Fisch darein, dekken einen andern Stein darüber, verschmieren die Fuge umher mit Thon oder Laim, und machen dann Feuer darunter. Zum Vorrath trocknen sie alles ohne Salz an der Luft. Sie sammlen auch allerley Beeren, die dort, wie auf Kamczatka wild wachsen, ingleichen Lilijenzwiebeln. Das süße Kraut

aber nach Kamczatkischer Art zu bereiten, verstehn sie nicht, und vielweniger Brantwein oder einen andern berauschenden Trank daraus zu machen. Sie schnupfen izt gern Tabak, den ihnen die Russen gebracht haben.

Man hat bey ihnen kein Zeichen von einigem Götzendienst wahrgenommen, sie scheinen auch keine Zauberer unter sich zu haben Wenn aber ein Wallfisch an eine Insul ausgeworfen wird, so versammeln sich die Einwohner, leben festlich miteinander, und treiben allerley abergläubische Possen dabey, tanzen, schlagen auf großen platten Handpauken von verschiednem Klang, und zerschneiden den Fisch, wovon denn das meiste und beste auf der Stelle verzehrt wird. Bey solchen Gelegenheiten erscheinen sie in ihren Staatsmützen und einige tanzen in ausgeschnitzten hölzernen Larven die bis auf die Schulter reichen und allerley Seethiere vorst:llen, nackend herum. Der Tanz besteht in kurzen Schritten grade aus, bey allerley wunderlichen Bewegungen. Bey ihren Heyrathen sind gar keine Ceremonien; ein jeder nimmt so viel Weiber, als er ernähren kann; und diese gesellen sich auch wohl zu andern oder werden von ihren Männern, oft mit den Kindern, gegen andre Bequemlichkeiten des Lebens ausgetauscht. Wenige haben über vier Weiber. Die Todten umwinden sie mit Riemen und hängen sie in einer Art von hölzerner Wiege an einen auf zwey Gabeln ruhenden Querstock in der Luft

auf

auf, wobey sehr geweint und geklagt wird. Diejenigen welche starke Familien haben und in ihren Gewerben geschickt und glücklich sind, gelten vor die mächtigsten unter ihnen und stellen die Tojons oder Fürsten vor. Ihre Waffen bestehen in Pfeil und Bogen, am meisten aber in Wurfpfeilen, welche sie von einem Handbrett sehr geschickt und weit zu werfen wissen. Sie gebbrauchen auch hölzerne Schilde oder Kujaken zur Gegenwehr. Bey ihrer rauhen Wildheit sind sie doch sehr gelehrig, und die jungen Leute, welche als Geisseln unter den Russen sind, lernen bald ihre Sprache verstehn.

§. 22.

Im Jahr 1765. ward durch eine Gesellschaft von drey Handelsleuten, Orechow von Tula, Lapin von Solikamsk, und Schilow von Ustjug ein neu gebautes Boot, genannt St. Paul ausgerüstet, auf welchem der Steuermannslehrling Aphanassy Oczeredin vom Ochozkischen Commando als Anführer mitgegeben wurde. Es war im Ochozkischen Hafen gebaut, wurde mit 62 Mann Russen und Kamczadalen bemannt und erhielt zu Dollmetschern zwey getaufte Insulaner, welche durch vorige Schiffahrten von den Fuchseiland nach Kamczatka gekommen waren und die Namen Iwan und Timothee Gurjew führten. Am 10ten September gieng dasselbe von Ochozk unter Seegel und lief den 22sten glücklich in die

Bol-

Bolscherezkische Mündung ein, wo es wegen einiger Mängel von Seiten der Rheder und wegen der späten Herbstzeit winterte. 1766. Den 1sten August trat es nach völliger Ausrüstung die weitere Seereise an, kam den 6ten die zweyte Kurilische Insul vorbey in offne See und den 24sten erreichte es die vorderste der Fuchsinsuln, welche die Dollmetscher Atchak nannten. Wegen Sturm legte es sich in einer Bucht vor zwey Anker, es wurden aber keine Insulaner gesehn. Den 26sten segelte man weiter und sahe den 27sten eine andre Insul Sagaugamak, längst welcher man den Curs nordostlich hielt und den 31sten August etwan 7 Meilen von der Insul Umnak ankamen. Hier wurde die Schiffsgesellschaft zusammen berufen, und in einem allgemeinen Rath beschlossen, daß man wegen später Jahrszeit, geringem Vorrath an Lebensmitteln und frischem Wasser nicht weiter gehn, sondern auf dieser Insul das Winterquartier nehmen wolle. Diesemnach näherte man sich am 1sten September der Insul und legte sich auf Anzeige der Dollmetscher an der Nordostlichen Seite, nahe bey einer nordwestlich hervorstehenden Landspitze in eine sichre Bucht, wo das Schiff mit Tauen am Lande befestigt wurde.

Gleich das erstemal da man zu Lande fuhr, wurde eine Menge von allerley Schifftrümmern am Lande gesehen, und zwey Insulaner, welche man

man an einem in die Bucht fallenden Bach wohnhaft fand, berichteten, daß dieses ein rußisches Fahrzeug gewesen, dessen Schiffer Denys geheißen; woraus man auf das von Ochozk ausgelaufne Protassowsche Fahrzeug schließen mußte; die Equipage sey von den Männern von Umnak, und denen die von Unalaschka und denen westlich von Umnak liegenden fünf Bergen zusammen gekommen, erschlagen worden, nachdem sich selbige in Jagdpartheyen zertheilet gehabt. Eben diese Insulaner wußten auch von denen obenerwähnten Unfällen des Kolkowschen und Trapesnikowschen Schiffes auf Unalaschka Nachricht zu geben. Ohngeachtet sie nun dieses in nicht geringe Furcht setzte, konnten sie doch sich nun nicht weiter wagen, zogen also in Gottes Namen ihr Fahrzeug aufs Land und verließen sich auf ihre Wachsamkeit. Sie beschenkten die Tojons und vornehmsten Einwohner der Insul und verlangten Kinder von ihnen der Sicherheit wegen zu Geisseln. Anfänglich stellten sich die Insulaner ziemlich zufrieden; als man ihnen aber von Tribut redete und vorstellte, wie ruhig andre friedfertige und zinsbare Völker unter rußischem Scepter leben; so ließen sie ihre boshafte und wilde Gesinnungen genugsam blikken, daher man in beständiger Besorgniß lebte. Im Anfang des Septembers kam durch die Insulaner Nachricht, daß auf Unalaschka ein Schiff eingekommen und sich in den Hafen gelegt habe;

welches

welches man aber nicht eher glauben wollte bis man Briefe von selbigem erhielt. Es war auf Rechnung des Lalskischen Kaufmanns Iwan Popof ausgerüstet und wollte auf Unalaschka überwintern.

Zu Ausgang des Septembers kam der Tojon von denen 5 Bergen zu Oczeredin. Man bewirthete und beschenkte ihn herrlich, wodurch man ihn auch dahin brachte, daß er Geissel bringen ließ, und nicht nur vor sich Friede und Freundschaft angelobte, sondern auch andre Tojons dahin überreden versprach. Allein diese gaben, wie man nachher in Erfahrung brachte, nicht nur kein Gehör, sondern tödteten auch tyrannischer Weise einen von dieses Tojons Kindern. Also gieng dieser Winter unter steter Furcht hin, und man wagte nicht sich der Jagd wegen vom Hafen weit zu entfernen. Darüber aber entstand ein Mangel an Lebensmitteln und der Hunger sowol, als Scharbock machte das Volk kraftlos, so daß viele nicht mehr auf den Beinen zu stehen vermögend waren, auch im Februar und Aprill sechs Mann wegstarben.

Nachdem sich die Mannschaft im Frühling wieder etwas erhohlt, wurden am 25sten Junius 23 Mann in zwey Baidaren nach den Insuln der 5 Berge hinüber geschickt, um die Bewohner zum Gehorsam und Tribut zu überreden. Diese landeten am 26sten auf der Insul Ulága, wo sie einen hefftigen Anfall von einer

großen

großen Menge Insulaner auszustehn hatten. Drey Russen wurden verwundet; wie viel von denen Wilden durch das Feuergewehr getödtet wurden, konnte nicht bestimmt werden, weil sie von einem Berge herunter schossen. Doch sahe man, daß sie verschiedne Todte oder schwer Verwundete mit sich fortschleppten, und sie waren, nach dieser Action, während des Aufenthalts derer Russen auf diesen Insuln, beständig in der Flucht, ohne sich wieder an sie zu wagen. Die rußische Parthey wurde hier, wegen ungestümer Witterung bis den 9ten aufgehalten, in welcher Zeit man ein paar alte verrostete Gewehre von Protassows Leuten wieder fand; und den 10ten kehrte sie wieder zum Hafen zurück, worauf einmüthig beschlossen ward, Jagdpartheyen auszuschicken.

Demnach wurde am 1sten August der Jlinsker Mathee Poloskow mit 28 Mann in zwey Baidaren nach Unalaschka abgefertigt, mit der schriftlichen Verordnung, wann das Wetter und die Umstände günstig seyn würden, auch weiter auf die nächsten Insuln gegen Osten, Akutan und Akun, aber weiter nicht zu gehen. Diese kamen mit Ausgang des Monats nach Akutan, giengen freundlich und freygebig mit denen Insulanern um, hinterließen da sechs Mann zur Jagd, und giengen so nach Akun über, welches Eiland nicht über zwey Werste von jenem gelegen ist. Daselbst waren Woh-

nun-

nungen der Wilden, und sie wollten alle daselbst überwintern, erfuhren aber durch die Dollmetscher, daß auch auf andern, nahe gelegnen Insuln Füchse in Menge zu finden seyen, worauf sie eins wurden 5 Mann dahin auszuschikken. Poloskow blieb also mit 17 Mann bey denen Baidaren und diese wenige Mannschaft hatte gleichwol den Herbst hindurch vollkommne Ruhe. Aber im December hatte sich das Volk von verschiednen Insuln zahlreich versammelt und fiel den Poloskow am 12ten December zu Wasser und zu Lande an. Sie gaben durch die Dollmetscher zu verstehen, daß seine auf die andern Insuln zerstreuten Leute erschlagen, die beyden Schiffe auf Umnak und Unalaschka geplündert und alles getödtet sey, und daß sie nun gekommen wären auch ihn zu schlachten. Allein das Feuergewehr hielt sie in Respekt und gegen die Nacht verlief sich alles. In selbiger Nacht entkam der mitgehabte Dollmetscher, vermuthlich auf Anstiften seiner Landesleute, von welchen er jedoch noch selbigen Winter soll getödtet worden seyn. Am 16ten Jenner 1768 geschah ein zweyter Anfall; die Wilden beschlichen bey nächtlicher Weile die Wacht, sprangen zur rußischen Wohngrube, rissen die Luke weg, und fiengen an mit großem Geschrey hineinzuschießen, wovon vier Mann getödtet und drey verwundet wurden. Sobald aber die übrigen ihr Feuergewehr nur gebrauchen konn=

konnten, war auch die Flucht der Feinde allgemein.

Unterdessen hatten die Insulaner zwar denen beyden Schiffen, auf welche sie ihr Glück versucht, nichts anhaben können, aber die zerstreuten 11 Mann von Poloskows Parthey waren, so wie auf der westlichen Spitze von Unalaschka zwey Mann von Popows Leuten grausam ermordet worden. Poloskow blieb mit 13 Mann auf der Insul Akun bis zum 20sten Februar in Gefahr, da er nach Genesung seiner Verwundeten in einen Baidar bey gutem Winde nach Unalaschka zum Popowschen Fahrzeug übergieng, und am 10ten May wieder zu seinem Schiff gelangte.

Im April machte sich Popows Schiff zur Abreise fertig, und übergab an Oczeredin die bey sich habenden Geissel, deren 40 waren. Indessen traf am 30sten Julius 1768. ein andres von eben dem Popow ausgerüstetes Schiff von Beringseiland in eben der Bucht, wo Oczeredin stand, auf Umnak an, mit welchem lezterer in Gesellschaft und Gemeinschaft der Jagd und Beute trat. Hiedurch verstärkt brachte er eine Anzahl von denen Insulbewohnern zum Tribut. Den 22sten August fertigte die Gesellschaft einstimmig den Steuermann Phtoruschin mit 58 Mann in sechs Baidaren nach Unalaschka und Akutan auf die Jagd, mit schriftlicher Verordnung wegen der erforderlichen

chen Sicherheit ab. Im Hafen blieben dreyßig Mann bey den Fahrzeugen und hielten gute Wacht.

Nach Abfertigung dieser Parthey erhielten die beym Hafen zurückgebliebene ein Schreiben von dem in der geheimen Expedition mit dem Capitain Krenizyn abgefertigten Capitain-Lieutenant der Kaiserl. Flotte Lewaschew unterm 16ten September 1768 mit der Nachricht, daß er mit dem von ihm commandirten Hucker St. Paul auf Unalaschka angekommen sey, und sich in die Bucht wo Kulkows Schiff verloren gegangen, gelegt hätte; Zugleich verlangte er von allen ihren Begebenheiten umständliche Nachricht. Ferner ließ er, durch einen andern Befehl vom 24sten, vier von ihren vornehmsten Geisseln zu sich entbieten, und forderte den bey ihnen eingekommenen Tribut zu sich ab. Weil es aber wegen der Witterung izt schon gefährlich wurde, so versparte man diese Ablieferung bis aufs Frühjahr. Der Capitain-Lieutenant gieng den 31sten May 1769 wieder unter Seegel und ist auch von dieser Expedition im Jahr 1771 glücklich nach St. Petersburg zurück gekommen.

Nach glücklich überstandenen Winter, und nachdem die ausgeschickten Partheyen wieder zu den ihrigen gelanget, beschloß man den 20sten Junius 1769 von neuem eine Jagdgesell-

sellschaft von 20 Mann nach der Insul Unalaschka zu schikken, die auch nachmals den 24sten Merz 1770 glücklich wieder zum Hafen kam. In dieser ganzen Zeit hatten die Russen keine Anfechtung mehr und eine so ergiebige Jagd, daß der Gewinnst des einen Fahrzeugs, dessen Reise hier hauptsächlich erzählt wird, seit 1766 an allerley Pelzsorten in 530 großen Seebibern, 40 jüngeren und 30 ganz jungen; ferner 656 schönen schwarzen und vollkommenen Füchsen, noch fast 100 schlechteren, und über 1250 rothen Füchsen bestanden hat.

Mit diesem Vorrath lief Oczeredin den 22sten May 1770 glücklich aus dem Hafen auf Umnak, mit Hinterlassung des Popowschen Schiffs, welches die Jagd noch fortsetzen wollte, aus, nachdem kurz vor der Abreise auch noch der andere getaufte Dollmetscher Iwan Gurgew auf Anstiften seiner Verwandten entlaufen war. Auf der Rückreise kam das Schiff an die nähern Aleutischen Insuln, und lief den 24sten Julius desselben Jahres glücklich in Ochozk ein, wohin es zwey Insulaner mitbrachte, die beyde getauft wurden, und nach St. Petersburg geschikt werden sollten, aber unterweges beyde am Husten starben; und zwar der eine Alexy Solowiew auf dem Wege zwischen Jakuzk und Irkuzk, der andere Boris Oczeredin in Irkuzk, wo er den 1sten Hornung 1771 angekommen war.

Nach denen neuesten Berichten, welche durch dieses und das Popowsche Fahrzeug sind erhalten worden, liegt Kommandorskoi ostrow oder Beringseiland mit seiner nordwestlichen Spitze grade ostlich von der Mündung des Kamczatkaflusses etwa 250 Werst entfernt, ist 70 bis 80 Werste lang und streckt sich, so wie auch das von seiner südostlichen Spitze 60 bis 70 Werst entfernte und auf 50 Werste lange Kupfereiland, von Nordost jen Südwest. Vom Kupfereiland fast 300 Werste Ost zum Süden liegen die sogenannten Aleutischen Insuln, worunter die nächste Attak etwas größer als Beringseiland, von ähnlicher Gestalt und von Westen gegen Ost zum Süden liegt. Von dieser Ostlich nicht viel über 20 Werst liegt Semilzi grade West und Ost, und gleich an deren ostlicher Spitze noch ein kleines Eiland. Südlich von der Meerenge zwischen beyden liegt etwan 40 Werst von beyden Schemija in einer ähnlichen Lage und nicht über 25 Werste lang. Alle diese Insuln liegen zwischen 54 und 55 Grad der Vorderbreite.

Von den Aleutischen Insuln muß man nach den nächsten derer Fuchsinsuln (Lißie ostrowa) auf 800 Werste Ostnordost segeln, und da liegt etwan auf den 56 Grad Norderbreite die erste dieser Insuln Atchak die dem Kupfereiland ohngefähr gleich, mit einer mäßigen Bucht an der Nordküste versehen, und von Westsüdwest

gegen

gegen Ostnordost gelegen ist. Alle übrige Insuln liegen von hier in einer Strekke gegen Nordost oder einen Strich Ostlicher. Die nächste und an Größe fast gleiche ist Amsak, ohngefähr 15 Werst davon, und hat eine Bucht an der Südseite. In eben den Abstand folgt Sagaugamak, etwas kleiner, und darauf sind bis zu der kleinen klippigten Insul Amuchta über 50 Werst, auf eben so weit von dieser zum kleinen Eiland Junakſan. Innerhalb 20 Werst von Junakſan liegen 5 kleine Insuln Kigalga, Kagamila, Czigulak, Ulaga und Tana-Unok nahe bey einander, welche, weil jede derselben nur gleichsam aus einem Berge besteht, den Rußischen Namen Päti Sopok (der 5 Berge) erhalten haben. Von der Nordostlichen, Tana-Unok ist die westliche Spitze von Umnak nicht 20 Werst entfernet. Diese Insul ist auf 150 Werste lang, von Südwest gegen Nordost gelegen, mit einer beträchtlichen Bucht an der Nordküste, nahe gegen das westliche Ende, wo auch ein kleines Eiland oder Klippe Adugach und an der Südseite die Klippe Schemalga liegt. Die große Insul Agun-Alaschka oder Agunalaschka ist mit ihrer westlichen Spitze von dem ostlichen Huck von Umnak südwärts durch eine weniger als 20 Werst breite Meerenge abgesondert, hat eben die Lage, ist aber viel größer und über 200 Werst lang. Gegen Nordost theilt sie sich in drey Landspitzen, deren die eine gegen Westen liegt und einen geraumen Meer-

 busen

busen an der Nordseite der Insul einschließt; die mittlere endigt sich gegen Nordost mit drey Landzungen, und hängt durch einen schmalen Hals mit der Insul zusammen, und die dritte südlichere ist durch einen tiefen Einbusen von jener abgesondert. An dieser ist Ostlich eine abgesonderte kleine Insul Skirkin gelegen. Etwa 20 Werst vom Nordostlichen Vorgebürge von Unalaschka folgen nach der Reihe vier Insuln, die erste Akutae halb so groß als Umnak; einige Werst weiter eine kleinere Akun; ferner das kleine Eiland Akunok und endlich Kigalga, welche unter diesen vieren die kleinste, und mit beyden letztern fast Nord und Süd verlängert ist. Diese soll fast bis auf den 61sten Grad Norderbreite liegen. Nach dem Bericht derer Insulaner sollen weiter Ostlich noch viele Insuln liegen, deren einige Berge und große Seen haben. Etwan 100 Werste von Kigalga liegt eine solche Insul Unimak, auf welcher der oben belobte Kapitain Krenizyn mit dem Hukker Catharina überwinterte. Jenseit derselben soll ein großes Land Aläschka seyn, dessen Ausbreitung die Insulaner nicht kennen.

Die Fuchsinsuln sind durchgängig sehr felsigt und bergig, doch siehet man keine ausnehmend hohe Gebürge darauf, und Waldung findet man nirgend, hingegen Quellen und Seen genung, die aber meist ohne Fische sind. Der Winter ist daselbst sehr gelinde gegen Sibirien,

berien, und wenig Schnee, der erst im Anfang des Jenners fällt und nur bis zum Ausgang des März liegt. Auf Amuchta ist ein feuerspeiender Berg; Auf Kagamil fließt Schwefel aus einem Berge; Auf Tana-Unok giebt es mehrere heiße Quellen, worinnen man Fleisch und Fisch gaar sieden kann. Auch auf Unalaschka und Akutan sieht man unterweilen auf denen Bergen Schwefelflammen zur Nachtzeit.

Die Fuchsinseln überhaupt sind nach dem Maaß ihrer Größe ziemlich volkreich. Die Insulaner wohnen Winter und Sommer in Erdkellern. Sie sind von mittelmäßigem Wachsthum. Sie leben frey und niemand zinsbar. Von Religion hat man keine Spur bey ihnen bemerkt; aber einige unter ihnen gelten vor Zauberer, vermeynen ihnen vergangene und zukünftige Dinge sagen zu können und werden von ihnen hoch in Ehren gehalten, ohne daß sie doch einige Opfer von ihnen ziehn. Ehrerbietigkeit der Kinder gegen Eltern und der Jünglinge gegen Alte, findet man bey ihnen nicht; auch bezeigen sie gegen die Russen nicht die geringste Höflichkeit. Unter einander sind sie treu und standhaft, auch lebhaft und munter, aber sehr zum Zorn geneigt. Sonst wissen sie weder Gutes noch Böses zu unterscheiden, thun alles was die Ehrbarkeit verbietet ohne Scheu, bedenken sich nicht über dem Essen ihre Nothdurft zu verrichten und waschen sich mit ihrem eigenen

 Urin.

Urin. Die Kinder gewöhnen sie fleißig in der See zu baden, wodurch sie nach ihrer Meynung muthig und im Seefang glücklich werden. Sie nähren sich vom Fett und Fleisch derer Seethiere, von Seefischen, als Steinbütten, Kabliau, Knorrhahnen, Seebars und andern, allerley Schnekken und Seekraut. Ihre Lekkerspeise sind die Lilienzwiebeln und andere Wurzeln, nebst allerley Beeren. Sie fangen auch die in ihre Bäche aufsteigende Lächse mit Fischwehren. Sie essen ohne Unterschied zu allen Zeiten des Tages, wann sie Vorrath haben. Aber im Mangel können sie auch mehrere Tage nach einander hungern. Die zarten Kinder werden schon mit den gröbsten und meist rohen Speisen genährt; schreyt das Kind, so trägt es die Mutter, es sey Winter oder Sommer, nakkend nach der See, und hält es so lange im Wasser bis es still wird. Die Kinder leiden davon keinen Schaden, sondern werden gegen dem Frost abgehärtet, so daß sie auch Winters ohne Noth barfuß gehen können. Wenn die Insulaner etwas gekochtes essen wollen, welches ihnen nur selten einfällt, so setzen sie zwey Steine auf, legen einen dritten platten Horizontal darüber, um den sie einen Rand von Thon oder Erde bilden, stopfen trocknes Gras darunter und zünden es an. Von angezündeten Grase lassen sie auch die Hitze von unten unter ihre Pelze gehn, wenn sie sich wärmen wollen, oder gießen zu dem Ende Fett auf einen hohlen Stein

und

und zünden es an; denn ihre Wohnungen heizen sie sonst nie. Die Männer tragen Parken von Vogelbäuchen, als Seepapagojen, Lummen, Seeraben und andere. Die Regenkleider (Kamleiki) werden von der Seelöwen, großen Seekälber und Wallfische aufgeblasen getrockneten Därmen gemacht. Die Haare schneiden sie rund um den Kopf bis an die Ohren ab, und scheeren eine runde Platte auf dem Scheitel kahl. Die Weiber hingegen schneiden das Haar nur über der Stirn bis auf die Augenbraunen ab, und binden das übrige oben auf den Köpf zusammen, rund ums ganze Ohr machen sie Löcher, worein sie von den Russen eingetauschte Corallen hängen. Im Nasenknorpel und der Unterlippe machen beyde Geschlechter Löcher und setzen Knochen ein, welches ihr liebster Schmuck ist. Sie stechen sich auch bunte Figuren im Gesicht aus. Sie tauschen untereinander Seebiber, Seebären, Vögelkleider, Regenhemden von Därmen, große Häute zu Kähnen von Seekälbern und Seelöwen. Hölzerne Mützen, Pfeile, Zwirn aus Sehnen und Rennthierhaar, welches sie von dem Lande Aláſka bekommen. Ihr Hausgeschirr sind viereckigte Eimer, große Tröge und dergleichen, welches sie selbst aus Treibholz machen, statt der Beile haben sie Meißel aus Stein und Knochen. Ihre Waffen sind Pfeile mit steinernen Spitzen und Bogen; ingleichen auf zwey Ellen lange Wurfspiese, die

sie

sie an ein Bretchen legen und so aus der Hand werfen. Man sahe jezt auch bey ihnen eiserne Messer, Beile und Lanzen, die sie vermuthlich durch Beraubung der Rußen erhalten hatten. Die Pfeile aber machen sie aus Treibholz. Nach dem Bericht ihrer Aeltesten haben die Einwohner von Umnak und Unalaschka weder unter sich noch mit ihren Nachbarn Streit oder Krieg gehabt, außer einstens mit denen von Aläschka. Es hatte nehmlich der Aelteste oder Tojon von Umnak einen Sohn, der an Händen lahm war; da kam einstmals eine beträchtliche Anzahl von Aläschkanern zum Besuch, die dem Knaben zum Spott eine Handpauke anbanden, und zum Tanzen nöthigten. Vater und Verwandte nahmen dieses übel und geriethen in Streit; seit welcher Zeit sie mit denen von Aläschka beständig in Feindseligkeiten leben, einander wechselsweise überfallen und berauben. Auf Aläschka sollen Berge und abwärts Waldung seyn; und die Bewohner tragen Kleider von Rennthier, Wölf und Fuchspelz und sind niemand unterthan. Von andern Nationen wissen die Insulaner nichts.

Sie halten fast beständig Feste, besonders wenn Fremde von andern Insuln zu ihnen kommen. Die Männer des Orts gehen denen Gästen mit Handpauken, auf welche sie spielen, und die Weiber voran singend und tanzend entge-

entgegen. Nach Endigung des Tanzes nöthigen sie die Fremdlinge auf ihre Art. Darauf gehen die Wirthe voran in die Wohngrube, legen Matten vor die Gäste zurecht und besorgen das beste Essen; alsdenn treten die Gäste herein, nehmen ihren Platz und Essen ein und fangen darauf ihr Spiel an. Zuerst nehmlich tanzt oder springt die unerwachsene Jugend mit Handpauken, wobey die Bewohner der Jurte beyderley Geschlechts singen. Darnach tanzen die Erwachsenen Wirthe und Gäste mit großen Handpauken, nakkend und nur die Schaam bedeckt einer hinter dem andern herum; und wenn sie sich müde getanzt und wieder gesetzt haben, so lösen sie die Weiber in Kleidern angethan ab, und die Männer fahren mit Singen und Paukenschlagen fort. Nach diesem wird das Feuer ausgelöscht, welches sie vorher zum Abendtanz vermittelst der Aneinanderreibung des Holzes, am gewöhnlichsten aber mit Biberwolle und darunter gemengten Schwefel, worüber zwey Feuersteine aneinander geschlagen werden, angezündet hatten. Ist denn ein Hexenmeister in der Gesellschaft, so wird gezaubert; wo nicht so gehn die Gäste nach ihrer Lagerhütte, welche sie sich von ihren Kähnen und Matten machen. Wer von denen Einwohnern des Orts alsdann zwey Weiber hat, der giebt die eine dem Gast mit zu Bette, oder in Ermangelung eines

Ne-

Nebenweibes, eine Sclavin, u. s. w. Diese Spiele werden so oft als Fremdlinge ankommen, aber nicht beym Abschiede, wiederhohlt.

Ihre hauptsächlichste Jagd ist im Herbst vom 20. October bis zum 1ten December, da sie am meisten, die jungen Seebären zu Kleidern fangen. Nach deren Endigung halten sie den ganzen December hindurch Spiele nach obgedachter Art, nur mit dem Unterschied, daß die Männer in hölzernen Larven tanzen, welche verschiedene Seethiere vorstellen und mit groben Farberden, die man auf denen Insuln hat, roth, grün und schwarz bemahlt sind. Während dieser Festzeit ziehen sie mit ihrem Familien von Dorf zu Dorf und von einer Insul zur andern gleichsam auf die Wurst. Nach Endigung der Spiele zerbrechen sie die Pauken und Larven, oder tragen selbige in Felsen, und legen sie in Ritzen und Hölen, brauchen sie aber nie wieder, sondern machen sich aufs folgende Jahr neue. Im Frühling gehen sie aus, um alte Seebären, Seelöwen und Wallfische zu tödten. Im Sommer aber und bey stiller See, auch im Winter, fangen sie im Meer mit knöchernen Angeln Fische und brauchen zur Angelschnur den zähen Strang von einem Seewier, welches oft bis auf 80 Faden lang werden und am Ende nur ein paar Blätter haben soll. Wenn sie sich im Streit oder durch einen Fall verletzen, so fasten sie eine Woche lang und essen nichts; auf die ofne Wunde aber binden sie gelbe Wurzeln. Wenn ihnen der Kopf wehe thut,

so

so öffnen sie mit einem Lanzet von Feuerstein eine Ader am Kopfe. Wollen sie etwas an ihren Pfeilen oder sonst eine Kleinigkeit leimen, so schlagen sie sich an die Nase und bestreichen es mit ihrem Blute. Mordthaten werden, weil kein Richter unter ihnen ist, nicht geahndet. Verstorbene oder Getödtete, die arm sind, wickeln sie in Matten oder ziehen ihnen ihr Pelzkleid an, legen sie in eine Grube und schütten solche mit Erde zu. Reiche aber werden über der Erde mit ihrer ganzen Bagage in einem aus Treibholz gemachten kleinen Kahn auf Gabelhölzern beygesetzt. Die Bewohner der nähern Aleutischen Insuln kommen mit jenen in den meisten Stükken überein. Diese sind schon völlig zinsbar und unterwürfig, verstehen auch meist etwas von der Sprache der Russen, mit welchen sie stets verkehren, ihre Anzahl aber ist sehr gering.

82-3

J776
S39 In